Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 80 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonntags 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Radatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 29. | Mittwoch, den 4 Februar 1931 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Und wieder zittert die Erde

Die Erdbebenkatastrophe in Neuseeland

Die Ostseite der Nordinsel durch das Erdbeben verwüstet

Schwere Verluste an Menschenleben

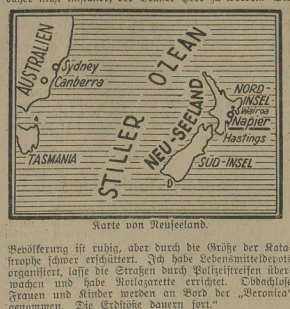
Unermeßlicher Sachschaden

Die Nordinsel der ostsüdöstlich dem australischen Kontinent vorgelagerten neuseeländischen Inseln ist am Dienstagmorgen von einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden. Wie wir bereits gestern noch in einem Teil unserer Auflage mitteilen konnten, sind die Opfer an Menschenleben und der Sachschaden ungeheuer. Die heute vorliegenden Meldungen lassen bereits ein deutliches Bild von dem gewaltigen Ausmaß und der Wucht der Katastrophe erkennen.

London, 4. Febr. Die letzten Nachrichten aus Neuseeland lassen die Erdbebenkatastrophe noch größer erscheinen, als es anfänglich den Anschein hatte. Napier soll einem Trümmerhaufen gleichen. Die Zahl der Todesopfer in Napier wird bis auf 700 geschätzt, doch läßt sich infolge der allgemeinen Verwirrung eine feste Zahl noch nicht angeben. Amtlicherseits hält man die genannte Zahl für zu hoch. Das Unglück wurde dadurch erschwert, daß 50 Ölfässer explodierten und die Stadt in ein Flammenmeer hüllten. Gleichzeitig wurde der Hafen von einem Orkan heimgesucht. Das Erbeben war so stark, daß die geographische Küstenlinie durch das Unglück verändert wird. Von Auckland werden Kriegsschiffe nach der Unglücksstätte mit Ärzten, Krankenpflegern und Lebensmitteln befördert. Desgleichen ist ein Zugdienst von Wellington zum gleichen Zwecke eingerichtet worden. An der Küste haben sich Tausende von Flüchtlingen niedergelassen, die bereits unter dem Mangel an Trinkwasser und Lebensmitteln leiden. Das Erdbeben hat die ganze Küste verändert. Viele Klippen sind ganz oder teilweise ins Meer gestürzt. Bluff Hill, eine über den Hafen von Napier ragende Höhe, stürzte in die Bucht. Allenthalben fanden Erdrutsche statt. In Hastings ist das Postamt ein Trümmerhaufen. Auch unter den Trümmern einer Leihbücherei wurden mehrere Personen begraben. Zahlreiche andere Städte in North-Island haben ebenfalls schweren Schaden erlitten.

*

London, 4. Febr. Der Befehlshaber des Kriegsschiffes „Veronica" hat einen Funkspruch nach Auckland gesandt, in dem es heißt: „Ich bin soeben von einer Besichtigung Napiers zurückgekehrt. Fast alle Steingebäude sind zerstört, und zahlreiche Teile der Stadt brennen noch lichterloh. Hunderte von Holzhäusern sind ebenfalls vernichtet worden. Man befürchtet, daß die Verlustliste sehr groß ist. Es ist jedoch nicht möglich, die Zahl der Opfer abzuschätzen. Die Wasserleitung der Stadt ist außer Betrieb, und die Feuerwehr ist daher nicht imstande, der Brände Herr zu werden. Die



Karte von Neuseeland.

Bevölkerung ist ruhig, aber durch die Größe der Katastrophe schwer erschüttert. Ich habe Lebensmitteldepots organisiert, lasse die Straßen durch Polizeistreifen überwachen und habe Notlazarette errichtet. Obdachlose Frauen und Kinder werden an Bord der „Veronica" genommen. Die Erdstöße dauern fort."

Weiter wird aus Auckland gemeldet: Es war 9½ Uhr früh (11.20 Uhr abends MEZ.), als der erste Erdstoß in Napier verspürt wurde. Es folgte gleich darauf ein weiterer Stoß, der fast ebenso schwer war wie der erste. Alle Lichter erloschen und die Stadt wurde nur durch die brennenden Häuser erhellt. Die Bekämpfung der Feuersbrunst erfolgt durch Sprengung der Gebäude mit Dynamit, um ein weiteres Umsichgreifen der Flammen zu verhindern. Napier sieht aus, als wenn es einer Beschießung ausgesetzt gewesen wäre. Das Masonic-Hotel, eines der bekanntesten Hotels in Neuseeland, und alle daran grenzenden Gebäude sind dem Erdboden gleichgemacht. Außer Napier und Hastings wurden auch die Städte Waipukurau, Danevirke, Woodville und Gisborne schwer mitgenommen, doch scheinen in diesen Städten Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen zu sein. Die Telephonistinnen in Gisborne blieben auf ihren Posten, bis der Befehl gegeben wurde, das Gebäude zu räumen, worauf sie in geschlossenem Zuge auf die Straße marschierten.

Napier liegt etwa 320 Kilometer nordöstlich von Wellington und zählt ungefähr 19 000 Einwohner. Wie verlautet, wird ein großer Teil des bei dem Erdbeben angerichteten Schadens von Londoner Versicherungsfirmen getragen werden müssen.

Bisher 350 Tote

London, 4. Febr. (13.30 Uhr.) Die Zahl der Toten, die in der Stadt Napier im Erdbebengebiet von Neuseeland geborgen sind, wird jetzt mit etwa 350 angegeben. Die ersten Hilfszüge der Regierung sind eingetroffen. Es ist eine Kommission gebildet, welche die Verteilung der Nahrungsmittel, sowie die Leitung der Rettungsarbeiten überwacht.

*

Erdstoß bei Hof.

Hof i. Bayern, 3. Febr. Die Erdbebenstelle des Flugplatzes Hof teilt mit, daß am Seismographen gestern abend zwischen ½6 und 6 Uhr ein erheblicher Erdstoß bemerkt wurde, der in südnördlicher Richtung von Wurlitz über Moschendorf—Hof—Gumpersreuth verlief. Besonders verspürt wurde der Erdstoß in Gumpersreuth, wo er als explosionsartiger Knall wahrgenommen wurde und verschiedentlich an den Häusern Schaden anrichtete.

Einer Meldung aus Asch in Böhmen zufolge ist zu gleicher Zeit ein in ähnlicher Richtung verlaufender Erdstoß festgestellt worden, der gleichfalls an verschiedenen Häusern Beschädigungen hervorrief.

Einigung der Volkspartei mit Brüning

Im Bedarfsfall weitere Einsparungen

Berlin, 4. Febr. In den Zusammenkünften der Parteiführer wurden heute bereits zwei wichtige Fragen geklärt: der Widerstand in der Deutschen Volkspartei gegen die Finanzpolitik der Reichsregierung und die Reform der parlamentarischen Arbeitsmethoden. Die Verständigung zwischen der Deutschen Volkspartei und der Regierung ist heute in einer Besprechung beim Reichskanzler behandelt worden und hat mit einer Vereinbarung etwa in folgendem Inhalt geendet: Der Ausgleich des Haushalts soll nur durch Ersparnisse erreicht werden, und zwar in der Form, daß der Regierung im Haushaltsgesetz eine ausdrückliche Ermächtigung erteilt wird, in dem Falle von Einnahmeausfällen entsprechende Beträge an Ausgaben zu streichen. Die Forderung der Deutschen Volkspartei, daß für 300 Millionen Mark Abstriche auf alle Fälle vorgenommen werden sollen, ist von der Regierung nicht anerkannt worden. Zugestanden wurde der Volkspartei die grundsätzliche Anerkennung des Ersparnisprinzips.

Stärkung der Stellung des Reichskabinetts

Berlin, 4. Febr. (Eig. Meldung.) Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat sich in ihrer Abendsitzung durchaus positiv zu der Verständigung gestellt, die zwischen mitte in der Besprechung in der Reichskanzlei über die Frage etwa erforderlicher Sparmaßnahmen erzielt worden ist. Die Zustimmung enthält allerdings den Vorbehalt, daß eine endgültige Stellungnahme erst erfolgen könne, wenn das angekündigte Kommunique über die Vereinbarung bekannt ist. Da der Kanzler durch anderweitige Verhandlungen stark in Anspruch genommen war, wird es erst am heutigen Mittwoch herauskommen. Schwierigkeiten werden jedoch nicht mehr erwartet, zumal das Kommuniqué in übereinstimmung mit dem Führer der Deutschen Volkspartei abgefaßt werden dürfte. Damit ist die Entspannung eingetreten, die das Ergebnis der Besprechung beim Reichskanzler erwarten ließ. In politischen Kreisen wertet man die Beilegung des Konfliktes als eine weitere Stärkung der Stellung des Reichskabinetts.

Wieder unter der goldnen Kuppel

Der erste Tag im Reichsparlament

Nach fast zweimonatiger Pause wehten gestern zum ersten Male wieder von den vier Erkütmen des Reichstagsgebäudes die Fahnen, die den Zusammentritt des Plenums ankündigten. Der erste Tag im Reichsparlament verlief erfreulich, ja in gewissem Sinne erstaunlich ruhig. Bemerkenswert war bereits, daß draußen die polizeilichen Absperrungen fehlten. Auch die Wandelgänge und der Sitzungssaal boten ein durchaus friedliches Bild, das hoffentlich auch in den nächsten Tagen anhalten wird, wenn die großen Debatten beginnen.

Zu Beginn der heutigen Sitzung gedachte Präsident, Löbe der in der Zwischenzeit verstorbenen Abgeordneten Hoffmann, Kaiserslautern (Soz.), Dr. David (Soz.) und des Alterspräsidenten Herold (Zentr.). Ein kommunistischer Antrag, der die sofortige Aufhebung des Notfrontverbotes forderte, stieß auf Widerspruch. Verschiedene kleinere Angelegenheiten wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Bei der Haushaltsrechnung 1929 wurde ein nationalsozialistischer Antrag abgelehnt, der einen genauen Ausweis über die für Nachrichtendienst und Republikschutz verwendeten Mittel verlangt hatte. Der Gesetzentwurf über die Entschädigung der gewerbsmäßigen Stellenvermittler wurde vom Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald begründet, der die Kosten der Entschädigungen auf Grund des Gesetzes mit 300 000 Mark angab. Die Vorlage ging an den Sozialpolitischen Ausschuß, nachdem die Nationalsozialisten bei der Rede eines Kommunisten, genau wie vor der Weihnachtspause, den Saal verlassen hatten. Einsprüche der Nationalsozialisten kasche und Dr. Goebbels gegen Ordnungsmaßregeln des Präsidenten in der Dezembertagung wurden mit 260 gegen 203 Stimmen zurückgewiesen.

Zum Schluß wurde der Gesetzentwurf über die Erstattung von Kriegswohlfahrtsausgaben an Länder und Gemeinden beraten. Es handelt sich um die Bereinigung finanzieller Verpflichtungen des Reiches aus der Kriegszeit, für die in den Rechnungsjahren 1930 und 1931 insgesamt 12 Millionen benötigt werden. Die Nationalsozialisten stellten eine Reihe von Abänderungsanträgen und erzwangen namentliche Abstimmungen, die mehr als eine Stunde in Anspruch nahmen. Alle anderen Anträge wurden abgelehnt. Die Vorlage fand in zweiter und dritter Lesung Annahme. Das Haus vertagte sich in völliger Ruhe auf Mittwoch, 3 Uhr: Antrag auf Beseitigung der Schlichtungsnotverordnung, Anträge zur Fischfleischverbilligung usw.

Donnerstag Kanzlerrede

Nächsten Dienstag außenpolitische Aussprache.

Der Ältestenrat des Reichstages beriet am Dienstag über den Arbeitsplan des Reichstages.

Das Plenum wird jetzt bis zum 28. März ohne größere Pause durchtagen. Sitzungsfrei sollen nur die Tage vom 16. bis 18. Februar und die Tage vom 9. bis 11. März bleiben.

Die Haushaltsberatung soll am Donnerstag beginnen, und zwar mit dem Etat des Reichskanzlers. Reichskanzler Dr. Brüning wird bei dieser Gelegenheit eine Rede über die politische Gesamtlage halten. Die sich an die Ausführungen des Reichskanzlers anschließende Aussprache wird auch noch den Freitag in Anspruch nehmen. Im Anschluß daran wird der Reichstag, voraussichtlich am Sonnabend, die geplanten Geschäftsordnungsreformen erledigen.

Im Ältestenrat ist eine Übereinstimmung über die Vorschläge noch nicht erzielt worden. Es sind noch weitere Verhandlungen zwischen den Parteien und namentlich in den Fraktionen notwendig. Von den Vertretern der Opposition wurde gegen die geplanten Reformen heftiger Protest erhoben.

Am Dienstag nächster Woche wird der Reichsaußenminister Dr. Curtius mit einer größeren Rede über die Außenpolitik und die letzten Genfer Verhandlungen vor den Reichstag treten, an die sich eine außenpolitische Aussprache anschließt.

Endlich wurde beschlossen, wieder einen Ostausschuß einzusetzen.

Verschärfung der Geschäftsordnung im Reichstag

Die Verhandlungen der Reichstagsparteien über eine Verschärfung der Geschäftsordnung sind am Dienstagabend in einer neuen Parteiführerbesprechung unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Löbe zum Abschluß gebracht worden. Alle Reichstagsfraktionen, mit Ausnahme der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten, werden als Ergebnis dieser Verhandlungen schon am Mittwoch einen Antrag einbringen, der die Bestimmungen der Geschäftsordnung erweitert und den die Antragsteller nicht für verfassungsändernd halten, so daß also nur die einfache Mehrheit für die Annahme notwendig sein würde.

Der Antrag zur Verschärfung der Geschäftsordnung des Reichstages verlangt zu § 48 der Geschäftsordnung eine Reihe von Ergänzungen, und zwar:

1. 48a) „Finanzvorlagen werden vom Präsidenten des Reichstages dem zuständigen Ausschuß und dem Haushaltsausschusse überwiesen, wenn nicht die Reichsregierung einer abweichenden Haltung zustimmt.

Ein Antrag von Mitgliedern des Reichstags, der eine Finanzvorlage darstellt und eine Ausgabenerhöhung oder eine Einnahmesenkung im Gefolge haben kann, wird nur mit den dazu gehörigen Titeln des Haushaltsplans oder nur dann beraten, wenn er mit einem Ausgleichsantrag zu ihrer Deckung verbunden ist.

Als Deckung im Sinne dieser Bestimmung gilt eine anderweitige Schätzung von Einnahmen oder Ausgaben nur dann, wenn die Reichsregierung sie als richtig anerkennt. Antrag und Ausgleichsantrag bilden für Beratung und Abstimmung einen einheitlichen, teilbaren Antrag."

2. **Im § 54, der die Vertrauensfrage behandelt, wird der Absatz 2 durch folgende Bestimmung ergänzt: „Ein Antrag, der feststellen will, ob der Reichskanzler, die Reichsregierung oder einzelne Mitglieder der Reichsregierung das nach Artikel 54 der Reichsverfassung erforderliche Vertrauen besitzen oder nicht, darf nur in der Fassung eingebracht werden: 'Der Reichstag entzieht dem Reichskanzler (der Reichsregierung, dem Reichsminister) das Vertrauen.' Anträge auf Grund des Artikels 54 der Reichsverfassung sind nur in der Vollversammlung des Reichstages zulässig."**

3. § 55 erhält folgende Fassung: „Interpellationen an die Reichsregierung sind dem Präsidenten schriftlich einzureichen. Sie müssen knapp und sachlich gefaßt und von dreißig Mitgliedern unterzeichnet sein.

4. Die gleichen Bestimmungen wie für die Interpellationen sollen auch für kleine Anfragen gelten, die im übrigen der Unterstützung von nur 15 Mitgliedern bedürfen.

5. Den Bestimmungen über die Wortentziehung wird ein Satz angefügt, wonach ein Redner, dem das Wort entzogen wurde, es in der gleichen Sitzung nicht wieder erhalten kann.

6. Die Bestimmungen für namentliche Abstimmungen sollen folgendermaßen eingeleitet sein: „Namentliche Abstimmung muß erfolgen, wenn 50 anwesende Mitglieder es nach dem Aufruf des Gegenstandes der Tagesordnung bis zur Eröffnung der Abstimmung beantragen." (Bisher lautete dieser Satz: „Namentliche Abstimmung kann bis zur Eröffnung der Abstimmung beschlossen werden, wenn es 50 anwesende Mitglieder beantragen.")

Vereinigte Stahlwerke lehnen Subventionen ab

Meiderich-Verhandlungen ergebnislos.

Die gestern erneut aufgenommenen Verhandlungen über die Stillegung der Hütte Ruhrort-Meiderich führten zu einem negativen Abschluß. Die Vertreter des Angestellten- und Arbeiterrats erklärten, daß alle tarifbeteiligten Gewerkschaften die zwanzigprozentige Kürzung abgelehnt hätten.

Eine Abstimmung unter den Angestellten- und Arbeitervertretern über die Annahme des Vorschlags der Verwaltung ergab folgendes Ergebnis: Von den Angestellten stimmten 3 mit Ja und einer mit Nein, von den Arbeitern 14 mit Nein, 7, und zwar die gelernten Metallarbeiter, enthielten sich der Stimme. Sie begründeten ihre Haltung damit, daß es nicht Aufgabe des Arbeiterrats sein könne, in eine Tarifänderung einzuwilligen.

Als letzte Möglichkeit, eine Verständigung zwischen der Verwaltung und der Belegschaft herbeizuführen, soll am 4. d. M. eine Urabstimmung der Gesamtbelegschaft durchgeführt werden. Der Bevollmächtigte der Verwaltung erklärte, daß er schon jetzt alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sehe, da Subvention abgelehnt wurde. Die Vereinigten Stahlwerke würden sofort alle Maßnahmen zur Stillegung der Hütte treffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310204-18/fragment/page=0001

Gandhis Forderungen

Der Kampf geht weiter.

Allahabad, 4. Febr. (Europapreß.) Gandhi gewährte nach Schluß einer Konferenz des Arbeitsausschusses des Kongresses, die Sonntag hier stattfand, Pressevertretern ein Interview, in dem er nochmals mit Nachdruck betonte, daß von einer Einstellung der Ungehorsamsbewegung in Indien keine Rede sein könne. Die Bewegung müsse so lange fortgesetzt werden, bis ein Waffenstillstand erreicht worden sei. Gleichzeitig dementierte er das Gerücht, daß über die Frage der Fortführung der Gehorsamsverweigerung innerhalb des Arbeitsausschusses Meinungsverschiedenheiten bestünden. Nach Aufzählung einer Reihe von Übergriffen der Polizei gegen Kongreßanhänger erklärte Gandhi, er könne nicht recht einsehen, wie es möglich sein soll, Friedensverhandlungen zu führen, wenn die Atmosphäre stündlich durch Repressalien der Polizei vergiftet werde.

Auf der Sonntagssitzung des Arbeitsausschusses des Kongresses wurde dem Vernehmen nach auf Gandhis Vorschlag beschlossen, nur unter den folgenden Bedingungen in Friedensverhandlungen mit der indischen Regierung einzutreten:

1. **Gewährung einer Amnestie für alle politischen Gefangenen.**
2. **Einstellung aller Repressalien.**
3. **Erlaubnis des friedlichen Boykotts von ausländischen Tuchgeschäften, Trinkstuben und Rauschgiftläden.**
4. **Straffreie Verletzung des Salzmonopols der Regierung während der Zeit, in der die Friedensverhandlungen stattfinden.**

Die Veröffentlichung dieser Ausschußberichte wird erst gegen Ende der Woche erfolgen.

Die Lieferanten Sowjetsrußlands

Die Vereinigten Staaten von Amerika geben sich die größte Mühe, den russischen Markt zu erobern, der bisher mehr oder weniger von Deutschland beherrscht war. Augenscheinlich kämpfen sie mit Erfolg. Zum ersten Male hat nämlich im verflossenen Jahre die amerikanische Einfuhr die deutsche in Moskau überflügelt.

Nach den Berichten, die über das russische Wirtschaftsjahr 1929/30 (Oktober-September) vorliegen, konnten die Vereinigten Staaten ihre Einfuhr in dieser Zeit von 153 auf 280 Millionen Rubel, also um gut 83 Prozent, steigern. Die deutsche Einfuhr ist zwar auch gewachsen, doch bei weitem nicht in dem Umfange wie die amerikanische. Sie konnte von 188 auf 234 Millionen Rubel, also nur um 24 Prozent, gesteigert werden. Der Wirtschaftserfolg der Vereinigten Staaten konnte nach den letzten Aufträgen vorausgesehen werden, die Moskau jenseits des Ozeans machte. Wenn sich gegenwärtig auch Deutschland auf die zweite Stelle bei der Einfuhr nach Sowjetrußland gedrängt sieht, so ist doch zu hoffen, daß es im Laufe des nächsten Jahres den Vorsprung wieder einholen wird, den Amerika für sich gewann. Deutschland liegt ja bekanntlich viel an der Aufnahmefähigkeit des russischen Marktes, vor allem jetzt, wo größere Auslandaufträge selten geworden sind.

Interessant sind übrigens auch die Angaben über den Gesamtumsatz im russischen Außenhandel. Er betrug 2,07 Milliarden Rubel gegen 1,71 Milliarden Rubel im Jahre vorher. Die russische Ausfuhr erhöhte sich von 0,87 auf 1,0 Milliarde und die Einfuhr von 0,83 auf 1,06 Milliarden Rubel.

„Volksdienst tut not!"

Wesentliche Anregungen zur Überwindung der Notlage in Deutschland gibt die soeben erschienene kleine Schrift des deutschen Konsuls in Sydney, Dr. Ernst Wendler: „Volksdienst tut not!"* Statt einer Arbeitsdienstpflicht (die nur staatlich organisiert sein könnte und schon deshalb dem Gebiete des Parteihaders nicht entrückt wäre) schlägt Wendler einen freiwilligen Volksdienst vor, dessen ideelle Aufgaben in der Entwicklung des Gemeinsinns, der Kameradschaft und in der Volkstumspflege liegen, und der mit der Wirtschaft nicht in Wettbewerb treten darf. Die 99 Leitsätze Wendlers geben die Grundzüge des Aufbaues eines solchen Volksdienstes, ohne das Thema erschöpfen zu wollen. Sie beruhen auf der Erkenntnis daß nicht durch Zwang, sondern nur durch ein hohes Maß von Idealismus der Gedanke der Volksgemeinschaft verwirklicht werden kann. Die Schrift ist jedem an der deutschen Zukunft Interessierten zu empfehlen.

* „Volksdienst tut not!" Ein Aufriß in 99 Leitsätzen. Von Dr. Ernst Wendler, Berlin 1931. Verlag Deutsche Rundschau G. m. b. H. Preis broschiert 0,60 RM.

Dr. Schreiber über die Wirtschaftskrise

Etat-Rede des Handelsministers im Landtag

Der Preußische Landtag führte in seiner gestrigen Sitzung die Einzelberatung zur zweiten Lesung des Wohlfahrtsetats durch.

Abg. Rüffer (Dn.) weist darauf hin, daß die Krebskrankheit alljährlich größeren Umfang angenommen habe und fordert, daß der Fonds zur Bekämpfung der Krebskrankheit, der jetzt nur 28 500 M. betrage, erhöht werde.

Abg. Schulz, Neukölln (Komm.), beantragt Erhöhung der Zuschüsse für die kommunale Fürsorgeerziehung um 24,2 auf 50 Millionen. Als er wiederholt von der „bürgerlich-sozialdemokratischen Kanaille" spricht, erteilt ihm Vizepräsident Dr. von Kries zwei Ordnungsrufe. Seine Behauptung, in den Fürsorgeanstalten erhielten die Zöglinge faules Fleisch, mit Maden durchsetztes Mehl und anderes schlechtes Essen, beantwortet der Minister mit dem Zuruf, der Abgeordnete möge gefälligst Beweismaterial für seine Behauptungen vorlegen.

Eine Anzahl weiterer kommunistischer Abgeordneter brachte verschiedene Beschwerden zur Fürsorgeerziehung vor.

Es folgt die zweite Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung und der Porzellanmanufaktur. Mit der Beratung verbunden sind Große Anfragen über den Bahnbau im Osten und die Ausbildung von Gewerbelehrerinnen sowie eine Anzahl von Anträgen des Hauptausschusses, für den

Abg. Sobottka (Komm.) berichtet. Er weist im einzelnen auf die Anträge hin, die u. a. beim Gesetzentwurf fordern, wonach die Gemeinden sich künftig von jeder Konkurrenz mit dem freien Handel und Gewerbe, abgesehen von den reinen Versorgungsbetrieben, fernzuhalten haben. Ferner setzt sich der Ausschuß für das Zugabeverbot und ein Verbot der Schwarzarbeit ein. Im Interesse der durch die gegenwärtige Wirtschaftskrise in ihrer Fortbildung gehemmten Jugend sollen folgende Maßnahmen getroffen werden: Obligatorische Einführung der Berufsschule und Volleinschulung der Jugendlichen in diese. Bereitstellung von Mitteln zur weiteren Ausbildung von Jugendlichen in ihrem Berufe über die Schulpflicht hinaus.

Handelsminister Dr. Schreiber

führt in seiner Etatsrede u. a. aus: Der Haushalt der Handelsverwaltung ist den Notverhältnissen entsprechend diesmal mit ganz besonderer Sparsamkeit aufgestellt worden. Auch der Handelshaushalt steht im Zeichen der Weltwirtschaftskrise. Zu den Ursachen der Weltwirtschaftskrise gehört vor allem die Entwicklung der Völker während des Krieges und nach der Kriegszeit. Viele Völker haben sich im Kriege Industrien aufgebaut für Artikel, die sie vorher von anderen Ländern, vor allem von Deutschland, bezogen hatten. Verschärft wird diese Krise durch die, auch wirtschaftlich verhängnisvolle Grenzziehung nach dem Kriege.

Die Tausende von Kilometern neuer Grenzlinien sind der Weltwirtschaft wirklich nicht förderlich.

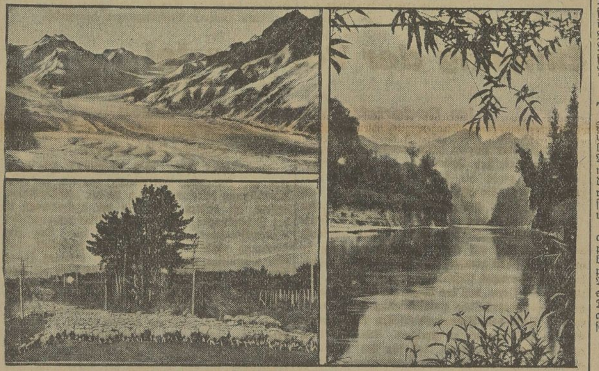
(Lebhafte Zustimmung.) Alle Länder, die nach dem Kriege neu geschaffen wurden, sind bemüht, sich autarkisch zu entwickeln; sie wollen möglichst alles selbst erzeugen, was sie brauchen und was früher von anderen Ländern bezogen wurde. Daß dabei Deutschland, das weitgehend interessiert ist am Güteraustausch, besonders berührt wird, ist selbstverständlich. Zu den Ursachen der Wirtschaftskrise gehört aber auch die ungeheuer schnell sich entwickelnde Technisierung der Wirtschaft, die die Produktion viel schneller vergrößert, als sich die Abnahmefähigkeit steigern läßt.

Starker Rückgang der Alkoholeinfuhr nach Deutschland.

Nach den soeben veröffentlichten amtlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel Deutschlands ergibt sich, daß die Einfuhr alkoholischer Getränke nach Deutschland im Jahre 1930 gegenüber dem Vorjahre einen ganz erheblichen Rückgang aufzuweisen hat. So ist Wein zur Herstellung von Weinbrand von 171 728 Doppelzentner auf rund 50 000 Doppelzentner heruntergegangen; der Wert der Einfuhr ist auf ein Fünftel des Vorjahresbetrages gesunken. Bemerkenswert ist weiterhin der starke Rückgang der Weineinfuhr zur Herstellung von Schaumwein. Hier ist eine Verminderung dem Werte nach auf ein Sechstel, der Menge nach auf weniger als ein Viertel eingetreten. Auch die Einfuhr von ausländischen Konsumweinen im Faß (also der Tisch- und Dessertweine) weist einen starken Rückgang auf, und zwar der Menge nach von rund 820 000 auf 650 000 Doppelzentner und dem Werte nach von 43 Millionen auf 29 Millionen. Im Gegensatz dazu ist die Ausfuhr deutscher Weine gestiegen, und zwar von rund 20 000 auf 27 000 Doppelzentner. Der Wert der deutschen Weinausfuhr betrug rund 3,5 Millionen gegen rund 3,1 Millionen im Vorjahre.

Interessant ist auch, daß die Zollposition „Branntwein aller Art" gleichfalls eine stark verminderte Einfuhr aufweist, und zwar besonders für Rum und Arrak, sowie für Sprit und Brennspiritus. Dem Werte nach stellt sich der Rückgang der Einfuhr für Branntwein aller Art auf 2,6 Millionen gegenüber 6,1 Millionen im Vorjahre.

Zu dem Erdbeben auf Neuseeland



Landschaftsbilder von Neuseeland. Links oben: Einer der langgestreckten Gletscher im Innern der Insel. Links unten: Riesige Schafherden, der Hauptreichtum Neuseelands. Rechts: Blick in das Vangemuital, eine der schönsten Landschaften Neuseelands.

Disziplinarverfahren gegen Pfarrer

Der Thüringer Landeskirchenrat hat gegen die sozialdemokratischen Pfarrer D. Emil Fuchs, Eisenach, Kohlstock, Apolda, Kleinschmidt, Eisenberg, und v. Jüchen, Möhrenbach, das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet. Dem Verfahren liegt ein Anlaß zugrunde, der von allgemeiner und grundsätzlicher Bedeutung ist. Die vier Pfarrer stellten sich im August und September vorigen Jahres der Sozialdemokratischen Partei für den Reichstagswahlkampf zur Verfügung und wurden für zahlreiche Versammlungen als Referenten bestellt. Die gleiche politische Agitationstätigkeit übten auch einige nationalsozialistische Pfarrer aus. Der Landeskirchenrat erließ am 20. August eine Verfügung, wonach den Geistlichen Thüringens jede aktive politische Betätigung verboten wurde. Die sozialdemokratischen Pfarrer hielten sich aber für verpflichtet, ihre Zusage der Sozialdemokratie gegenüber einzuhalten, und so haben sie bewußt das Verbot ihrer Kirchenbehörde übertreten und die angekündigten Wahlreden gehalten. Der Fall liegt besonders schwierig, weil außer kirchenrechtlichen Gründen auch solche reichsgesetzlicher und schließlich auch theologischer Natur eine Rolle spielen.

Ein phantastischer Schuldenregelungsplan

Deutsche Sachleistungen für Chinas Wiederaufbau.

Paris, 4. Febr. (Wolff.) Wie dem „New York Herald" aus Schanghai gemeldet wird, habe der in China weilende Professor der Columbia-Universität, Dr. Paul Monroe, der Nankinger Regierung einen Plan unterbreitet, der die wirtschaftliche Wiederflottmachung Chinas durch Anleihen und durch Metalllieferungen unter Einschaltung der Regelung der europäischen Kriegsschulden in dieses System zum Gegenstand hat. Professor Monroe habe seinen Plan vor seiner Abreise nach China dem amerikanischen Staatsdepartement unterbreitet und verhandele nunmehr mit den zuständigen chinesischen Ministerien. Monroe gehe davon aus, daß die Kriegsschulden niemals in der gegenwärtig festgelegten Form bezahlt werden können, und daß insbesondere Deutschland nicht in der Lage sei, England und Frankreich auch nur nach dem Youngplan zu bezahlen. Die amerikanischen Gläubigeransprüche an Europa müßten in Anleihen zugunsten Chinas umgewandelt werden, wobei Deutschland China Sachlieferungen zur Verfügung stellen solle entsprechend den Beträgen die es Frankreich und England schulde. Amerika würde die Bezahlung der chinesischen Schuldverschreibungen übernehmen, die durch neue, in China zu errichtende Unternehmungen und durch alle sonstigen Sicherheiten garantiert werden würden. Amerika würde England und Frankreich die dadurch gewonnenen Vorschüsse gutschreiben, und England und Frankreich würden sie entsprechend Deutschland gutschreiben. Dadurch würde Deutschland ein Auslandmarkt erschlossen, wodurch auch die Wirtschaftskrise in Europa, insbesondere in Deutschland, gemildert werden würde. Monroe vertritt den Standpunkt, daß sein Plan zur Reorganisierung Chinas unter Einpassung der Kriegsschuldenregelung auch nicht verwickelter sei als der Youngplan oder die Internationale Zahlungsbank.

„Parlamentsauflösung" durch Grippe.

Die Grippe, die diesmal in verhältnismäßig leichter Form Europa heimsucht, hat in einzelnen Staaten ein überraschend großes Ausmaß erreicht. In Griechenland wurde besonders die Hauptstadt betroffen, in Athen, dem Piräus und den umliegenden Ortschaften mußten die Schulen wegen massenhafter Erkrankung der Schuljugend vorläufig auf 10 Tage geschlossen werden. Auch sämtliche Vergnügungslokale, die Lichtspieltheater, Tanzlokale, Theater usw. mußten sich eine unfreiwillige Schließung gefallen lassen.

Besondere Rückwirkungen hatte die Grippe auch auf das griechische Parlament. Außer dem Ministerpräsidenten Venizelos, dessen Zustand sich schon gebessert hat, sind seit zwei Tagen auch der Kammerpräsident Sofulis, Außenminister Michalapopulos, der Verkehrsminister und der Marineminister an Grippe erkrankt. Auch von den Abgeordneten liegen fast zwei Drittel zu Bett, so daß schließlich nichts übrigblieb, als auch die Kammer auf die Dauer einer Woche zu schließen.

Schiedsspruch im Buchdruckgewerbe.

Im Buchdruckgewerbe wurde ein Schiedsspruch gefällt, der den tariflichen Spitzenlohn bis zum 31. August auf 55 RM. festlegt. Das bedeutet eine Lohnreduzierung um 6 Prozent.

Der englische Verkünder des Deutschtums

Zum 50. Todestag von Thomas Carlyle am 5. Februar.

„Niemand brachte die deutschen Dichter den Engländern so nahe wie er. Dessen sind wir ihm dankbar . . ."

Der Grundsatz „Arbeiten und nicht verzweifeln!" umreißt einen wesentlichen Teil der Persönlichkeit und Gedankenwelt Carlyles, und sein machtvoller Ruf hallte durchaus vernehmbar wider.

Heute, ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode, hat man erst ganz erkannt, daß Thomas Carlyle die stärkste Kraftquelle für das gesamte englische Geistesleben des 19. Jahrhunderts war. Als man sich im britischen Inselreich noch mit weltschmerzlerischem Denken verzweifelnd quälte,

errichtete Carlyle das Evangelium der Arbeit und der Pflichterfüllung,

trat er für Inangriffnahme großzügiger sozialer Reformen kernhaft ein. „Gebt als Lebensinhalt eine Tätigkeit, durch die das Beste im Menschen, das überindividuell Wertvolle, sich entfalten kann!" forderte er.

Darüber hinaus nahm Carlyle später den Kampf gegen nivellierende demokratische Prinzipien auf und ward im Verfolg seiner Auffassungen von Heldentum und Heldenverehrung ein bedeutender Theoretiker des Imperialismus. Das wiederum ließ in ihm den Glauben der Cromwell-Zeit von der Mission des englischen Volkes, sich über die Erde auszubreiten, erneut lebendig werden.

Wir wissen, daß

die Schwäche der Heldenlehre Carlyles

und ihrer Konsequenzen in dessen Verquickung des sich durchsetzenden Machtwillens mit einem auf Überpersönliches gerichteten Idealismus liegt. Für uns Deutsche ist ja auch die Persönlichkeit Thomas Carlyles aus ganz anderen Gesichtspunkten ungemein wertvoll.

Seit 1822 schon — er war am 4. Dezember 1795 in Schottland geboren, studierte in Edinburg, wurde Lehrer und erhielt dann eine gutbezahlte private Anstellung — hatte sich Carlyle eingehend mit der neueren deutschen Literatur beschäftigt. Und nach Verehelichung mit der 6 Jahre jüngeren Jane Welsh lebte er von 1828 ab auf dem ihr gehörigen Pachtgut Craigenputtock bei Dumfries und seit 1834 in Chelsea bei London ganz seinen Studien.

Niemand trug damals und in jenem Jahrhundert mehr zur Verbreitung und zum Verständnis der besten deutschen Dichter in England bei als er.

In rascher Folge brachte er eine Übersetzung von Goethes „Wilhelm Meister" (1825), eine Schiller-Biographie und eine Auswahl von Übersetzungen der sonstigen Werke Goethes, aus Schriften von Fouqué, Tieck, Musäus, Jean Paul, E. T. A. Hoffmann und manchen anderen heraus. Sie alle waren mit kritischen und biographischen Einleitungen versehen. Ein Briefwechsel mit Goethe bahnte sich an, und Goethe selbst leitete die 1830 in Frankfurt erschienene deutsche Übersetzung der Schiller-Biographie Carlyles ein. Arbeiten über Kerner, Novalis und Heine folgten. Auch das Nibelungenlied übersetzte Carlyle ins Englische. Seiner Ausgabe des Briefwechsels zwischen Goethe und Schiller folgte 1832 das unter dem Einfluß Jean Pauls entstandene wunderliche Werk „Leben und Taten des Herrn Teufelsdreeckh". In ihm werden die gesellschaftlichen Zustände Englands scharf gegeißelt, gleichzeitig aber spiegelt es auch einen Teil der geistigen Entwicklung Carlyles wider.

Nach dieser überaus fruchtbaren Periode begann Carlyle als Historiker zu wirken, kam er über das „Heldentum in der Geschichte" schließlich zu Cromwell, zum ersten Male die ganze Größe dieses puritanischen Staatsmannes offenbarend. Im Jahre 1871 war er einer der wenigen Engländer, die entgegen der dortigen Strömung für das Recht Deutschlands wider Frankreich eintraten.

Viel gehaßt, viel auch verspottet

ob seines oft merkwürdigen und doch so kraftvoll knorrigen, bis zur Absonderlichkeit eigenartigen Stils, wurde dennoch der Kreis jener geistig hochstehenden Männer, die ihn verehrten, größer und größer. Schon 1865 war Carlyle Rektor der Universität Edinburg geworden, 1874 erhielt er den Pour le mérite. Und als er 1875 seinen 80. Geburtstag feierte, brachten ihm die hervorragendsten Persönlichkeiten Englands und Deutschlands ihre Bewunderung und Verehrung zum Ausdruck. K.

Reiche archäologische Funde in Babylon.

Bei den Ausgrabungen im Irak haben englische Archäologen unweit von Babylon die Trümmer eines groß angelegten Tempels entdeckt, der sich unmittelbar neben dem berühmten Tempel des Nebukadnezar befindet. Die Mauer des neuen Tempels hat eine Dicke von 3,60 Meter. Man glaubt, daß es sich um den sogenannten Azuria-Tempel handelt.

Im Vorhof des Nebukadnezar-Tempels wurden außerdem zahlreiche Täfelchen mit Inschriften entdeckt, die bis ins 28. Jahrhundert vor Christus zurückreichen. Die Gelehrten sind augenblicklich damit beschäftigt, die Funde zu bergen und die Inschriften zu übersetzen. Man erwartet wertvolle neue Einsichten über die Entwicklungsstufen der Stadt und des Landes.

Wintertagung des Schönburgbundes.

(Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege im Regierungsbezirk Merseburg.)

Diese Bewegung, die ohne Zweifel mit ihren über den gesamten Regierungsbezirk fest in die Heimatarbeit verwachsenen Mitgliedern zu einem nicht mehr zu missenden Faktor heimatlicher Forschung geworden ist, kam zu ihrer Wintertagung zusammen. Im großen Saal der Franckeschen Stiftung in Halle hieß der Vorsitzende Rektor Mühlner die Erschienenen willkommen, unter ihnen Oberregierungsrat Sieke und Schulrat Metzmacher als Vertreter der Regierung, die an der für die heimatkundlich eingestellte Arbeit der Schulen schaffenden Bewegung immer interessiert ist, und dankte dem Leiter der Franckeschen Stiftungen Geheimrat Dr. Nebe für die zu der Tagung gebotene Gaststätte. Der Vortrag des ersten Referenten Dr. Ladewig (Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin) wurde durch einen Vortrag von Rektor Haase, Dozenten der Pädagogischen Akademie Halle, über „Heimat und Fremde" ersetzt. In den Stoff reich ausschöpfenden Ausführungen zeigte der bekannte Kenner der heimatkundlichen Probleme Wege, um die Volksschule zur rechten Heimatschule zu machen und auch den Kreis des Fremden in den Dienst der Heimatschule zu stellen. Eine lebhafte Aussprache erörterte verschiedene Anregungen. Den Geist und die gewaltige Bedeutung der Franckeschen Stiftung in Vergangenheit und Gegenwart beleuchtete Geheimrat Dr. Nebe, der die Worte seines Vortrages durch die sich anschließende Führung durch die Stiftungen fein ergänzte. Am Nachmittag fand ein Besuch und eine Besichtigung der Pädagogischen Akademie Halle statt. Der durch seine in das Heimattum aller Kreise (Zeitschrift „Forschung und Leben") hineinleuchtende Arbeit immer tätige Bund, dem auch in unserer Pflege namhafte Heimatfreunde und Forscher angehören, hat für das Jahr 1931 einen reichhaltigen Arbeitsplan aufgestellt, in dem wieder die für das Heimatinteresse außerordentlich rege Mitarbeit der Kleinstädte ersichtlich ist.

Theater-Nachrichten

Städtische Theater Leipzig.

Am Sonnabend, dem 7. Februar, kommt als volkstümliche Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen (30 Pf. bis 3 M.) um 16 Uhr im Alten Theater „Minna von Barnhelm" zur Aufführung. Bei Sammelbestellungen für Schüler wird eine weitere Ermäßigung eingeräumt. — Abends, 20 Uhr, wird im Neuen Theater als 4. Fremdenanrechtsvorstellung (Nr. 3 Neues Theater) Offenbachs komische Oper „Robinsonade" gegeben. Das Werk ist bereits über 20mal mit größtem Erfolg in Leipzig aufgeführt worden.

Am Sonntag, dem 8. Februar, vormittags 11 Uhr, wird als volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen (30 Pf. bis 3 M.) im Alten Theater zum letzten Male das Weihnachtsmärchen „Rübezahl", um 16 Uhr als volkstümliche Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen (40 Pf. bis 4 M.) Bruckners „Elisabeth von England" aufgeführt.

*

Volksbühne Halle. „Kater Lampe", Komödie von Rosenow, am 11. Febr. für B, ferner am 23. Febr. für G und am 26. Febr. für H. „Die Geisha" ist ausverkauft. „Hotel Stadt Lemberg", Operette von Gilbert am Donnerstag, 12. Febr. Volksliederabend des Deutschen Sprachvereins am 10. Febr. in der Degenloge. Mitwirkende: Elfriede Hirte, Dr. Viol, Dr. Gaartz, Dr. Linden.

*

Bühnenvolksbund Halle. Donnerstag, 5. Febr., für E: „Des Meeres und der Liebe Wellen" Letzte Wiederholung für F Montag, 16. Febr. Sonnabend, 7. Febr., für B: „Tannhäuser." Für die Sonderveranstaltung Vorleseabend August Winnig am Donnerstag, 5. Febr., sind noch Karten verfügbar. Freitag, 6. Febr.: Philharmonisches Konzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310204-18/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

4. Februar.

Weiße Woche.

Wenn der Februar ins Land zieht, dann beginnen in unseren Geschäften die „Weißen Wochen". Nicht nur draußen in der Natur ist alles in blendendes Weiß gehüllt, auch in den Geschäften herrscht die weiße Farbe.

Weiß ist Trumpf! Das Werbeplakat, die Schaufensterauslagen, die Verkaufsräume der Geschäfte erstrahlen in schneeigem Weiß. Aus allen Anzeigenseiten der Zeitungen ruft es: Die Weißen Wochen beginnen.

An diesem Sonderverkauf ist jede Hausfrau stark interessiert. Da fehlen Tischtücher und Servietten, die Bettwäsche wird revidiert, ob sie noch gut genug ist, Handtücher, Tellertücher werden nachgezählt. Unvermeidliche Verluste werden als ersatzbedürftig auf dem Ausgabenzettel notiert. Darüber hinaus ist aber auch der Weiße-Woche-Verkauf eine Domäne der Mutter, die Jahr für Jahr dafür sorgt, daß die Aussteuer der Tochter ergänzt wird. Längst sind die Zeiten vorüber, da man innerhalb weniger Jahre die Aussteuer der Tochter erwarb. Jetzt ist man nicht in der Lage, auf einmal größere Einkäufe zu tätigen, sondern man verteilt sie auf einen längeren Zeitraum, dann fällt die Einzelausgabe nicht so stark ins Gewicht. Die künftigen Bräute sind selbst interessiert. Mancher Spargroschen wird in Gegenständen für die Aussteuer angelegt und allmählich wird so die Aussteuer komplett.

Das sind die sachlichen Grundlagen für den Sonderverkauf, die Weiße Woche. Damit der Geschäftsinhaber einen großen Erfolg erzielt, ist es notwendig, durch intensive Propaganda auf die günstige Einkaufsgelegenheit anläßlich der Weißen Woche hinzuweisen. In der Geschäftigkeit des Alltags wird sich manche Käuferin doch nicht entschließen können, ihre Einkäufe zu besorgen, obwohl sie die strahlende Außenfront der Geschäfte, die hellerleuchteten Schaufenster geradezu zum Eintreten verlocken. Es sind noch stärkere Beweise nötig, um dem Kunden klarzumachen, daß er beim Einkauf in dieser Woche nur selbst Vorteile hat. Der Beweisführung schwarz auf weiß vermag sich niemand zu entziehen, wenn man in den Inseraten die günstigen Angebote liest und häufig die manchmal geradezu erstaunlich billigen Preise feststellen kann, so bietet das einen stärkeren Anreiz zu kaufen, als ihn selbst die beste und auffälligste Ausschmückung ausüben kann.

Leider ist in Millionen deutscher Familien Schmalhans Küchenmeister geworden. Andererseits vermag man sich nicht der Kenntnis zu verschließen, daß gerade die Sachen, die während des Weiße-Woche-Verkaufs angeboten werden, bereits so stark herabgesetzt worden sind, daß man mit einer weiteren Verbilligung nicht mehr rechnen kann. Ja, es scheint fast so, als ob es lange Zeit dauern werde, ehe man wieder eine so günstige und billige Einkaufsgelegenheit hat, denn die Weiße Woche ist für längere Zeit das letzte Trommelfeuer auf die Kaufbereitschaft der Kunden.

*

Personalien.

Den 80. Geburtstag kann am Mittwoch die Witwe Marie Mühlpfordt, geb. Mangk, in bester Frische und Gesundheit begehen. Schon seit dem Tode ihres Gatten führt sie das von ihm betriebene Tabak- und Zigarrengeschäft Gotthardstraße 34 tatkräftig weiter und ist dadurch in weiten Kreisen der Raucher bestens bekannt geworden. Der langjährigen Leserin des „M. K." auch unseren Glückwunsch!

75 Jahre alt wird am Mittwoch eine sowohl in Merseburg, als auch der weiteren Umgebung wohlbekannte Persönlichkeit, der Mechanikermeister Gustav Engel. Im Jahre 1888 gründete er in dem Grundstück Weiße Mauer 7 eine Mechanische Werkstatt und Maschinenhandlung, die er durch Fleiß und hervorragende Fachkenntnisse so vorwärts brachte, daß er sie nach mehreren Erweiterungen und Umzügen 1900 in sein Grundstück Weißenfelser Straße 3 verlegen konnte. Nach dem Kriege übergab er das Geschäft seinen beiden Söhnen Fritz und Wilhelm, die es getrennt weiterführten. Trotz seines hohen Alters fühlt sich der Jubilar äußerst rüstig und hilft noch täglich im Geschäft seines Sohnes Fritz eifrig mit. Schon seit der Gründung unserer Zeitung ist er ein treuer Leser, und wir wünschen auch ihm weiterhin einen sonnigen Lebensabend!

*

Schulpersonalien im Regierungsbezirk Merseburg.

Zum Konrektor ernannt wurde Lehrer Pohley in Halle a. d. S.

In den Ruhestand tritt am 31. März 1931 Konrektorin Czolbe in Naumburg.

Gestorben ist Konrektor Rothe in Eilenburg.

Versetzt wurden die Lehrer Steffens aus Osterburg (Bez. Magdeburg) nach Naumburg a. d. S., Fisch aus Ermsleben nach Ritterode, Günther aus Sylda nach Ermsleben.

Endgültig angestellt wurden Lehrer Peter in Großthiemig, Musiklehrer an der Mittelschule Figur in Halle a. d. S., die Schulamtsbewerber Reinbrecht in Spielberg, Felgentreff in Langendorf, Gebauer in Obersdorf, Krause in Golpa, Feldmann in Dolsthaida, Schulamtsbewerberin Sucker in Niederclobicau.

Einstweilen angestellt wurden die technischen Schulamtsbewerberinnen Schellenberg und Roßberg in Bitterfeld.

Auftragsweise beschäftigt wurde Schulamtsbewerber Heidecke in Sylda.

*

*** **Zu einem Zusammenstoß** kam es am Dienstag zwischen dem nach Freienfelde fahrenden Stadtomnibus und dem Lieferwagen eines hallischen Teppichgeschäftes an der Bahnüberführung der Hallischen Straße. Der Führer des Lieferautos, welches in schnellem Tempo durch die Überführung fuhr, wollte dicht dahinter in die Christianenstraße einbiegen, als den Berg herunter der Stadtomnibus entgegenkam. Trotz energischen Bremsens war ein Zusammenstoß nicht zu vermeiden, durch den beide Wagen am Vorderteil erheblich beschädigt wurden. Die Schuld liegt nach Angabe von Zeugen auf seiten des hallischen Wagenführers.

*** **Die Prüfungsaufführung der Musikschüler H. Royes.** Die am nächsten Sonntag stattfindende Prüfungsaufführung der Musikschüler H. Royes beginnt nicht 5.30 Uhr, sondern pünktlich um 5 Uhr nachmittags im Schloßgartensalon. (S. Anz.)

*** **„Mensch und Tier im Urwald"**, diesen großen Expeditionsfilm wird der bekannte Afrikaforscher Hans Schomburgk am 10. Februar im Uniontheater zeigen und dabei einen Vortrag über seine letzte Expedition in die Urwälder West-Afrikas halten. Schomburgk kommt damit zum ersten Male nach Merseburg. Wie aus seinen vielgelesenen Büchern bekannt ist, hat er 21 Jahre als Großwildjäger und Forscher in Afrika gelebt. Bekannt ist z. B. seine Entdeckung des angeblich ausgestorbenen Zwergflußpferdes, und die Affäre des berühmten 2000 Jahre alten Fetischsteines Mafue, der von Schomburgk aufgefunden und nach Deutschland transportiert worden war, was Anlaß zu diplomatischen Verwickelungen mit der Negerrepublik Liberia gab. Die Darbietungen des berühmten Gastes werden in Merseburg sicherlich viel Interesse finden.

Tagung der Gemeindevertretung in Leuna

Preisabbau in Leuna

Eine Sitzung verständnisvollen Zusammenarbeitens.

In den letzten Sitzungen der Leunaer Gemeindevertretung ist es teilweise recht stürmisch zugegangen. Wir verzeichnen es daher heute mit besonderer Freude, daß sich in der Zwischenzeit anscheinend die Gemüter so weit beruhigt haben, daß die Bahn für eine verständnisvolle Zusammenarbeit aller Parteigruppen frei ist. Es war eine Freude, gestern zu sehen, wie es alle Redner ängstlich vermieden, Wahlagitation zu treiben und sich jedes scharfen Angriffs auf den Andersdenkenden enthielten. Und, siehe da, man fand plötzlich, daß auch diese anderen ganz vernünftige Vorschläge hatten, über die sich reden ließ. Eine Ausnahme machte nur der Kommunist. Aber dem nimmt man das nicht übel.

*

Gemeindevorsteher Cornely eröffnete die Sitzung und benachrichtigte die Gemeindevertreter von dem plötzlich erfolgten Ableben des Leiters der Siedlungsschule, Rektors Bär, dem er herzliche Worte des Abschieds widmete. Die Gemeindevertretung hatte sich währenddessen von den Plätzen erhoben.

Schöffe Mödersheim berichtete über die ab 1. April beabsichtigte Umstellung der Kämmereikasse von kameralistischer Buchführung auf vereinfachte maschinelle Durchschreibebuchführung. Nach kurzer Aussprache, in welcher zum Ausdruck kam, daß diese Umstellung eine Personalverminderung von zwei Personen zur Folge hat, wurde die Vorlage bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Eine längere Aussprache hatte der Erlaß eines Ortsstatuts über die Geschäftsordnung der Gemeindevertretung zur Folge, über welche Gemeindevorsteher Cornely berichtete. Da sich das Statut eng an die geltende preußische Landgemeindeordnung anlehnt, wurden von den Rednern der einzelnen Parteien keine wesentlichen Abänderungsvorschläge unterbreitet. Lediglich eine Bestimmung über die Geheimhaltung von Kommissionssitzungen wurde schärfer gefaßt. Das gesamte Ortsstatut wurde mit allen, gegen die Stimme des kommunistischen Vertreters, angenommen.

Die Herabsetzung der Wohnungsmieten,

die von der Wohnungskommission vorgeschlagen war, rief ebenfalls eine längere Debatte hervor. Während der Berichterstatter Mödersheim mit Rücksicht darauf, daß die Kommission bereits einstimmig ihre Zustimmung gegeben habe, um den Beschluß zur Herabsetzung bat, erklärte Schöffe Sange (DVP.), daß wenn er auch persönlich der Vorlage zustimme, es ihm doch nicht möglich war, seine Parteifreunde und benachbarte Fraktionen von der Notwendigkeit zu überzeugen. Er stellte daher einen Vertagungsantrag. Gem.-Vertr. Tenhagen (Soz.) stimmte der Vorlage zu, wollte aber für besonders gelagerte Fälle, wie bei Kurzarbeit usw., noch weitergehende Hilfe haben. Er beantragte daher, eine Rundfrage durchzuführen. In der weiteren Aussprache wurde von Gem.-Vertr. Dr. Zepf (Zentr.) auf die ernsten Schwierigkeiten hingewiesen, die den privaten Hausbesitzern erwachsen, weil diese nicht ohne weiteres die Mieten senken können. Gem.-Vertr. Simon (Nat.-Soz.) erklärte, aus sozialem Empfinden der Vorlage zustimmen zu wollen, und Gem.-Vertr. Burckhardt (Dn.) bemängelte die gemeindliche Wohnungswirtschaft besonders in dem Ortsteil Cröllwitz. Von besonderem Interesse waren die Darlegungen des Gemeindevorstehers Cornely, der bekannte, kein Freund des gemeindlichen Wohnungsbaues zu sein. Da es ihm nicht möglich scheine, die private und genossenschaftliche Bautätigkeit durch Herabsetzung der Miete der gemeindeeignen Wohnungen zu fördern, lehne er die Vorlage ab.

In der Abstimmung wurde zunächst der Vertagungsantrag mit 18:3 Stimmen abgelehnt und darauf die Herabsetzung der Mieten in gemeindeeigenen Wohnungen vom 1. April 1931 an um 8 Prozent mit 19 gegen 1 Stimme beschlossen. Der sozialdemokratische Antrag auf Feststellung der Kurzarbeiter wurde mit 10:11 Stimmen abgelehnt.

Gemeindevorsteher Cornely berichtete dann über die Verhandlungen über den Grunderwerb zur Verbindungsstraße Leuna—Dürrenberg von dem Landwirt Knauth in Daspig. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß die Arbeiten trotz der noch bestehenden Schwierigkeiten in Angriff genommen werden könnten. Über das von Knauth gemachte Angebot gingen die Meinungen aber so weit auseinander, daß man den Grundstückskauf nochmals in die Baukommission zurückverwies.

Einstimmig wurde der neue Vertrag mit den Landkraftwerken Kulkwitz angenommen, der eine bedeutende Herabsetzung des Strompreises vorsieht.

Baurat Jahn berichtete eingehend über diesen neuen, abgeänderten Vertrag, der weitgehendstes Entgegenkommen gegen die Stromabnehmer bedeute. In der Aussprache wurde auch auf Einzelfälle eingegangen und schließlich beschlossen, um alle Unklarheiten auszuschalten, in der Gemeindeverwaltung eine Beratungsstelle einzurichten, wo sich die Bevölkerung in Zweifelsfällen kostenlos Auskunft holen kann.

Mit dem Fischermeister Franz Hendel ist ein neuer Vertrag über den Betrieb der Göhlitzscher Fähre ausgearbeitet worden, demzufolge Hendel die Fähre von der Gemeinde pachtet. Der Vertrag wurde nach kurzer Debatte gegen 2 Stimmen angenommen.

Ohne Aussprache wurde die Genehmigung für eine Reihe von Wasseranschlüssen gegeben. Ein Bericht der Freiwilligen Feuerwehr über das abgelaufene Jahr diente zur Kenntnis. Den Abschluß der Sitzung bildete eine kleine Debatte über kommunistische Forderungen.

Der Sandmann kommt.

Allerdings streut er diesmal nicht den müden Kindern Sand in die Augen, sondern sorgt pferdefreundlich für die Sicherheit auf den schneeglatten Straßen. Die städtische Kehrmaschine hat nämlich „angebaut" und besitzt hinten eine Einrichtung, die wie eine fahrbare Mühle aussieht. In einen großen Trichter wird Sand hineingeschaufelt, den ein darunter angebrachter rotierender Verteiler beim Fahren gleichmäßig über die ganze Straßenbreite schleudert. Die neue Einrichtung ist besonders im Interesse der Pferde, die auf den glatten Straßen wieder festen Halt bekommen, sehr zu begrüßen.

*

Leuna führt die 42-Stundenwoche ein

Um Entlassungen zu vermeiden, wird im Ammoniakwerk Merseburg in den durchlaufenden Wechselschichtbetrieben die wöchentliche Arbeitszeit von 48 auf 42 Stunden verkürzt. Diese Verkürzung tritt, wie wir erfahren, ab 9. Februar in Kraft. Betroffen werden alle durchlaufenden Fabrikationsbetriebe, in denen gegenwärtig etwa 4½ tausend Arbeiter beschäftigt werden. Da eine derartige Umstellung in einem Großbetrieb bedeutende Schwierigkeiten verursacht, wird man leider nicht annehmen können, daß die Maßnahme nur von kurzer Dauer sein wird.

*

Brandstiftungen

Im Rahmen einer Versammlung der „Polizeiwissenschaftlichen Vereinigung", die am Dienstagabend im „Tivoli" stattfand, sprach nach Erledigung des geschäftlichen Teiles Kriminalkommissar Perzel, Merseburg, über „Brandstiftungen, ihre Aufklärung und Verhütung". Gerade in der gegenwärtigen Zeit haben diese Verbrechen außerordentlich zugenommen und große Mannigfaltigkeit in der Art der Ausführung erreicht, so daß man für ihre Aufklärung allgemeines Interesse voraussetzen darf.

Es ist meist nicht leicht, nach einem Brand festzustellen, ob das Feuer vorsätzlich oder infolge Fahrlässigkeit angelegt wurde, oder aber auf einer Ursache beruht, die fremdes Verschulden nicht voraussetzt. Oftmals sind durch das Feuer alle Spuren vernichtet oder durch die Löschmaßnahmen so verwischt worden, daß es schwer fällt, ihnen die richtige Deutung zu geben. Desto wichtiger ist es darum, selbst diese letzten Reste sicherzustellen, da die mikroskopische, chemische oder daktyloskopische Untersuchung vielleicht doch noch Fingerzeige geben kann, die zuerst nicht erkennbar waren.

Auf vorsätzliche Brandstiftung ist dann zu schließen, wenn mehrere Brandherde entdeckt wurden, oder Spuren von Brandmitteln erkennbar sind bzw. Maßnahmen zur Erschwerung der Löscharbeiten dem Verdacht Nahrung geben. Brandstifter haben oft ganz raffinierte Methoden ausgeklügelt, um durch Zeitzündung einen Brand während ihrer Abwesenheit zu entfachen bzw. das Feuer schnell weiterzuleiten. Alles Beweismaterial muß daher sorgsam gesammelt und durch baldige Vernehmung von Zeugen wichtige Beobachtungen festgestellt werden. Oftmals ist dabei die Hilfe von Sachverständigen von großem Nutzen.

Meist wird es der Wunsch nach Auszahlung der Versicherungssumme sein, der den Täter bewegt, sein eigenes Haus anzuzünden, aber für Brandstiftungen sind auch alle möglichen anderen Motive in Betracht zu ziehen, die von der Rachsucht über das Streben nach Verwischung von Spuren oder politischen Haß bis ins Pathologische gehen. Der Redner zählte hierbei eine ganze Reihe von Beispielen auf, die seine Angaben anschaulich erläuterten. Außer Fahrlässigkeit darf natürlich bei der Entstehung von Bränden auch die Möglichkeit der Selbstentzündung nicht außer acht gelassen werden, die besonders bei Steinkohlen, frischgemähtem Gras und nassem Heu nicht selten eintritt und mit zur Vermehrung der Brandschäden beiträgt, die in Deutschland jährlich so viel ausmachen, daß man mit dem Wert 200 000 Menschen ernähren könnte.

Die wichtigste Frage bei der Erörterung von Bränden ist aber natürlich: „Wie schütze ich mich dagegen?" Die Brandversicherungen haben ja oftmals schon einen Anreiz zur Brandstiftung dadurch illusorisch gemacht, daß sie den Wiederaufbauzwang in ihre Vorschriften aufnahmen, mithin der Versicherungsbetrüger keinen finanziellen Vorteil hat, zumal auch Überversicherungen nach Möglichkeit vermieden werden und die Versicherung nur nach Begutachtung des wirklichen Schadens ausgezahlt wird. Notwendig ist aber in erster Linie, Aufklärung in die Bevölkerung zu tragen, was durch Vorträge und Filmvorführungen, in der Schule und besonders durch die Presse erfolgen muß. Zusammenfassung aller dieser Mittel wird sicherlich fühlbar dazu beitragen, daß der volkswirtschaftliche Schaden, der durch Brände angerichtet wird, eine Verminderung erfährt.

Dem Vortragenden dankte lebhafter Beifall für seine Ausführungen und zum Schluß gab der Vorsitzende Polizeimeister Freckmann bekannt, daß am 25. d. M. Mittelschullehrer Schurig über „Die Gründe, die Bismarck zur Reichseinigung bewogen" sprechen wird, während am 4. März Kriminalkommissar Bußdorf einen Lichtbildervortrag über „Wilddieberei und Förstermorde" hält. ‡

*

Konkursantrag gegen den Konsumverein Merseburg.

Beim Amtsgericht in Merseburg ist am Montag Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen der Allgemeinen Konsum- und Spargenossenschaft e. G. m. b. H. für Merseburg und Umgebung gestellt worden. Wie die Geschäftsleitung auf Anfrage erklärt, ist von einem Beschluß, die Zahlungen einzustellen, bisher nicht die Rede. Im Zusammenhang mit der Zahlungseinstellung des Hallischen Allgemeinen Konsumvereins seien auch in Merseburg Schwierigkeiten entstanden, die sich u. a. darin auswirkten, daß vor kurzem ein Akzept nicht eingelöst werden konnte. Sonstige ungewöhnliche Schwierigkeiten seien jedoch in keiner Weise eingetreten. Die Verwaltung der Genossenschaft ist wie die des hallischen Konsumvereins rein kommunistisch zusammengesetzt. — Die Passiven des Allgemeinen Konsumvereins für Halle und Umgebung, der, wie gemeldet, seine Zahlungen eingestellt und Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens gestellt hat, werden auf vier bis fünf Millionen Mark geschätzt. Die Zahl der beteiligten Genossen beläuft sich auf etwa 23 000 und die der Sparer auf etwa 10 000 mit 1,5 Millionen Mark Spargeldern. Der Status wird von der Fram-Revisions- und Treuhand-Union in Leipzig aufgestellt.

Kurz vor Redaktionsschluß erhalten wir noch folgende Meldung: Der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gegen die Allgemeine Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend e. G. m. b. H. in Merseburg ist vom Antragsteller, einer hallischen Firma, zurückgezogen worden. Die Genossenschaft beabsichtigt, zu einem Vergleich mit ihren Gläubigern zu gelangen.

*

Eine ehrenvolle Bilanz

der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im Jahre 1930.

39 Menschenleben aus Seenot gerettet! Wieviel Treue und selbstlose Aufopferung der braven Rettungsmannschaft der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger liegt in dieser Ziffer. Sie gewinnt erst volle Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die überwiegende Zahl der Rettungen mit den Booten bei schwerstem Wetter durchgeführt werden mußte. 5268 Gerettete seit Bestehen der Gesellschaft. Eine Zahl, die es verdient, immer wieder mit Nachdruck genannt zu werden. Zeigt sie doch, wie bitter ernst, wie dringend notwendig das Bestehen und die Weiterentwicklung der Gesellschaft ist, die nicht um Geld oder Geldeswert ihre selbstlose Arbeit leistet, sondern schlicht und still für das hohe Ziel kämpft und wirkt: Hilfe zu bringen dem Seemann in Not!

Aber nicht nur an solche erfolgreichen Rettungsfahrten, wie die in den schweren Stürmen des November 1930, wo in 14 Tagen 18 Menschenleben gerettet werden konnten, darf man denken. Höchste Anforderungen an den zähen Willen der Retter stellen auch die vielen vergeblichen Rettungsfahrten, die oft gerade bei schwerstem Wetter vorkommen und von denen die Öffentlichkeit nichts erfährt.

Die Gesellschaft ist nach Kräften bestrebt, durch Verbesserungen der Technik des Rettungsdienstes nicht nur die Möglichkeit des Erfolges, sondern gleichzeitig auch eine möglichst große Sicherheit für die Rettungsmannschaften zu gewährleisten. Es wurden im abgelaufenen Jahr wieder einige hervorragende Motorrettungsboote in Dienst gestellt, so das große Doppelschraubenboot „Bremen" der Station Norderney. Neugebaut werden gegenwärtig ein gleich großes Doppelschraubenboot und ein Einschraubenboot für die Ostsee. Die Rakete spielt beim Rettungswerk immer noch eine große Rolle. Konnte doch von der Bootsstation Rossitten (Ostpreußen) am 14. November v. J. die ganze aus 11 Köpfen bestehende Besatzung des gestrandeten lettischen Dampfers „Laimons" mittels Raketenapparat glücklich an Land geholt werden. Die neue Sander-Rakete, die eine Zuladung bis zum 20fachen ihres Eigengewichts tragen und diese Last noch auf sehr große Entfernungen in sicherer Flugbahn transportieren kann, bedeutet eine 80fache Leistungssteigerung im Vergleich zu der früher verwandten Rettungsrakete und damit einen gewaltigen Fortschritt im deutschen Seerettungswesen.

Trotz aller technischen Fortschritte kommt es aber besonders auf den eisernen Willen der Retter an. Freiwillig, wie der Grundzug des ganzen deutschen Rettungswerks, ist der Einsatz ihres Lebens. Die braven Männer dürfen Dank und Anerkennung weitester Kreise ihres Vaterlandes erwarten. Pflicht eines jeden bleibt es, das deutsche Rettungswerk zu stützen und Mitglied der Gesellschaft zu werden oder wenigstens sich ihrer schweren Aufgaben zu erinnern, wenn das Sammelschiffchen irgendwann und irgendwo um bescheidene Gabe bittet.

Spenden für die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nehmen entgegen: Gebr. Seibicke, Eisenhandlung, Merseburg.

*

Verringerung der Kreise

Gerüchte um den Landkreis Zeitz.

Die „Zeitzer Neuesten Nachrichten" bringen die Meldung von einer geplanten Aufhebung des Landkreises Zeitz, der nicht mehr recht lebensfähig sei und daher dem Landkreis Weißenfels zugeschlagen werden solle.

Wie wir auf Anfrage bei der Kommunalabteilung der hiesigen Regierung erfahren, entspricht die Meldung nicht den Tatsachen. Es ist den Amtsstellen völlig unerfindlich, wie diese Alarmmeldung entstanden ist.

Die gesamten Reorganisationspläne haben, so wird uns mitgeteilt, bisher noch keine feste Gestalt angenommen, die Kreisreform liegt noch in weitem Felde.

*

Erlaß der Hochwasserdarlehen auch für die Provinz Sachsen?

Im Preußischen Landtag ist von dem Steuersyndikus des Landbundes der Provinz Sachsen, Hecken (M. d. L.), folgender Urantrag eingebracht worden: „Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, entsprechend den Beschlüssen für Oberschlesien, Niederschlesien, Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen auch die in der Provinz Sachsen noch offenen — jetzt in 3 Jahresraten fällig werdenden — Hochwasserkredite aus den Jahren 1925 bis 1927 nach Prüfung der Bedürfnisfrage im Einzelfall niederzuschlagen, falls Provinz und Kreis sich diesem Vorgehen anschließen, wobei allerdings hinsichtlich der Kreise eine billige Rücksichtnahme auf ihre jeweilige Finanzlage notwendig ist."

*

Die neue Vierpfennigmarke.

Das Amtsblatt des Reichspostministeriums veröffentlicht den vom Verwaltungsrat der Reichspost genehmigten neuen Tarif für die Versendung von Drucksachen innerhalb Deutschlands sowie nach Österreich, Luxemburg, Danzig, Litauen und dem Memelgebiet. Drucksachen in Form einfacher, ohne Umschlag versandter Karten, auch mit anhängender Antwortkarte, kosten drei Pfennig. Im übrigen kosten Drucksachen im Gewicht bis 20 Gramm 4 Pf., bis 50 Gramm 5 Pf., bis 100 Gramm 8 Pf., bis 250 Gramm 15 Pf., bis 500 Gramm 30 Pf. Die Anfertigung der jetzt notwendigen Briefmarken zu 4 Pf., die es bisher nicht gab, ist bereits veranlaßt worden. Postwurfsendungen in Form von Drucksachen bis zu 50 Gramm kosten 2 Pf. Mischsendungen, das heißt Drucksachen und Warenproben zusammen als Wurfsendungen versandt, kosten 5 Pf. Der neue Tarif tritt am 1. März in Kraft.

*

Die Börse der Hausfrau.

Die Durchschnittspreise des heutigen Wochenmarktes waren: Butter Stück 80, Eier 13—14, Matz Pfd. 30, Apfelsinen 5 Pfd. von 100 an, Mandarinen 3 Pfd. 100, Bananen 45—50, Tomaten 60, Zitronen Stück von 5 an, Zwiebeln 8, Äpfel 25—45, Grünkohl 10, Rotkraut 15, Wirsing 15, Weißkraut 10, Spinat 25, Blumenkohl Stück von 35 an, Rosenkohl 25—30, Kohlrüben 8—10, Möhren 8—10, Sellerie Stück von 10 an, Schwarzwurzel 40—50, rote Rüben 10, Rapünzchen ¼ Pfd. 20, Walnüsse 70, Kartoffeln Ztr. 280, Schellfisch Pfd. 40—45, Kabeljau 40, Rotbarsch 40, Seeaal 45, Seelachs 35, Flundern 50, Filet 50—60, grüne Heringe 20—25, Makrelen 80, Bücklinge 50—60, geräucherter Schellfisch 60, Räucherheringe Stück 15, Salzheringe 3 Stück von 25 an, Tauben Stück von 70 Pf. an.

Gemeinde Leuna.

Rektor Bär †.

× **Leuna.** Eine Trauerbotschaft eilte gestern nachmittag durch unsere Siedlung: „Rektor Bär ist tot!" Der Mann, der in nimmermüdem Schaffenseifer unsere Siedlungsschule aufgebaut, der in heiliger Begeisterung für die Volksbildung sich eingesetzt hatte, ist nicht mehr. An den Folgen einer Schilddrüsenerkrankung, die ihn schon seit Wochen auf das Krankenlager warf, ist er plötzlich hinweggerafft worden. Im schönsten Mannesalter von 43 Jahren wurde er aus seiner liebgewordenen Tätigkeit gerissen. Seine Lebensbahn war ganz der Jugend- und Volksbildung gewidmet. Schkölen im Landkreis Merseburg war seine erste Stelle. Bald finden wir den jungen Schulmann in Lützen. Während des Krieges ist er in seinem Heimatdorfe Holzweißig bei Bitterfeld tätig, bis er im Jahre 1917 an die Siedlungsschule des Ammoniakwerkes nach Leuna berufen wird. Alles war hier noch im Aufbau, die Schule, deren Leiter er wurde, befand sich noch in einem armseligen Holzgebäude. Mit Energie und klugem Verständnis verfocht er die Interessen seiner Schule, trat warm ein für Kollegen und Schüler. Die Schule entwickelte sich bald zu einer blühenden Erziehungsanstalt, die unter seiner Leitung rasch emporstrebte und auch nach außen hin durch die Erbauung eines modernen Schulhauses wirkte. Neben seiner Tätigkeit als Schulmann fand Rektor Bär noch Zeit für die ausgedehnte Arbeit im Ausschuß für Bildungswesen, zu dessen angesehensten Mitgliedern er zählte. Auch in der kirchlichen Vertretung war er tätig. Sein sonniges Wesen und seine hohen menschlichen Eigenschaften haben ihm auch als Mitbürger große Sympathien erworben. Trauernd steht sein großer Freundeskreis an der Bahre des teuren Toten. Ave pia anima!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310204-18/fragment/page=0003

Aus der Heimat

4. Februar.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Schmutzige Wege.

§ **Zöllschen.** Hier befinden sich infolge der zahlreichen Niederschläge im vergangenen Monat alle Wege in völlig aufgeweichtem Zustand. Besonders schwer betroffen ist der Weg nach Ellerbach, den die Schulkinder benutzen müssen; er ist fast unbegehbar. Es steht zu befürchten, daß die dort herrschende Nässe zu allerlei Erkältungskrankheiten Anlaß geben wird, zumal schon jetzt zahlreiche Anzeichen dafür vorhanden sind. Auf dem Fußwege nach Ragnitz hat sich an einer Stelle das Erdreich gesenkt. Es ist dort für die Fußgänger ein Hindernis entstanden, das namentlich in der Dunkelheit gefährlich werden kann, da die Straße vollständig unbeleuchtet ist.

Rücksichtslose Radfahrer.

§ **Zöllschen.** Es scheint, als wären hier die Fußwege ausschließlich für Radfahrer angelegt worden. Auf Schritt und Tritt ist der Fußgänger gezwungen, will er nicht überfahren werden, ausbiegend in den fußhohen Kot der Fahrstraße hineinzutreten. Bei der ohnedies starken Verschmutzung der Straßen wird das doppelt unangenehm empfunden. Verschärfte Kontrolle und unnachsichtiges Durchgreifen der Landjägereien wäre hier am Platze.

Reiche Ehrungen eines 84jährigen.

§ **Kauern.** Anläßlich seines 84. Geburtstages am 2. Februar wurden dem Gutsauszügler und früheren Ortsrichter Friedrich Riese hier besondere Auszeichnungen zuteil. Als Veteran des Krieges 1870/71 überreichte ihm Amtsvorsteher Pretzsch, Teuditz, ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg mit beiliegendem Bildnis und eigenhändiger Unterschrift desselben. Pfarrer Röhrig, Dehlitz a. d. S., als Pfarrverweser des Kirchspiels Teuditz, überbrachte die Glückwünsche des Gemeindekirchenrates, dem der Jubilar 40 Jahre lang in großer Treue gedient hat. Gleichzeitig übergab er ihm eine Ehrenurkunde des Konsistoriums der Provinz Sachsen, in dem die Verdienste des Gefeierten besonders gewürdigt werden. Herzliche Glückwünsche übermittelte im Auftrage des Gesamtschulverbandes Teuditz, dessen geschätztes Mitglied der Jubilar fast vier Jahrzehnte gewesen ist, der Vorsitzende, Rektor Bachstein, Teuditz.

Aus dem Geiseltal.

Jahresversammlung des Gewerbevereins.

= **Mücheln.** Am Montagabend hielt der Mücheler Gewerbeverein im „Stadtschützenhaus" seine von zirka 60 Gewerbetreibenden besuchte Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Spangenberg, begrüßte alle Erschienenen und gab einen kurzen Rückblick auf das Jahr 1930, das für die Gewerbetreibenden ein Krisenjahr gewesen sei. Die Not des Handwerks sei aufs höchste gestiegen. Der Umsatz sei im zweiten Halbjahr 1930 bis auf 40 und 50 Prozent zurückgegangen. Nur der Existenzwille halte das Handwerk noch aufrecht. Sodann wurde das Protokoll der letzten Sitzung verlesen. Weiter wurden Schreiben des Magistrats Halle über Einführung von Sonntagsrückfahrkarten nach Mücheln und der Industrie- und Handelskammer über Verkaufssonntage vor Weihnachten zur Kenntnis gegeben. Die Verkaufssonntage für das Jahr 1931 wurden wie folgt festgesetzt: 1. Sonntag am 22. März (Sonntag vor Palmarum), 2. Sonntag am 10. Mai (Sonntag vor Himmelfahrt), 3. Sonntag am 17. Mai (Sonntag vor Pfingsten), 4. Sonntag am 29. November (voraussichtlicher Ausstellungstag) und zwei Sonntage vor Weihnachten. Der seitherige Vorstand wurde wiedergewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: Kaufmann Friedrich Spangenberg (1. Vorsitzender), Kaufmann Hans Wiegandt (2. Vorsitzender), Kaufmann Hugo Temme (1. Schriftführer), Kaufmann Heinrich Frank (2. Schriftführer), Kaufmann Hermann Schütze (Kassierer). Zu Beigeordneten wurden die Herren Kaufmann Otto Heinrich, Fleischermeister Arno Linke, Schneidermeister Oskar Bergmann und Schuhmachermeister Fritz Wiegandt gewählt.

Jahreshauptversammlung des VDA.

= **Mücheln.** Am Dienstagabend hielt die hiesige Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer Trepel, eröffnete die Versammlung und hieß alle Erschienenen herzlichst willkommen. Durch Erheben von den Plätzen wurde der verstorbenen Mitglieder gedacht. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein im Jahre 1930 gut gewirtschaftet hat. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 127. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden fünf Werbeveranstaltungen abgehalten. Im September gastierten hier Salzburger Gäste. Der Kassierer gab den Kassenbericht bekannt. Eine große Summe wurde der Zentralstelle zur Unterstützung des Deutschtums im Auslande überwiesen. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des seitherigen Vorstandes. Der Schulgruppenleiter der Realschule tritt ebenfalls mit in den Vorstand ein. Sodann hielt das Vereinsmitglied Tischlermeister Albert Röhm einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Rußland vor dem Kriege." Der Vortragende hat in Rußland in langer Kriegsgefangenschaft reiche Erfahrungen gesammelt. Seine Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall belohnt. In den diesjährigen Arbeitsplan wurden verschiedene Vorträge aufgenommen; so sollen solche gehalten werden über Brasilien (Pastor Dürre), den Polnischen Korridor (Schulrat Nothkähl), Südafrika (Polizeiobermeister Eschen) und Vereinsmitglied Nietsche über Mazedonien.

Von der Ziegenbockhaltungsgenossenschaft.

= **Mücheln.** Die Ziegenbockhaltungsgenossenschaft Mücheln und Umgebung hielt im Gasthof Böhme ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Mitglieder durch den Vorsitzenden gab dieser einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung und Arbeit der Genossenschaft im verflossenen Geschäftsjahr. Es wurden 74 Ziegen gedeckt. Ein Bock ist verkauft worden. Die Genossenschaft gehört dem Ziegenzuchtverband der Provinz Sachsen an. Die Zeitschrift „Der Ziegenzüchter" wurde auf Vereinskosten übernommen. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Wilhelm Müller, Vorsitzender, Hermann Dreßler, Stellvertreter, Otto Dietzel, Kassierer und Schriftführer.

Aus dem Saalkreis.

Versuchter Einbruch im Schuhgeschäft.

? **Lochau.** In der Nacht zum Dienstag, morgens 3 Uhr, hörten Nachbarn von dem Schuhgeschäft Henthe ein Geräusch und dumpfes Pochen. Die Frau, nichts Gutes ahnend, ging der Sache nach und sah, wie sich zwei Männer in der Werkstatt zu schaffen machten. Nun schlug sie Lärm, ehe aber Hilfe kam, hatten die Diebe auch schon gemerkt, daß sie entdeckt waren und verschwanden in dem nahen Baggerloch. Verschiedene Männer nahmen die Verfolgung auf, konnten aber keinen mehr fassen.

Der trostlose Arbeitsmarkt

Die Arbeitslosigkeit im Bezirke des Arbeitsamts Halle.

Stadt- bzw. Landkreis	Arbeitsuchende						Davon Unterstützungsempfänger					
	männlich		weiblich		insgesamt		männlich		weiblich		insgesamt	
	1. 2	15. 1.	1. 2	15. 1	1. 2	15. 1.	1. 2	15. 1.	1. 2.	15. 1	1. 2.	15. 1.
Halle-Stadt	14846	14708	3757	3602	18603	18310	9002	8151	1901	1581	10903	9732
Saalkreis	7652	7530	964	943	8616	8473	5406	4924	903	723	6309	5647
Merseburg-Stadt	**2441**	**1986**	**243**	**198**	**2684**	**2184**	**1559**	**1350**	**137**	**114**	**1696**	**1464**
Merseburg-Land	**5214**	**5219**	**564**	**541**	**5778**	**5760**	**3614**	**3204**	**458**	**441**	**4072**	**3645**
Querfurt	**3083**	**2625**	**207**	**198**	**3290**	**2823**	**2363**	**2088**	**122**	**112**	**2485**	**2200**
Seekreis	1828	1628	205	276	2033	1899	1750	1486	195	191	1945	1677
Delitzsch	500	455	78	65	578	520	467	376	69	53	536	429
Weißenfels (Großkayna)	174	150	12	10	186	160	141	124	8	7	149	131
Zusammen	35738	34296	6030	5833	41768	40129	24302	21703	3793	3422	28095	24925

In der Berichtszeit stieg die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden von 40 129 um 1639 = 4,0 Prozent auf 41 768, die der vom Arbeitsamt Unterstützten von 24 925 um 3170 = 12,7 Prozent auf 28 095. An der Steigerung der Zahl der Arbeitsuchenden waren die männlichen Berufe, an der Zunahme der Zahl der Unterstützungsempfänger die weiblichen Berufe stärker beteiligt. (Arbeitsuchende: m. + 4,2 Prozent, w. + 3,3 Prozent, und Hue: m. + 11,9 Prozent, w. + 17,7 Prozent.) Der Massenandrang infolge Einstellung der Außenarbeiten hat nachgelassen.

Die Stadtkreise waren an der Zunahme der Arbeitsuchenden mit + 3,8 Prozent, die Landkreise mit + 4,3 Prozent beteiligt, während die Steigerung der Hue sich auf alle Kreise gleichmäßig verteilt. Der Anteil der Saisonberufe an der Erhöhung der Zahlen liegt zwar noch über den der konjunkturell beeinflußten Berufsgruppen, muß aber gegenüber den Vorberichtszeiten als abgeschwächt gelten.

In der Landwirtschaft waren die Verhältnisse unverändert. Zusätzliche Arbeitskräfte wurden nicht angefordert. Der Bergbau legte mehrere Abraumbetriebe und Brikettpressen still. Die Absatzkrise hat nunmehr in voller Schärfe auch die Tiefbaugruben erfaßt. Etwa 400 Bergarbeiter wurden in der Berichtszeit freigesetzt. Im Metallgewerbe fanden größere Entlassungen nicht statt, doch setzte sich die Zunahme der Freisetzungen durch Einzelentlassungen fort. Nur der Karosseriebau zeigte sich aufnahmefähig, da einige Aufträge auf Autobusse vorlagen. Die holzverarbeitende Industrie litt unter rückläufigem Absatze und suchte durch Lohnherabsetzung die laufenden Unkosten herabzudrücken. Bei einigen Firmen ist es zur teilweisen Arbeitsniederlegung gekommen. Die Forstwirtschaft trug der veränderten Absatzlage Rechnung und verringerte den Holzeinschlag. Im Baugewerbe war die Arbeitsmarktlage uneinheitlich. Auf einigen größeren Bauvorhaben wurde die Arbeit ausgesetzt, andere Firmen nutzten die günstige Witterung aus und riefen Bauarbeiter zurück. In der Gastwirtschaft, der Hauswirtschaft und in den Angestelltenberufen war die Lage ohne jede Veränderung. Die Reichspost stellte infolge Erhöhung der Krankenziffern Aushilfspersonal ein. Die Schneebeseitigung gab mehreren hundert Arbeitsuchenden in der Stadt Halle für einzelne Tage Arbeitsgelegenheit.

Naumburg und Umgebung

Raffinierter Geschäftseinbruch.

:: **Naumburg.** In der Nacht zum Sonntag oder zum Montag ist von einem bis heute noch unbekannten Täter in das Korsettgeschäft von Leitert, Inhaber Tränkner, Herrenstraße 20, eingebrochen worden. Die Tat ist nicht etwa von der Herrenstraße aus, sondern vorsichtigerweise vom Reußenplatz her ausgeführt worden. Es wurde eine im Hofe des Hinterhauses, welches an den Reußenplatz grenzt, zufällig vorhandene Leiter zum Erklettern eines kleineren Daches benutzt, von wo aus der Unbekannte alsdann nach Zertrümmern mehrerer Fenster in das Vorderhaus gelangt ist. Dort hat er die Ladenkasse gewaltsam erbrochen, das Wechselgeld entwendet und hat so auch ein halbes Dutzend Trikothemden (weiß und rosa, Marke Belisana) mitgehen heißen. Aus dem Kontor hat er einen Geldbetrag, eine dort hängende silberne Herrenuhr mit Kette und Briefmarken zu 80, 40, 15, 10, 8 und 3 Pf. sowie eine Kiste mit 50 Stück Zigarren, Marke „Brigolla" Fehlfarben, à 20 Pf., von der Firma L. Wolf, Hamburg, stammend, mitgenommen. Es wird hierbei noch erwähnt, daß auf dem Innendeckel der Uhr der Name Max Schweingel eingraviert ist. Sachdienliche Mitteilungen, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 113.

Diebstahl eines Magneten aus einem Auto.

:: **Naumburg.** Ende Dezember 1930 wurde aus einem nicht mehr betriebsfähigen Lastkraftwagen ein Boschmagnet R. Z. 4, Höhe und Breite 25 Zentimeter, Tiefe 12 Zentimeter, Gewicht 8 bis 10 Pfund, von bisher unbekannt gebliebenen Tätern entwendet. Sachdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 113.

Bezirkstierschau Naumburg 1931.

:: **Naumburg.** Die Viehzüchter und Landwirte der Kreise Merseburg, Naumburg, Querfurt, Saalkreis, Weißenfels und Zeitz (Bezirk des Tierzuchtamtes Naumburg) sowie die Mitglieder der Pferdezuchtgenossenschaft Burkersroda haben den endgültigen Beschluß gefaßt, am 27. und 28. Juni 1931 in Naumburg eine Bezirkstierschau durchzuführen. Ausgestellt werden sollen Kaltblutpferde, Warmblutpferde, Höhenfleckviehrinder, schwarzbunte Tieflandrinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Geflügel und Kaninchen. Eine Ausstellung landwirtschaftlicher Produkte, Maschinen und Geräte wird angegliedert. Das Naumburger Handwerk hat seine Beteiligung in Aussicht gestellt. Verschönt wird das Fest durch ein Reit- und Fahrturnier. Die gewählte Schauleitung setzt sich zusammen aus den Herren Rittergutsbesitzer O. Saenger, Wengelsdorf, Rittergutsbesitzer P. Schumann, Starsiedel, Rittergutsbesitzer Seibicke, Zöthen, Gutsbesitzer Hans Schneider, Wildensee, Domänenpächter H. Schele, Schladebach, und Tierzuchtinspektor H. Hahn, Halle a. a. S. Die Geschäftsführung der Bezirkstierschau ist dem Tierzuchtamt Naumburg in Halle a. d. S., Kaiserstraße 7, übertragen worden. Sämtliche Anfragen sind an diese Stelle zu richten.

4. Orchesterkonzert.

:: **Naumburg.** Am Donnerstag findet unter der Leitung von Kapellmeister Karl Köhler und unter Mitwirkung der Leipziger Pianistin Else Vogel, einer gebürtigen Naumburgerin, das 4. große Konzert des Naumburger Konzertorchesters im Ratskellersaal statt. Das interessante Programm weist fast nur Erstaufführungen auf, nämlich das Scherzo „Hans Dampf in allen Gassen" unseres Naumburger Komponisten Alwin Kranich dann Paul Graeners neuestes Werk „Die Flöte von Sanssouci", ein Werk, das den Hörer im Geist in die Zeit des Alten Fritz versetzt In Anbetracht der beginnenden Faschingszeit sind R. Schumanns „Ouvertüre, Scherzo und Finale" und H. Berlioz' rassige Ouvertüre „Römischer Karneval" auf das Programm gesetzt worden. Else Vogel wird Beethovens gewaltigstes und herrlichstes Klavierkonzert in Es-Dur zum Vortrag bringen. Über diese Künstlerin liegen die hervorragendsten Kritiken vor. (Siehe Anzeige.)

Versammlung des Kulturkartells.

:: **Naumburg.** Die gestern abgehaltene Versammlung des Kulturkartells erfreute sich eines ausgezeichneten Besuches. Nach Aufnahme zweier Vereine in das KK. gab der Vorsitzende den Jahresbericht. Verschiedene Veranstaltungen des Jahres brachten neben dem moralischen Erfolg auch einen finanziellen Gewinn, so daß der Kassenbericht sich günstig gestaltete. Ein größerer Betrag ist auf ein Sparbuch festgelegt worden. Der Vorstand unterbreitete den Delegierten zwei Anträge. Nach diesen sollten einmal für die sich stets in uneigennütziger Weise sich zur Verfügung stellenden Sänger durch Anschaffung von Noten belohnt werden. Außerdem soll noch ein größerer Betrag zur Abwehr des Faschismus zur Verfügung gestellt werden. Beide Anträge fanden einstimmige Annahme. Die Vorstandswahl wurde vertagt. Nachdem der Vorsitzende auf die demnächst stattfindenden Veranstaltungen hingewiesen hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Naumburger Wochenmarkt.

Butter Stück 70—75, Eier 13—14, Matz Pfd. 25, Apfelsinen 3 Pfd. 70, Mandarinen 1½ Pfd. 50, Bananen Pfd. 50, Tomaten 40—50, Zitronen Stück 5, Zwiebeln Pfd. 10, Äpfel 30—50, Birnen 25, Grünkohl 15, Rotkraut 12, Wirsing 12, Weißkraut 10—12, Spinat 20, Blumenkohl 3 Pfd. 100, Rosenkohl Pfd. 35, Kohlrüben 10, Möhren 10, Sellerie Stück 15—25, Kopfsalat 50, Schwarzwurzel 50, Teltower Rübchen 25, rote Rüben 15, Endivien 35—40, Rapünzchen ¼ Pfd. 20, Radieschen 20, Porree Bündchen 20, Walnüsse Pfd. 65, Haselnüsse 70, Kartoffeln Ztr. 275—300, Schellfisch Pfd. 45, Rotbarsch 45, Seeaal 50, Seelachs 50, Seeforellen 55, Rotzunge 65, Flundern 55, Filet 60, Barsch 75, Weißfische 65, grüne Heringe 25 bis 30, Makrelen 45, Bücklinge 40—55, Seelachskotelett 50, Aal 250—270, Schleie 195, Karpfen 125, Schweinefleisch 90—110, Rindfleisch 120—140, Hammelfleisch 120—140, Kalbfleisch 120—160, Bockfleisch 80 bis 90, Rebhühner Stück 175, Enten Pfd. 110, Gänse Pfd. 120—140, Tauben Stück 75—90, Hasen Pfd. 75 bis 120, Hühner Stück 200—300, Kaninchen 225—250, Fasanen 350, Reh Pfd. 150—160 Pf.

Ein Auto brennt . . .

:: **Wethau.** Nachts verunglückte auf der Weichauhöhe ein Naumburger Personenauto. Durch den Schneefall kam der Wagen ins Rutschen und stürzte in den Straßengraben, wo er im Nu in Flammen stand. Die Flammen gaben einen weithin sichtbaren Schein. Der Führer konnte sich nur noch mit knapper Mühe und Not durch das Fenster retten. Das Auto verbrannte vollständig. Der klägliche Rest wurde von einer Naumburger Firma wegtransportiert.

Aus dem Unstruttal.

Die Geschichte des Unstruttales auf der Bühne.

O **Wiehe.** Am Sonntagabend fand im Saale des „Schützenhauses" im Auftrage des Altertums- und Verkehrsvereins Kreis Querfurt und Umgegend die Aufführung des Bottendorfer Heimatspieles „Der Letzte von der Potelenburg" statt. Der Vorsitzende des Altertums- und Verkehrsvereins, Verlagsbuchhändler Jaeckel aus Querfurt, welcher mit einigen Mitgliedern des Vorstandes zu diesem Abend eingetroffen war, begrüßte alle Anwesenden und dankte insbesondere Landrat Pöhlmann aus Kölleda, Bürgermeister Tauscher aus Wiehe für ihr Erscheinen; etwa 350 Personen waren erschienen. Der Aufführung ging eine einleitende Erklärung des Verfassers, des Bäckermeisters Fritz Fischer aus Bottendorf, welcher auf die reiche Geschichte des Dorfes Bottendorf, nachgewiesen durch Gräber und sonstige Funde von historischer Bedeutung, hinwies, voraus. Danach folgte der Vortrag eines Prologs „An mein Heimatdorf". Sowohl die Erklärungen des Verfassers wie auch die Schlußworte des Prologs klangen aus in dem Ziel, der Heimat ewig treu zu bleiben, und wurden beifällig aufgenommen. Das Heimatspiel, welches die Bottendorfer Sage in sechs Bildern in szenischer Darstellung brachte, führte in das 11. Jahrhundert zurück und wird infolge guter Durcharbeitung für die Gemeinde Bottendorf bleibenden Wert erhalten. Die Bühnendekorationen, eigens für das Stück hergestellt, und die Kostüme waren der Handlung und der Zeit angepaßt. In den einzelnen Bildern wurde vorgeführt, wie die schöne Pfalzgräfin Adelheid von dem Landgrafen Ludwig von Thüringen (dem Springer) verehrt wird, wie durch ihr Ränkespiel ihr Gemahl, der Pfalzgraf Friedrich III. von der Potelenburg, im Walde bei Zscheiplitz ermordet wird, und wie sich um die von ihr von der Potelenburg vertriebene schöne Tochter Hildigardis der finstere Raubritter Kuno von Wiehe-Ravenswalde und Junker Berthold von Orlamünde streiten. Der Ausgang dieser Liebschaften nimmt jedoch kein gutes Ende, die Potelenburg wird zerstört, die Pfalzgräfin Adelheid muß mit dem Ritter Kuno fliehen und nur Hildigardis und Junker Berthold, unterstützt von seinem Freunde, dem Ritter Rupprecht von Dedeleben, werden ob ihrer Treue ein Paar, getraut von dem stark trinkenden Klosterpropst in Memleben. Auch die Aufführung in Wiehe erzielte einen starken Erfolg. Das Schlußwort sprach Konrektor Kraemer, Querfurt, welcher den Darstellern für ihre Mitarbeit dankte.

Gesunde Küche im Februar.

Bei zahlreichen Religionsgemeinschaften begegnen wir bestimmten Speisevorschriften, die, vom Standpunkte des Arztes aus betrachtet, für frühere wie zum Teil auch für heutige Verhältnisse wertvolle hygienische Maßnahmen darstellen. Das gilt insbesondere auch für die Karnevals- und Fastenzeit, die der Küche im Februar ihren besonderen Stempel aufdrückt.

Heimische Gemüse und heimisches Obst müssen wir im Februar fast völlig entbehren; das Vieh kommt nicht mehr hinaus auf die Weide, sondern erhält Stallfütterung, kurzum, unsere natürliche Nahrung weist Mängel auf, besonders hinsichtlich ihres Gehalts an Vitaminen. Diese zu decken, bedienen wir uns ausländischer Früchte, wie Apfelsinen, Mandarinen, Zitronen, oder Obstsäfte auf der einen und, in Übereinstimmung mit den religiösen Vorschriften der Fastenzeit, der Fischnahrung auf der anderen Seite.

In der Tat sind die Fische die einzigen eßbaren Tiere, die auch im Monat Februar frisches Futter genießen. Das gilt für den Flußfisch ebenso wie für die Seefische. Für die Volksernährung ganz besonders in der vitaminlosen Zeit, eignet sich vorwiegend der Seefisch. Zunächst deshalb, weil er nahrhaft, billig und in heutiger Zeit überall frisch zu haben ist. In ihrem Nährwert stehen Seefische dem Fleisch der Schlachttiere in keiner Beziehung nach. Groß ist der Reichtum der Seefische an Vitaminen und Fett. Das gilt z. B. ganz besonders für die volkstümlichen und billigen Heringe, Bücklinge und Sprotten, aber auch für Kabeljau, Schellfisch u. a. m. Durch seine leichte Verdaulichkeit eignet sich der Seefisch auch für die Krankenküche, und der verhältnismäßig hohe Jodgehalt hat die Wissenschaft veranlaßt, den gesteigerten Seefischverzehr für die Bevölkerung solcher Gegend besonders zu empfehlen, in denen die Kropfkrankheit heimisch ist.

Schließlich sei nicht vergessen, daß die vielgestaltige Art der Zubereitung von Seefischen der Hausfrau die Zusammenstellung einer abwechslungsreichen Kost besonders erleichtert.

Wenn unsere Hausfrauen erklären, daß der Seefischgenuß ihre Familie nicht genügend zu sättigen vermag, so ist das zwar an sich richtig, indessen, wer kann sich, zumal in heutiger Zeit, allein an Fleisch sattessen? Gibt man im Vergleich zum Fleisch nur etwas größere Quantitäten Fisch oder verzehrt man den Fisch, wie üblich, mit der nötigen Beikost, vor allem mit Kartoffeln, Gemüse oder dergleichen, so wird unschwer die gleiche Sättigung erzielt wie beim Fleischverzehr.

Die Hausfrau verwaltet einen großen Teil unseres Nationalvermögens. Noch immer gehen alljährlich fast 4 Milliarden Reichsmark ins Ausland für den Bezug von Nahrungsmitteln. Essen wir mehr Seefische und bleibt dadurch dieses Geld im Lande, so kommt das der Allgemeinheit zugute und wir erreichen damit etwa, was wir alle wünschen:

„Weniger Steuern — mehr Gesundheit!"

„Was uns noch retten kann"

Öffentliche Versammlung der Deutschen Staatspartei.

Die Ortsgruppe Merseburg der Deutschen Staatspartei hielt ihre erste öffentliche Versammlung in diesem Jahre im großen Saale des „Tivoli" ab. Zu der Veranstaltung, die der erste Vorsitzende des Ortsvereins,

Dr. Koerlin,

eröffnete und leitete, waren etwa 150 Zuhörer erschienen, von denen ein großer Teil anderen Parteirichtungen angehörte. Es sprach das Mitglied des Preußischen Landtages

Dr. Otto Nuschke

aus Berlin über das Thema „Was uns noch retten kann". In weitgespanntem Rahmen zeichnete er ein Bild der gegenwärtigen inneren Lage Deutschlands. Die Wahlen am 14. September waren notwendig geworden, weil im Juli die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags die damaligen Notverordnungen der Reichsregierung abgelehnt hatte, Notverordnungen, die gegen die, für die diese Fraktion heute mitstimmt, ein Kinderspiel waren. Der 14. September brachte ein starkes Anwachsen der radikalen Gruppen auf dem rechten und linken Flügel des Parlaments. Eine buntgemischte, verantwortungslose Opposition aus den Nationalsozialisten, den Deutschnationalen und den Kommunisten, zu denen sich auch die Wirtschaftspartei und das Landvolk gesellten, kann wohl zerschlagen, aber nicht aufbauen.

Opposition ist nötig, ist nützlich, aber sie muß verantwortungsbewußt und verantwortungsbereit sein.

Die einzelnen Gruppen der Opposition aber stehen sich feindselig gegenüber und bekämpfen einander mit Mord und Totschlag. Eine Regierung mit Thälmann als Innenminister und Hitler als Nachfolger von Stresemann und Curtius ist ein Ding der Unmöglichkeit. Nationalsozialisten und Kommunisten gaukeln ihren Wählern ein fernes Paradies vor, ob es nun „Drittes Reich" oder Räterepublik genannt wird. Drei Bundesgenossen haben die Nationalsozialisten im Auslande, Gustave Hervé, den Lord Rothermere und Mussolini. Alle drei gehörten im Weltkriege zu den erbittertsten Feinden Deutschlands, vor allem Mussolini, auf den die Nationalsozialisten und der Stahlhelm jetzt ihre größten Hoffnungen setzen. Er war einer der glühendsten Prediger des „heiligen Egoismus", umdessentwillen Italien Deutschland und Österreich-Ungarn verriet, er ist der Unterdrücker der Deutschen in Südtirol, und doch wallfahrten jetzt zu ihm die deutschen Faschisten. Sie lassen sich blenden von seinem Ruf nach „Revision". Ja, Mussolini will Revisionen, aber so, wie er sie versteht, zugunsten Italiens und nicht Deutschlands, das auch hier wieder dem „sacro egoismus" Italiens geopfert werden soll.

Nach der kritischen Auseinandersetzung mit den Gegnern des Parlamentarismus und der Demokratie zeigte der Redner Wege zur Gesundung. Aus tiefer volkswirtschaftlicher Erkenntnis heraus deckte er im Geiste Lujo Brentanos das Wesen und den Verlauf der Wirtschaftskrisen auf. Krisis und Genesung folgen einander wie Wellental und Wellenberg.

Aus wirtschaftlicher Notwendigkeit wird auch der tote Punkt der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrisis überwunden werden. Revision des Youngplans ist notwendig und wird kommen, denn wenn man auch manchmal an der menschlichen Vernunft zweifeln kann, so hat doch stets die Vernunft der wirtschaftlichen Tatsachen gesiegt.

Im Innern ist Sparsamkeit in der Wirtschaft des Reiches, der Länder und der Gemeinden höchste Pflicht.

Der Volksstaat verlangt Mitarbeit jedes einzelnen, nicht unfruchtbare Kritik.

Jeder muß so handeln, als hinge von ihm und seinem Tun allein die Zukunft ab der deutschen Dinge. Jeder muß die Verantwortung mittragen.

Die Ausführungen wurden von der Versammlung beifällig aufgenommen. Nachdem sich zur Aussprache niemand gemeldet hatte, schloß der Redner mit einem Hoch auf das deutsche Volk und die Deutsche Republik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310204-18/fragment/page=0004

Kirchliches Leben in Zahlen

Kirchen- und Abendmahlsbesuch in der Provinz Sachsen. — Steigende Kollektenerträge. — Aus der Arbeit der kirchlichen Verbände.

Zu Beginn eines neuen Jahres ist es üblich, daß auch die kirchlichen Gemeinden und Verbände einen Überblick über die von ihnen geleistete Arbeit geben. Es werden Statistiken aufgestellt und Vergleiche gezogen. Man will sehen, ob sich die Dinge im abgelaufenen Jahr günstig entwickelt haben oder nicht. Von jeder evangelischen Kanzel werden deshalb am Neujahrsmorgen Angaben über das kirchliche Leben der letzten 12 Monate gemacht. Einige Tage später stehen die betreffenden Zahlen in den Zeitungen, so daß man also auch für ganze Kreise und geschlossene Gebiete eine Bilanz ziehen kann. Dabei ist freilich die Lückenhaftigkeit solcher Angaben eine große Schwierigkeit.

Der Kirchenbesuch hat sich 1930 ungefähr auf der Höhe von 1929 gehalten. In einzelnen Fällen hat er zugenommen, in anderen werden kleine Rückgänge gemeldet. Übereinstimmend wird berichtet, daß an hohen Festtagen die Kirchen voll waren. In Stadt und Land ergibt sich in dieser Beziehung dasselbe Bild. Oft genug reichten die kirchlichen Räume nicht aus, um die Zahl der Gottesdienstbesucher zu fassen. — Genauere Angaben werden meistens über die Zahl der Abendmahlsgäste gemacht. Wieder ergibt sich, daß der Stand von 1930 im wesentlichen dem des Vorjahres entspricht. In einer ganzen Anzahl von Gemeinden ist die Ziffer der Kommunikanten gestiegen, normalerweise ist jedoch ein gewisser Rückgang zu verzeichnen, der im Durchschnitt 5 bis 10 Prozent beträgt. Städtische scheinen sich von dörflichen Verhältnissen nicht zu unterscheiden. Erfreulich ist, daß fast überall von steigenden Kollektenerträgen gesprochen werden kann. Die wachsende wirtschaftliche Not hat die Kirchengemeinden auf dem Plan gefunden. Sowohl die Kirchen- als auch die Hauskollekten haben mehr eingebracht als 1929. Auf diese Weise wurde es möglich, wichtige Arbeiten aufrechtzuerhalten, deren Durchführung fast ausschließlich von Liebesgaben abhängig ist. Dazu kommt, daß durch die steigende Erwerbslosigkeit eine ganze Anzahl neuer Arbeiten in Angriff genommen werden mußte, die ebenfalls Geld kosteten.

Die Zahlen der Kirchenaustritte halten sich, von einigen Ausnahmen abgesehen, in sehr mäßigen Grenzen. Es zeigt sich, daß nur in ganz vereinzelten Fällen die Propaganda der Freidenker Erfolge zu verzeichnen gehabt hat. Berücksichtigt man ferner, daß den Kirchenaustritten nicht wenige Kirchenwiedereintritte gegenüberstehen, so ist das Bild für die Kirche noch günstiger. Zweifellos wird ihre innere Schlagfertigkeit auch dadurch gesteigert, daß gewisse Elemente, die nur ein ganz äußerliches Verhältnis zur Kirche hatten, abgestoßen werden. Wer um geringfügiger Kirchensteuern willen nicht länger zur Kirche gehören will, den wird die evangelische Kirche ihrerseits nicht zu halten versuchen.

In den meisten Statistiken der Kirchengemeinden finden sich Angaben über die Geburtenzahl. Fast durchweg werden Rückgänge gemeldet. Nicht selten sind es mehr als 20 Prozent, während nur in verhältnismäßig wenigen Gemeinden die gleichen Zahlen wie für 1929 ermittelt worden sind. Noch geringer ist die Zahl der Gemeinden, in denen die Geburtenzahl gestiegen ist. Auf das Ganze gesehen, dürfte sich das Ergebnis der Provinz Sachsen von dem anderer deutscher Länder und Provinzen nicht unterscheiden.

Ein wichtiger Gradmesser für die Entwicklung des kirchlichen Lebens sind auch die kirchlichen Verbände. Von ihnen berichtet der Evangelische Bund, Hauptverein der Provinz Sachsen, daß ihm 1930 210 Zweigvereine mit 17 851 Mitgliedern angeschlossen waren. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 701 Mitgliedern. Außerdem wurden erhebliche Unterstützungen ausgezahlt, u. a. für die Arbeit des Evangelischen Bundes in Österreich sowie in der Wohlfahrtspflege.

Der Inneren Mission in ganz Deutschland stehen 26 500 Anstalten und Einrichtungen zur Verfügung, in denen täglich 413 000 Menschen gepflegt und versorgt werden. Das entspricht also der Einwohnerzahl einer ansehnlichen Großstadt. Dem Hauptverein Halle der Gustav-Adolf-Stiftung waren nach dem Stande von 1929 93 Zweig- und 15 Frauenvereine angeschlossen, von denen insgesamt 53 920 M. aufgebracht wurden, eine Summe, die für Unterstützung deutsch-evangelischer Arbeit in der Diaspora Verwendung fand. — Die Sächsische Frauenhilfe besteht, wie aus ihrem Jahresbericht für 1929/30 hervorgeht, aus 34 Kreisverbänden. Im ganzen sind 51 Vereine neu gegründet bzw. wiedereröffnet worden. Also auch hier ergibt sich eine erfreuliche Zunahme, die der inneren Lebendigkeit gerade der Frauenhilfsarbeit entspricht. — Der Evangelische Kirchenmusikverein umfaßt zur Zeit 1115 Mitglieder. Davon sind 825 Einzelpersonen, 235 Gemeindekirchenräte und 55 Kirchenchöre.

Die Berliner Missionsgesellschaft, deren Werbearbeit sich auf die Provinz Sachsen erstreckt, teilt in ihrem 106. Jahresbericht mit, daß insgesamt 83 Hauptstationen, 566 Außenstationen und 1308 Predigtplätze von ihr unterhalten werden, die sich auf Südafrika, Ostafrika und China verteilen. In ihrem Dienst stehen 69 europäische Missionare, 59 Missionarsfrauen, 9 Ärzte und Lehrer, 16 Lehrerinnen und Evangelistinnen, 9 Krankenschwestern, 9 Farmer, Kaufleute und Handwerker. Dazu kommen noch an Eingeborenen 53 ordinierte Geistliche, 255 nichtordinierte seminaristisch gebildete Helfer, 7 besoldete Helfer ohne seminarististische Bildung, 409 unbesoldete Helfer, 773 Lehrer und Lehrerinnen, 387 Helferinnen und Bibelfrauen. An getauften Gemeindegliedern wurden insgesamt 89 802 gezählt, von denen 2647 im letzten Jahre getauft worden sind. Die Zahl der Volksschulen der Berliner Missionsgesellschaft belief sich auf 572, die der Mittelschulen auf 23, der Seminare auf 7. An Schülern und Schülerinnen wurden in Volksschulen 36 376 gezählt.

Der Verband Evangelischer Arbeiter und Volksvereine Mitteldeutschlands berichtet von einem langsamen, aber ständigen Mitgliederzuwachs, der angesichts der gegenwärtigen Notlage dankbar zu begrüßen sei. — Der Evangelische Reichsverband weiblicher Jugend umfaßt in der Provinz Sachsen in vier Kreisen 299 Vereine mit 4184 Mitgliedern.

Dem Ostbund des Reichsverbandes der Evangelischen Jungmännerbünde gehören insgesamt 615 Vereine mit 16 759 Mitgliedern an, davon entfallen 189 Vereine auf die Großstadt, 138 auf die Kleinstadt und 288 auf das Land. Dem Ostbund ist auch der Evangelische Jungmännerbund Mittelsachsen angeschlossen, der sich mit seiner Organisation über die Provinz Sachsen erstreckt. Der Verein für religiöse Kunst zählt in der Provinz Sachsen 185 Mitglieder.

Aus den genannten Zahlen ergibt sich, daß das kirchliche Leben in der Provinz Sachsen im vergangenen Jahre seinen Bestand gewahrt hat. Kirchengemeinden und sonstige kirchliche Organisationen haben versucht, die mannigfachen Aufgaben, die sich ihnen boten, in Angriff zu nehmen. Grund zu siegesbewußter Freude ist nicht vorhanden. Aber ebensowenig Anlaß ist zur Verzweiflung gegeben. Die Not der Zeit spiegelt sich in der Not der Kirche. Deshalb ist es schließlich doch als ein Erfolg zu bewerten, daß im großen und ganzen die Stellung gehalten werden konnte.

„Aus ist das Märchen . . .“

Das Ende eines weiteren Milliardentraumes.

Auch in unserer Gegend waren viele Leute auf ein Gerücht hereingefallen, daß eine Erbschaft, die ein 1764 in Holländisch-Indien verstorbener Johann Friedrich Schäfer, welcher aus Nordhausen stammt, seinen deutschen Angehörigen hinterlassen habe, infolge Zins und Zinseszins nunmehr mehrere Milliarden betrage und dadurch energisches Betreiben eines Auszahlungsverlangens für die Nachkommen der damaligen Erbberechtigten erkämpft werden könne. Vor einiger Zeit wurde deswegen in Halle sogar ein Verein gegründet, dem bei der Häufigkeit des Namens Schäfer bald über 400 Erblustige beitraten, die alle mit dem reichen Erbonkel aus Indien verwandt sein wollten.

Der Hoffnung auf einen plötzlich in den Schoß fallenden Reichtum macht eine Mitteilung des Regierungspräsidenten in Erfurt ein Ende, der ein Schreiben des deutschen Konsulats in Amsterdam veröffentlicht, welches die Antwort bildet auf eine Anfrage des Vorsitzenden der „Interessengemeinschaft Schäfer“, Christian Möller in Dittelstedt. Die Antwort lautet:

„Die Nachlaßangelegenheit des im Jahre 1764 in Surinam gestorbenen Jan Hendrik Schaap, auch Johann Heinrich Schäfer oder Schäffer genannt, bildet seit über 100 Jahren den Gegenstand zahlreicher Anträge beim Auswärtigen Amt, bei der Gesandtschaft im Haag sowie bei verschiedenen Konsularbehörden. Von dem Nachlaß befindet sich nur noch ein sehr kleiner Rest, der einen Wert von ungefähr 1500 fl. darstellt, in der Verwaltung des Rechtsanwalts Vaillant. Da auf diesen Rest mehrere 100 Berechtigte Anspruch erheben, hat die zuständige holländische Arrondissementsrechtbank in Amsterdam, die die Aufsicht über die Verwaltung führt, den Standpunkt eingenommen, daß eine Verteilung dieses Nachlaßrestes unmöglich ist, weil die Verteilungskosten seinen Betrag weit überschreiten würden. Unter diesen Umständen muß die Angelegenheit für die Beteiligten als aussichtslos betrachtet werden.“

Der Regierungspräsident erklärt dazu, daß bei der Aussichtslosigkeit der Sache weder seitens des Auswärtigen Amtes, noch seiner eigenen Amtsstelle in eine weitere Erörterung der Angelegenheit eingetreten werden kann. — „Aus ist das Märchen, der Traum ist zu Ende . . .“

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Das Tiefdruckgebiet, das am Montag über der Nordsee lag, ist schnell südostwärts über Westdeutschland hinweggeschritten. Es nähert sich bereits dem Mittelmeer, so daß unser Bezirk, der vorübergehend von etwas milderen Luftmassen umspült wurde, an der Nordseite des Tiefs wieder Zufuhr kalter Luft aus Osten erhält. Schon am Dienstagabend waren die Temperaturen auf 3 bis 4 Grad unter Null gesunken. Weitere Zufuhr kalter Luftmassen steht bevor. Da sich außerdem eine zwar schwache, aber ausgedehnte Schneedecke gebildet hat, so ist ein neuer frostverstärkender Faktor aufgetreten. Es besteht daher die Gefahr, daß sich binnen kurzem auch starker Frost einstellt.

Aussichten: **Zunächst noch ziemlich trübe mit Neigung zu Schneefall, mäßige bis frische östliche Winde. Später ruhiger, aufklarend, Verschärfung des Frostes.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Vierte Freizeit

für arbeitslose Jugendliche des Landkreises Merseburg im Landjugendheim Eckartsberga.

25 Jugendliche im Alter von 17 bis 25 Jahren nahmen an der vierten Freizeit für erwerbslose Jugendliche des Landkreises Merseburg teil, die die Kreisverwaltung vom 5. bis 24. Januar in dem schönen Landjugendheim Eckartsberga veranstaltete.

Vertreten waren die Ortschaften Schkeuditz, Wehlitz, Passendorf, Kötzschau, Schladebach, Großgörschen, Röglitz, Meuschau und Lennewitz. Der für die drei ersten Freizeiten aufgestellte erprobte

Tagesplan

wurde auch bei dieser Freizeit streng innegehalten. Das Hauptgewicht lag wieder im Unterricht, für den der Kreisjugendpfleger als Grundthema „Der Mensch im wirtschaftlichen Kreislauf“ gewählt und den Fragen und dem Interesse der Teilnehmer angepaßt hatte. Die Leitung der Morgengymnastik und des Turnsportunterrichtes hatte wieder Otto Bageritz, Schkeuditz, dem dafür jetzt die neu eingerichtete Turnhalle in Eckartsberga zur Verfügung steht. In die Zimmer- und Gesellschaftsspiele führte Direktor Koch, Langendorf, ein. An zwei Tagen weilte Landrat Bähnisch mit seiner Gattin unter den Teilnehmern und leitete selbst wieder eine Arbeitsgemeinschaft.

Auch von dieser Arbeitsgemeinschaft muß gesagt werden, daß die Teilnehmer sich lebhaft an dem Unterrichte beteiligen. Sie haben sich zu „Ufa IV“ zusammengeschlossen und für ihre erste Arbeitsgemeinschaft am 31. März in Merseburg das Thema „Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Rußland“ gewählt. Die nächste Freizeit (fünfte) findet vom 9. bis 21. Februar für Mädel statt, und die sechste vom 2. bis 21. März (für die männliche Jugend).

Interessant ist, daß die Teilnehmer der „Ufa“ auch eine eigene Zeitung haben,

„Die Ufa-Blätter“,

deren erste Nummer vor uns liegt.

Diese vom Kreiswohlfahrtsamt Merseburg herausgegebenen Blätter sind Rundbriefe für die Teilnehmer der Freizeiten, darüber hinaus aber für alle, die Verlangen nach einer Fortbildung im Sinne der Erwachsenenbildung (Volkshochschule) haben, und haben ohne Zweifel für den bleibenden Zusammenschluß der Teilnehmer und für ihre Weiterbildung große Bedeutung. Die erste Nummer gibt zunächst kurz darüber Auskunft, wer die „Ufa-Leute“ sind (Unterricht für Arbeitslose), und bietet dann kurze Aufsätze über die Stoffe, zu deren Studium die Freizeiten und Arbeitsgemeinschaften Anregungen gaben. Hervorzuheben sind darunter: „Mensch und Technik“, „Wie könnte die Arbeitslosigkeit beseitigt werden?“, „Narkotische Gifte“, „Was wir uns vorlesen?“ mit Lesefrüchten, sowie ein Abschnitt: Schöne Spiele für edle Geselligkeit. Die „Ufa-Blätter“ werden ohne Zweifel nicht nur unseren Arbeitslosen in ihrer unfreiwilligen Muße willkommene Lektüre bieten, sondern auch allen Freunden der Erwachsenenbildung Richtlinien sein. Es zeigt sich gerade im Kreise Merseburg immer mehr, daß die Jugendpflege und Jugendbewegung in die Erwachsenenbildung (Volkshochschule) hineinwächst und dort ihren naturgemäßen Abschluß findet.

Gerichtsverhandlungen

Kleine Strafkammer Weißenfels.

Überschreitung der Arbeitszeit.

Das Amtsgericht in Lützen hatte den Bäckermeister B. B. aus Lützen wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitnotverordnung und die Bäckereiarbeitszeitverordnung zu insgesamt 100 M. Geldstrafe verurteilt. Nach den Bekundungen eines entlassenen Gesellen sollte das Personal bei dem Angeklagten des öfteren 10 bis 12 Stunden gearbeitet haben und Sonnabends sei oft schon um 3 Uhr morgens mit der Arbeit begonnen worden. Der Angeklagte legte Berufung ein und bestritt dies, gab aber zu, Sonnabends eine halbe Stunde vor der vorgeschriebenen Zeit mit den Arbeiten begonnen zu haben, wie das überall üblich sei. Die geleistete Mehrarbeit sei stets durch Minderarbeit wieder ausgeglichen worden. Da der Hauptbelastungszeuge aber bei seiner Darstellung verblieb und auch aus den Bekundungen eines anderen Gesellen zu schließen war, daß oft länger als 8 Stunden gearbeitet wurde, so wurde die Strafe nur auf 80 M. ermäßigt und unter Berücksichtigung der entstandenen Berufungskosten hat der Angeklagte somit ein schlechtes Geschäft gemacht.

Erfolgreiche Berufung.

In der frühen Morgenstunde des 28. November wurde in Weißenfels die Scheibe eines dem Sportartikelgeschäft H. gehörigen Schaukastens eingeschlagen, und da ein in der Jüdenstraße stehender Polizeibeamter die Arbeiter B. Sch. und E. H. aus Weißenfels die Straße entlang kommen sah, wurden diese des versuchten Diebstahls angeklagt und vom Amtsgericht zu einem Monat bzw. 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Die eingelegte Berufung hatte Erfolg, denn die Strafkammer konnte sich nicht davon überzeugen, daß die beiden Angeklagten die Täter waren. Das Urteil der Vorinstanz wurde deshalb aufgehoben und die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Weiße Wand in Merseburg

„Meine Schwester und ich.“

Unter diesem Titel läuft der Hauptfilm des Lustspielprogramms im Uniontheater. Mady Christians, diese scharmante Künstlerin, spielt in diesem Film gleichzeitig zwei Rollen, einmal als Prinzessin, das andere Mal als einfache Verkäuferin. Die Idee ist nicht neu, schon oftmals konnte man talentierte Darsteller in einem Film zwei entgegengesetzte Rollen spielen sehen, doch was Mady Christians aus diesen beiden Rollen herausholt, ist einfach fabelhaft. Kein Wunder, daß ihr die Herzen der Zuschauer zufliegen, wer könnte ihr auch widerstehen, wenn sie als geborene Freifrau sich herabläßt und als gewöhnliche Schuhverkäuferin mit der ihr angeborenen Grazie die Kunden bedient. Und warum dies alles? Nur, weil sie, ihrer Familie zum Trotz, ihr Herz an einen Bürgerlichen verschenkt hat, und hierdurch seine Liebe gewinnen will. Schöne Gesellschaftsbilder machen diesen Film besonders sehenswert. — Als zweiter Schlager läuft der Film „Die keusche Sünderin“ mit Collem Moore. Als kleines Warenhausmädel und fescheste Tänzerin einer Vorstadttanzdiele bezaubert sie durch Anmut und Schönheit den Sohn ihres Chefs, der sie auch kurzerhand zu seiner Frau macht. Man sieht entzückende Szenenbilder, freut sich aber am meisten über das Tempo, mit dem die Regie alles durcheinanderwirbelt. Das Ganze ist beweglich angekurbelt, wird flott heruntergespielt und ist im einzelnen durch witzige Einfälle aufgefrischt. — Zu diesem Programm noch eine ausgezeichnete Wochenschau.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

Th. N. W. Wenden Sie sich an die Landwirtschaftskammer Halle, die Ihnen sicherlich über alle derartigen Siedlungsfragen erschöpfende Auskunft geben kann.

M. M. 1. Wenn Sie mit Ihrer Frau im ehelichen Güterrecht leben, Ihnen also Verwaltungs- und Nießbrauchsrecht zusteht, war die Kündigung Ihnen gegenüber zulässig. Die Hypothek ist am 31. Dezember 1931 fällig. Sie konnte bis zum 3. Januar 1931 gekündigt werden.

O. K. M. Sie selbst sind, da Sie als Arbeitnehmer beschäftigt sind, wohl versichert. Wo Sie aber eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen haben, um Ihre Leute zu versichern, bleibt unklar. Ebensowenig ist ersichtlich, warum Ihre Leute nicht gegen Unfall und Krankheit versichert sind. Sie müssen einmal bei der Ortskrankenkasse anfragen.

H. W. L. Das Darlehen ist noch nicht verjährt, aber es muß aufgewertet werden. Nennwert ist gleich Goldmarkwert. Aufwertungssatz wird im Streitfall vom Gericht bestimmt. Fordern Sie vorläufig 50 Prozent, da die Zinsen solange rückständig und bis zum Jahre 1927 verjährt sind.

E. H. F. Ohne Angabe, ob und wie Ihre Tochter beschäftigt wird, läßt sich keine Auskunft geben. Voraussichtlich ist aber Versicherungspflicht gegeben.

Es macht Freude, mit IMI zu arbeiten!

Mit dieser neuen, wunderbaren Aufwasch- und Reinigungshilfe schaffen Sie es in der halben Zeit! Und Sie brauchen sich bei weitem nicht so anzustrengen. Ins heiße Wasser gegeben, entfaltet IMI von selbst eine außerordentliche Reinigungskraft. Fett, Öl, Schmutz, nichts widersteht. So arbeitet IMI! Ob Sie Geschirr spülen oder andere Reinigungsarbeiten besorgen, immer haben Sie in IMI eine unersetzliche Hilfe, die rasch und sicher strahlende Sauberkeit und schimmernden Glanz in Küche und Haus bringt. Überall, wo IMI erprobt ist, wird es gepriesen! IMI ist sparsam im Gebrauch und kostet nur 25 Pfennige. Lassen Sie es heute noch mitbringen!

Verwenden Sie immer

IMI

Henkel's Aufwasch-Spül-und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310204-18/fragment/page=0005

Funk und Film

„Stürme über dem Montblanc"

Fritz Udets Landung auf dem Montblanc.

Eine Szene aus dem neuen Film von Dr. Fanck, der wiederum die herrlichsten Bilder aus dem Gebiete des ewigen Schnees zeigt.

In welcher Lautstärke höre ich Mühlacker?

Für den Laien, der brieflich oder mündlich die Lautstärke schildern will, die er mit seinem Rundfunkempfänger erzielt, ergibt sich immer wieder die Schwierigkeit, genau zu umschreiben, wie laut der Empfänger nun eigentlich arbeitet. In manchen Fällen kommt es aber sehr darauf an, daß man die Lautstärke genau angibt, besonders dann, wenn man in einer funktechnischen Sprechstunde eines Vereins oder einer Zeitschrift Auskünfte über Minderleistungen eines Gerätes wünscht, oder wenn man bei der Herstellerfirma reklamieren will. Es ist zweckmäßig, wenn man sich in diesem Fall der Lautstärkenskala der Kurzwellenamateure bedient, die leicht verständlich und ebenso leicht praktisch zu verwirklichen ist. Die Lautstärkenskala kennt zehn Stufen:

1 = Trägerwelle kaum hörbar, Zeichen nicht zu unterscheiden, kaum zu hören;
2 = Sprache und Musik erkennbar, Zeichen wahrnehmbar, jedoch noch nicht aufzunehmen;
3 = Sprache und Musik erkennbar, einzelne Worte aber noch nicht leicht zu erkennen, Zeichen mit Mühe bereits aufnehmbar;
4 = Sprache und Musik im Kopfhörer einigermaßen gut zu hören und zu verstehen, Zeichen leichter aufzunehmen, genügende Lautstärke zum guten Empfang;
5 = Musik und Sprache im Kopfhörer sehr deutlich, Zeichen angenehm laut;
6 = Musik und Sprache im Kopfhörer laut, schwach im Lautsprecher, Zeichen auch bei starken Störungen gut aufnehmbar;
7 = Musik und Sprache im Kopfhörer sehr laut, im Lautsprecher bereits deutlich, Zeichen sehr laut, bei hingelegten Kopfhörern schon aufnehmbar, sogar alle Störungen übertönend;
8 = Musik und Sprache laut im Lautsprecher, Zeichen im Lautsprecher schon aufnehmbar;
9 = lauter Lautsprecherempfang;
10 = lautester Lautsprecherempfang.

Unter den Zeichen, von denen in dieser Aufstellung, die dem Handbuch für den Amateur entstammt, die Rede ist, sind Morsezeichen gemeint; diese Angaben mag der Rundfunkteilnehmer, der an Morsezeichen ja nicht interessiert ist, übergehen. Sonst aber bietet diese Tabelle eine ausgezeichnete Handhabe, die Lautstärke einer bestimmten Sendung eindeutig festzulegen.

Die Wirtschaftslage der deutschen Rundfunkgesellschaften.

Erlaß der Rundfunkgebühr für Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger

Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost behandelte den Bericht des Rundfunkkommissars über die Wirtschaftslage der deutschen Rundfunkgesellschaften im Geschäftsjahr 1929. Es fand eine eingehende Aussprache über alle schwebenden Fragen des Rundfunks statt. Dem Bericht, dessen Unterlagen bereits vom Rechnungschef geprüft worden sind, sei folgendes entnommen: Der von den Rundfunkgesellschaften bewirtschaftete Anteil aus den Rundfunkeinnahmen betrug 1929 rund 37,8 Mill. RM., dazu Einnahmen aus sonstigen Quellen rund 1,1 Mill. RM. Die Ausgaben der 10 deutschen Rundfunkgesellschaften und der Reichsrundfunkgesellschaft betrugen für Programmgestaltung 15,9 Mill., für Betrieb von 28 Rundfunksendern 6,3 Mill., Verwaltungskosten 5,4 Mill., Steuern und soziale Abgaben 2 Mill. RM., Betrieb der Reichsrundfunkgesellschaft des Deutschlandsenders, technische Ausgaben, Abgaben für Unterhaltung wissenschaftlicher Institute, Werbung, Ausstellungen zusammen 5,2 Mill., Abschreibungen, Rückstellungen, gesetzliche Reserven 3,8 Mill., Dividende 285 000 RM.; etwa 75,5 vom Hundert des Kapitals der Rundfunkgesellschaften befindet sich jetzt im Besitz von Reichs- und Staatsbehörden, sowie von öffentlichen Körperschaften. Der Arbeitsausschuß nahm von dem Wirtschaftsbericht des Rundfunkkommissars ohne Erinnerung Kenntnis.

Auf Grund der Ausschußberatung wird das Reichspostministerium die Postämter ermächtigen, mit Wirkung vom 1. März 1931 solchen Erwerbslosen, die Krisenunterstützungsempfänger sind oder die als Ausgesteuerte bei nachgewiesener Notlage von den Gemeinden Wohlfahrtsunterstützung erhalten, die Rundfunkgebühr unter gewissen Voraussetzungen zu erlassen.

Batterie- oder Netzempfänger?

Häufig klagen Besitzer von Netzempfängern darüber, daß sie eine Rundfunkdarbietung, die ihr größtes Interesse besitzt, infolge eines lästigen Brummtons aus dem Lichtnetz nur höchst unvollkommen verfolgen können. Machtlos sitzen sie dann vor ihrem Empfänger und schalten aus und wieder ein und schalten schließlich ganz aus und ärgern sich, ärgern sich über das störende Brummen, über den unbekannten Nachbar, der vielleicht durch Einschalten eines kleinen Ventilators oder dergleichen die Störung verursacht haben kann. Die Luft, die Freude am Rundfunkhören ist ihnen durch den Brummton verdorben. Nur widerwillig wird später, vielleicht erst nach Tagen, vielleicht sogar erst nach Wochen der Rundfunkapparat wieder in Betrieb genommen. Vorfreude auf einen Genuß an den Rundfunkdarbietungen kennen solche Hörer nicht mehr, weil sie immer befürchten, daß der Brummton des Netzes ihnen den Empfang verleiden wird.

Eine so starke, aus dem Netz kommende Störung zu beseitigen, fühlt sich meist der Händler, der den Apparat aufgestellt hat, nicht in der Lage. Bisweilen kann auch zufällig an dem Tage, wo der Fachmann die Prüfung des Apparates vornimmt, ein stärkeres Brummen des Apparates nicht beobachtet werden. Ein Fehler im Apparat wird nicht gefunden, manchmal aber durch Veränderung eines kleinen Widerstandes erreicht, daß der beobachtete schwache Brummton vorläufig verschwindet. Doch währt es nicht lange, dann ist der Brummton aus dem Netz wieder da, wenn auch schwächer als früher, wobei allerdings auch die Lautstärke zurückgegangen ist.

Diese Erfahrungen sind besonders schmerzlich für den, der einen teuren Netzapparat besitzt und andererseits bei seinen Bekannten beobachten kann, wie tadellos ein billiger Batterieempfänger arbeitet. Ist mit einem Batterieempfänger ein einwandfreier Empfang nicht möglich, dann liegt fast ausnahmslos ein Verschulden des Apparatbesitzers vor. Meist ist die rechtzeitige Aufladung des Akkus oder die Erneuerung der Anodenbatterie versäumt worden. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, dann besitzt der Batterieempfänger unbestritten gegenüber dem Netzempfänger große Vorteile, zumal die Erneuerung sowohl des entladenen Akkus wie einer verbrauchten Anodenbatterie ohne Schwierigkeit durch jeden Radiohändler veranlaßt werden kann. Dieser stellt fast in allen Fällen einen Leih-Akkumulator während der Ladezeit des Heizakkumulators unentgeltlich zur Verfügung, so daß die Besitzer von Batterieempfängern auch dann Rundfunk hören können, wenn sie ihren Heizakkumulator zum Aufladen gegeben haben.

Programme.

Freitag, 5. Februar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

09.00 bis 09.30 Uhr: Schulfunk. Hörbericht von Stätten deutscher Kultur. **Aus der Werkstatt vogtländischer Musikinstrumentenmacher.** Gesprächsleitung: Josef Krahé. (Zugleich Übertragung auf den Westdeutschen Rundfunk, die nordische Sendergruppe, den Ostmarken-Rundfunk und Danzig, den Schlesischen Rundfunk und den Deutschlandsender Königswusterhausen.)
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Baumwollpreise und amerikanische Metallmeldungen des Vorabends.
10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.
10.10 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten, außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk AG.
11.45 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht.
12.00 Uhr: **Americana** (Schallplatten).
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen (Schluß 13.00 Uhr).
13.00 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. Anschließend, bis 14.00 Uhr: **Aus neuzeitlichen Opern** (Schallplatten).
14.30 Uhr: Geschichten- und Liederstunde für die Jugend. Alleweil lustig. Alte deutsche Schwänke und heitere Volkslieder. Der Chor der 57. Volksschule in Dresden unter Leitung von Max Grünberg. Sprecher: Gert Randolf, Dresden.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Baumwolle und Landwirtschaft, laufende Produktenbörsen, Magdeburger Zuckerbericht. Berliner Oel-Notiz und Berliner Butter, Berliner Devisen (amtlich), Berliner Metalle (amtlich), Berliner Schrott.
16.00 Uhr: Wußten Sie das? Eine elektrotechnische Plauderei. Professor Dr. Karl Bangert, Chemnitz.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert.** Kapelle Plietzsch-Marko, Dresden. Dirigent: Ernst Plietzsch.
17.30 bis 17.35 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
18.00 Uhr: Aktuelle Ernährungsfragen. Professor Dr. Martin Vogel, Dresden.
18.15 Uhr: Sprachenfunk: Spanisch. Montferrat Krauß-Perez und Ernst Krietsch, Leipzig.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.00 Uhr: Die Arbeitsdienstpflicht. Minister a. D. Dr. Woldemar, W. Wilhelm, Dresden, und Dr. Walter Fabian, Dresden. Gesprächsleitung: Dr. Max Richard Behm, Leipzig.
19.30 Uhr: **Aus Operetten.** Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Theodor Blumer.
20.30 Uhr: **Eine halbe Stunde Carlyle** (zu seinem 50. Todestag, gest. 5. Februar 1881). Textredaktion: Kurt Arnold Findeisen. Sprecherin: Friederike Stritt, Dresden.
21.00 Uhr: Vom Tage.
21.10 Uhr: **Gedichte und Lieder von Carl Zuckmayer.**
22.00 Uhr: Nachrichtendienst.
Funkstille.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter

06.20 und 06.55 Uhr (aus Hamburg): Zeitansage, Wetterbericht für Landwirte.
07.00 Uhr (aus Berlin): Funkgymnastik (Arthur Holz).
09.00 bis 09.25 Uhr (aus Leipzig): Von Werkstätten deutscher Kultur: Aus der Werkstatt eines vogtländischen Musikinstrumentenmachers.
10.10 Uhr: Mit dem Mikrophon in einer Großbäckerei. Dr. Walther Noelle.
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00 bis 12.55 Uhr: **Schallplattenkonzert.** Schallplattenneuaufnahmen.
Dazwischen, 12.25 Uhr: Wetterbericht.
13.30 Uhr (aus Berlin): Neueste Nachrichten.
14.00 bis 15.00 Uhr: Übertragung von Berlin: **Schallplattenkonzert.**
15.00 Uhr: Kunterbunt: **„Vom Abend zum Morgen."** Leitung: Gertrud van Eyseren.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht.
15.45 Uhr: Frauen im Zeitungsdienst. Willy Stiewe.
16.00 Uhr: Wie denken unsere Fortbildungsschüler über die ländliche Fortbildungsschule? Schulrat August Sadowski.
16.30 bis 17.30 Uhr: Übertragung von Berlin: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: **Hausmusik** (Arbeitsgemeinschaft). Professor Dr. Hans Mersmann.
18.00 Uhr: Aus dem Leben eines deutschen Arztes in Westkanada. Ob.-Stud.-Direktor Ludwig Eib.
18.30 Uhr: Hochschulfunk: Theater und Kultur (I). Dr. Carl Hagemann.
19.00 Uhr: **Heitere Bildung.** Hans Reimann.
19.30 Uhr: Für Landwirte: Die Wirkung des Winterfrostes 1928/29 auf die Waldbäume. Min.-Rat a. D. Dr. Kahl.
19.55 Uhr: Wetterbericht.
20.00 Uhr: **Abendkonzert.** Aus Werken von Puccini. (Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solisten: Elsa Foerster, Sopran; Leonardo Aramesco, Tenor.)
21.00 Uhr: Aus dem Saal des Reichswirtschaftsrates Berlin: „Zur Volksgesundung durch Selbsthilfe." Leitung: Universitätsprofessor Dr. Brauer. Ansprachen: Karitasdirektor Baumeister, Freiburg; Dr. Gerta Krabbel, Aachen; Regierungspräsident Dr. Amelunxen, Münster; Domkapitular Msgr. Lichtenberg, Berlin; Universitätsprofessor Dr. Brauer, Köln; Singschar des Neu-Deutschland-Bundes, Berlin.
22.00 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach, bis 0.30 Uhr, aus dem Eden-Hotel: **Tanzmusik** (Kapelle Oscar Joost).

*

Der Rundfunk gratuliert.

Allerdings nur noch in besonderen Ausnahmefällen, da die Leitung der Mirag z. B. nicht länger allen Bitten um Beglückwünschung entsprechen kann. Sie teilt jetzt mit, daß folgende Bedingungen erfüllt sein müssen, wenn der erbetene Glückwunsch ausgesprochen werden soll:

1. **80. Geburtstag oder ein Geburtstag über dieses Alter hinaus.**
2. **Goldene, diamantene oder eiserne Hochzeit.**
3. **50jähriges Dienstjubiläum.**
4. **50jähriges Doktorjubiläum.**

Erforderlich ist außerdem, daß ein entsprechender Antrag rechtzeitig gestellt wird, sowie daß eine amtliche Bescheinigung über die Richtigkeit der gemachten Angaben beiliegt.

„1914"

Richard Oswalds Film gegen die Kriegsschuldlüge.

1914! Das ist der gewaltige dramatische Stoff, den die Weltgeschichte geliefert hat, würdig einer Bearbeitung und einer Erforschung durch die größten Historiker, die genialsten Dichter. Sind wir heute wirklich schon weit genug von jener Zeit entfernt, um Ereignissen gegenüber, die zu einer Erschütterung der ganzen Welt geführt haben, eine objektive Einstellung finden zu können? Befinden wir Deutsche uns nicht gerade jetzt in einem Zustand des Parteizwistes und -haders, wie er sich aus der Nervosität wirtschaftlicher und politischer Krisen ergibt. Liegt überhaupt im Augenblick ein Bedürfnis vor, an ein Thema zu rühren, das zwar in seinen großen Grundzügen geklärt ist, für das es aber noch kein objektives forensisches Forum gibt.

In der Literatur, im Theater und im Film gibt es immer wieder gewisse Wellenbewegungen, durch die Ereignisse einer bestimmten Epoche in den Mittelpunkt des Interesses gerückt werden, von den verschiedensten Bearbeitern eine Behandlung finden. Auch jetzt sind wir im Filmischen in einer solchen Bewegung; denn der Tonfilm bevorzugt zum Teil Themen der neuesten Weltgeschichte. 16 Jahre sind seit dem Kriegsausbruch vergangen, eine erhebliche Zeitspanne, und doch für uns Heutige, die wir jene Ereignisse selbst miterlebt haben, nur ein kurzer Augenblick, weil uns das, was sich 1914 zusammenballte und im Weltkrieg entlud, noch gegenwärtig ist. Würde ein Werk geschaffen werden, das sich zur Aufgabe setzt, die Problematik der Weltsituation 1914 als Thema zu wählen . . es könnte keine objektive Aufnahme finden. Die Gefahren, die sich daraus ergeben, erkennend, haben die Manuskriptverfasser des Filmes 1914 von solchen Intentionen abgesehen. Das, was sie geschaffen haben, ist ein Bilderbuch der Ereignisse vor dem 1. August 1914, ein sprechendes Bilderbuch, aber kein Problemstück. Der Film hat den Untertitel „Ein Film gegen die Kriegsschuldlüge" Diese Zweck- und Zielsetzung ist namentlich für eine deutsche Filmfirma so selbstverständlich, daß sie eigentlich kaum hervorgehoben zu werden brauchte. Zu fragen wäre vielmehr, ob das, was erstrebt worden ist, erreicht wurde.

Der Film „1914" wurde ursprünglich verboten. Jetzt ist er sogar für Jugendliche frei. Hat man so einschneidende Änderungen vorgenommen, daß eine solche Wandlung in der Beurteilung eingetreten ist? Man darf wohl wegen seiner mehr als gründlichen Korrektur als ziemlich sicher annehmen, daß das erste Urteil weit über das Ziel hinausschoß. Es sind tatsächlich eine Reihe von Änderungen vorgenommen worden, aber im großen und ganzen ist der Charakter des Filmes derselbe geblieben. Eine Vertiefung unserer Kenntnis über die Vorgänge 1914 bringt er nicht. Vor unseren Augen erstehen wieder jene Personen, die damals an verantwortlicher Stelle standen. Man sieht den Zaren, den Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, den Grafen Pourtalès, Jaurés, Sasanow, Kaiser Franz Joseph und viele andere. Der Regisseur Richard Oswald, einer der erfahrensten und ältesten deutschen Filmschaffenden, aber nicht gerade einer ihrer bedeutendsten Führer, hat gute sachliche Arbeit geleistet. Er befleißigte sich, alles zu vermeiden, was irgendwie Anstoß erregen könnte. Das ist ihm fast 100prozentig gelungen Der mitreißende Schwung, die Größe des künstlerischen Schaffens fehlt dem Werk.

Sehr gut sind die schauspielerischen Leistungen. Prachtvoll Heinrich George als Jaurés. Der Künstler, der vor kurzem nach Hollywood gefahren ist, gehört zu den größten schauspielerischen Begabungen des Tonfilmes. Albert Bassermann schafft als v. Bethmann-Hollweg eine interessante Gestalt des deutschen Reichskanzlers. Noch einmal sieht man Hans Peppler, den vor kurzem verstorbenen bekannten Darsteller der Berliner Volksbühne, als Graf Pourtalès (die Berliner Uraufführung war zugleich eine Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der Witwe des Verstorbenen). Reinhold Schünzel überrascht in seiner Charakterrolle als Zar Ferdinand, während Lucie Höflich als Zarin mehr als blaß bleibt und der schönen Herrscherin Rußlands in keiner Weise gerecht wird. Im übrigen seien noch erwähnt Eugen Klöpfer, Homolka, Paul Otto, Granach und Hardt.

Zu dem Film „1914" hält Dr. Eugen Fischer, der Verfasser der „39 Tage", einen Vorspruch, in dem er den Versuch macht, in wenigen Worten einen Überblick über die Lage Europas in jenen kritischen Wochen zu geben. Es ist nicht anzunehmen, daß es anläßlich der Aufführung des Filmes zu irgendwelchen Ruhestörungen kommt.

Technik des Tonfilm-Schauspielers

Von Willy Fritsch.

Zu Beginn der Tonfilmentwicklung ist so unendlich viel über die Technik dieser neuen Erfindung und ihre Verbesserungen geschrieben worden. Ich kann mich aber nicht erinnern, einen Artikel über die rein äußerlichen Veränderungen an unserer schauspielerischen Arbeit für den Tonfilm gelesen zu haben. Und gerade für den Tonfilmschauspieler hat sich eine völlig wesensverschiedene Spielauffassung ergeben

Ich kann diese Betrachtung von meiner Person aus nicht völlig als eigenen Eindruck meiner Tonfilmarbeit wiedergeben. Das hat aber nur den einen Grund: wir, Dita Parlo und ich, waren ja neben Conrad Veidt die ersten deutschen Darsteller, die mit einem großen abendfüllenden Tonfilm in Deutschland herauskamen. Ich habe also die technische Entwicklung des Tonfilms von Anfang an mitgemacht, die Notwendigkeiten des schauspielerischen Ausdrucks für den Tonfilm haben wir uns langsam aus der Praxis herauskristallisiert. Aber viele, und oft sogar sehr prominente Kollegen von der Sprechbühne haben mir bestätigt, daß sie der Tonfilm vor allem vor eine unendliche Gedächtnisarbeit gestellt habe. Die meisten von uns Tonfilmschauspielern kommen ja von der Bühne und haben bis auf ganz wenige Ausnahmen auch schon im stummen Film gespielt. Der stumme Film brachte die Verstärkung und Konzentration auf das mimische Erleben, der Tonfilm auf das sprachliche und mimische, d. h. die technischen Vorbedingungen für uns Filmschauspieler blieben die gleichen. Es kam nur noch die sprachliche Ausgestaltung hinzu.

Gerade bei meinem letzten großen Erich-Pommer-Tonfilm der Ufa, „Einbrecher", ist es mir an einer kleinen Szene klargeworden, wie viele äußerliche Dinge neben unserem schauspielerischen Ausdruck in Frage kommen, um „Tonfilmschauspieler" zu sein.

„Einbrecher" ist eine musikalische Ehekomödie von Louis Verneuil und Robert Liebmann, die musikalische Komposition hat Friedrich Holländer. In diesem Film bringen wir eine neuartige musikalische Kombination, die ich hier nicht verraten möchte. Jedenfalls bedingt eine kleine Spielszene zwischen Lilian Harvey, Kurt Gerron, Hans Rühmann und mir völlige musikalische Auflösung. Diese Szene wurde durch einige kurze Straßengeräusche und Pfiffe der Polizei unterbrochen. Wir hatten nun bei der Aufnahme dieser Szene im Unterbewußtsein neben der sprachlichen und mimischen Durchbildung auf folgende wichtige Momente zu achten: Zuerst einmal mußte unser mimisches und sprachliches Spiel in Einklang mit der musikalischen Begleitung der Szene bleiben. Unser Text mußte takt- und tonrhythmisch ohne die geringste sprachliche Veränderung gesprochen werden. Jeder von uns mußte darauf achten, daß er im Lichtkegel der für ihn bestimmten Scheinwerfer bleibt, um durch eine ungleichmäßige oder schattenverzerrte Beleuchtung nicht den Eindruck des Spiels zu beeinträchtigen. Die Szene mußte aus den rhythmischen Bedingungen unseres neuen musikalischen Lustspiels im Tanzschritt gespielt werden. Jeder von uns durfte seinen Tanzeinsatz nicht versäumen, und das Wichtigste, unserem Spiel waren auch räumliche Grenzen gesetzt und keiner von uns durfte sich aus dem Blickwinkel der Kamera stehlen. Die Szene wird, wie ich schon vorhin andeutete, durch Straßengeräusche unterbrochen. Auch diese Straßengeräusche sind rhythmisch in die Szene eingebaut, d. h. sie umfassen eine vorher genau festgelegte Zeit, während der unser Spiel weitergeht. Die Zeit muß während der Szene genau eingehalten werden. Allerdings muß ich das natürlich insofern einschränken, als bei einer musikalischen Komödie oder einer Operette die Übereinstimmung zwischen Musik, Spiel und Rhythmik natürlich viel stärker und wesentlicher hervortritt als bei einem gewöhnlichen Spielfilm.

Ein Mozart-Film. In Wien ist jetzt ein großer Mozart-Tonfilm hergestellt worden, der einen Ausschnitt aus dem Leben Mozarts geben will. Um die Erscheinung Mozarts im engeren Familienkreis bewegt sich der Freundeskreis, die Herrscherfamilien der internationalen Welt. Vor allem die Wunderkindszeit Mozarts in Österreich und Frankreich wird in den einzelnen Etappen zu realisieren versucht. Elsa Bienenfeld hat das Regiebuch gemeinsam mit Erika von Matthias ausgearbeitet.

Kolbe-Plastik im neuen Berliner Funkhaus. Der preußische Kultusminister hat dem von Professor Hans Pölzig neuerbauten Berliner Funkhaus am Reichskanzlerplatz als Eröffnungsgeschenk eine große Bronzeplastik von Georg Kolbe übersandt.

Hochfrequenzler! Nehmt Rücksicht auf die Radiohörer!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310204-18/fragment/page=0006
DFG

Aus Mitteldeutschland

Einbruch beim Bürgermeister.

† **Delitzsch.** Mit unglaublicher Frechheit waren Diebe in der Nacht in das Schlafzimmer des Bürgermeisters Dr. Baumgardt eingedrungen, wo sie über die Betten des schlafenden Ehepaares den Nachttisch hinweg jonglierten und dann im Vorzimmer abräumten. Dabei fielen ihnen eine Menge Schmucksachen in die Hände. Erst beim zweiten Vorstoß an die Betten erwachten die Eheleute, worauf die Diebe sich unter Mitnahme des Revolvers des Bürgermeisters mit ihrer Beute entfernten. Die beiden Einbrecher, die Schlosser Walter Koser und Arthur Nuhahn, hatten sich deswegen vor dem Schöffengericht Halle zu verantworten und erhielten je ein Jahr Gefängnis.

Geldschrankknacker im Amtsgericht.

† **Eisleben.** Einbrecher drangen nachts in das hiesige Amtsgericht ein und versuchten, mit Sauerstoffgebläse den Geldschrank aufzuschweißen. Doch alle Anstrengungen waren wegen der außerordentlichen Sicherungen des Tresors vergeblich, und die Täter mußten, ohne ihr Ziel erreicht zu haben, wieder abziehen. Auffällig ist es, daß der Einbruch unbemerkt vor sich gehen konnte, da doch wegen der Schneideeinrichtung umfangreiche Gepäckstücke nötig gewesen sind, die wahrscheinlich in einem Auto herangebracht wurden.

Hartes Urteil.

Um sechs Mark ein Jahr ins Zuchthaus.

† **Aschersleben.** Der Arbeiter Kurt Müller aus Aschersleben war als Zeuge geladen und hatte fälschlicherweise angegeben, für die verlorene Zeit 6 Mark Lohnausfall gehabt zu haben. Er erhielt zwar das Geld, es kam aber hinterher eine Anzeige, worauf er wegen Betrugs zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

Nun hatte die Sache aber noch ein böses Nachspiel. Müller hatte nämlich versucht, einen anderen dazu zu bewegen, bei der Gerichtsverhandlung gegen ihn so auszusagen, als hätte er während des ersten Prozesses tatsächlich 6 Mark beim Obstpflücken verdienen können. Dafür wurde Müller jetzt vom Großen Schöffengericht Halberstadt wegen Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Der Löffelschlucker gefaßt.

† **Halberstadt.** Ein Mann, der wegen im Rheinland begangener Diebstähle gesucht wurde, hatte angeblich in selbstmörderischer Absicht Löffel verschluckt. Er wurde in das Krankenhaus gebracht. Nach seiner Wiederherstellung entfloh er unbemerkt aus dem Krankenhause und hieß verschiedene Gegenstände mitgehen, die Mitinsassen des Krankenzimmers gehörten. Seinem Freiheitsdrange machte jedoch die Polizei schnell ein Ende. Er wurde wieder gefaßt und nunmehr in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Fünf Kinder leihweise.

† **Zeitz.** Der Schulverband Spora hat, um den vollen Staatszuschuß für die vierte Lehrerstelle zu erreichen, fünf Kinder von anderen Schulverbänden „geliehen".

Schändung eines Grabmals.

† **Weimar.** Eine Tat größter Gemeinheit wurde auf dem Friedhof in Ulrichshalben verübt. Ein erst im Laufe des Sommers errichtetes, eine Zierde für den Friedhof bildendes Grabmal wurde mit Salzsäure begossen und dadurch Figur und Platte verdorben. Von dem Täter muß man annehmen, daß er geistesgestört ist, denn ein gesunder Mensch kann eine solche Roheit nicht vollbracht haben.

Verhaftung von Einbrecherbanden

Schaufenster-, Schaukasten- und Stalleinbrüche aufgeklärt.

† **Erfurt.** Durch die Festnahme einer fünfköpfigen Einbrecherbande konnten 19 Schaufenster- und Schaukästeneinbrüche, die in letzter Zeit hier verübt sind, sowie andere Geschäftseinbrüche und sechs Diebstähle von Reklameschildern aufgeklärt werden. Es handelt sich bei den Festgenommenen um junge Leute in den zwanziger Jahren. Ein sechster Täter, der Polsterer Albert Plöttner, 21jährig, der an 13 Einbrüchen und Diebstählen beteiligt war, ist noch flüchtig. Das Stehlgut konnte zum größten Teil beschlagnahmt werden. Die Festgenommenen sind sämtlich Erfurter.

Weiter wurden vier Stalleinbrecher festgenommen, von denen drei aus Erfurt stammen, während der vierte, der Maurer Eduard Götz, in Schalkau geboren ist. Es konnten ihnen eine größere Reihe von Einbruchsdiebstählen in hiesige und auswärtige Stallungen nachgewiesen werden. Sie stahlen in der Hauptsache Kleinvieh, das zum größten Teil in die Wohnung eines Arbeiters geschafft wurde, wo man es zerlegte, um es weiter zu veräußern.

Aberglauben, Betrug und Tod.

† **Jena.** Die seit 26. November v. J. vermißte Ehefrau Hertha Hundertmark wurde in Bad Kösen als Leiche aus der Saale gezogen. Wenn auch die Frau freiwillig in den Tod gegangen sein dürfte, so ist es doch nicht ausgeschlossen; daß sie von gewissen Personen um größere Geldsummen betrogen wurde. Wie seinerzeit gemeldet worden ist, hat Frau Hundertmark, die sehr abergläubig war, mehrere tausend Mark flüssig gemacht und mitgenommen. Die polizeilichen Ermittlungen zur Aufklärung des Falles sind im Gange.

Ein Kind von einer elektrischen Strohpresse getötet.

† **Kahla.** **Der fünfjährige Erhard Jahn aus Jena weilte mit seiner Mutter zum Besuch bei Verwandten in Schöps bei Kahla. Während seine Mutter in der Scheune mit Dreschen beschäftigt war, spielte das Kind im Hofe. Auf unaufgeklärte Weise kam der Junge dabei in die elektrisch betriebene Strohpresse, wurde totgequetscht und schrecklich verstümmelt. Der Unfall wurde erst gemerkt, als im Getriebe der Dreschmaschine Störungen eintraten, die dann diese schreckliche Aufklärung brachten.**

Die Tannaer Brandstifter verurteilt.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen für Vater und Sohn.

† **Gera.** Das Schwurgericht beschäftigte sich mit der Tannaer Brandstiftung. Die Angeklagten, Oskar und Erich Wegmarshaus, Vater und Sohn, aus Tanna wurden beschuldigt, im Mai vorigen Jahres ihr Wohnhaus in Tanna vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Der ältere Wegmarshaus leugnete harinäckig, während der jüngere, der kürzlich vergeblich aus dem Gerichtsgefängnis zu flüchten versuchte, schon mehrmals ein Geständnis abgelegt, später aber immer widerrufen hatte. Die Zeugenvernehmungen waren für beide Angeklagte äußerst belastend. Es bestanden Zweifel an ihrer geistigen Zurechnungsfähigkeit; die Sachverständigen erklärten aber den jüngeren Wegmarshaus trotz einer gewissen Rückständigkeit doch für normal. Der ältere, der in seiner Heimat als „Unikum" bekannt ist, wurde von einem der Sachverständigen als ausgesprochener Simulant bezeichnet. Das Urteil lautete für Oskar W. auf zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, für den Sohn auf acht Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. Im Fall des älteren Wegmarshaus hat die Verteidigung Revision eingelegt.

Schicksal eines Millionen-Ehepaares

Vom Reichtum zum Konkurs. — Brandstiftung und Versicherungsbetrug. Erpressungsversuche und Meineid. — Schwere Zuchthausstrafen.

† **Chemnitz.** Vor dem Schwurgericht fand dieser Tage die zweite Verhandlung statt gegen den Scharfensteiner Fabrikbesitzer Georg Pilz und dessen Frau Eugenie geb. Mehnert, die sich wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu verantworten haben. Frau Pilz ist außerdem wegen Meineids angeklagt. Der erste Prozeß gegen das Ehepaar Pilz im Oktober 1929 mußte damals abgebrochen werden, weil der Vorsitzende erkrankte. Es waren jetzt 57 Zeugen geladen.

Pilz erbte 1920 die Fabrikanlagen seines Vaters, die einen Wert von über einer Million Mark hatten. Durch geschäftliche Fehldispositionen und die Inflation geriet Pilz in finanzielle Schwierigkeiten. Er mußte den größten Teil seines Besitzes realisieren, und geriet 1927

in Konkurs.

Vorher, in der Nacht zum 26. Mai 1927, brach aber in der Villa von Pilz in Scharfenstein ein Brand aus, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel. Die Angeklagten behaupteten, daß der Brand von Einbrechern gelegt worden sei und daß Schmuckgegenstände, Kleider, Wäsche usw. im Werte von 103 000 Mark mit verbrannt seien.

Die Untersuchung ergab Brandstiftung.

Nach der Anklage soll der Brand durch eine elektrische Plätte von dem Ehepaar Pilz vorsätzlich gelegt worden sein, um die Versicherungssumme zu erlangen. Alle Behälter in der Villa waren leer. Um den Eindruck eines Einbruches vorzutäuschen, soll Pilz einzelne Möbelstücke absichtlich beschädigt und Schlösser erbrochen haben. Das Ehepaar wurde durch Zeugenaussagen sehr belastet. — Interessant, wenn auch nicht ausschlaggebend, ist die Aussage des Oberinspektors Zerbst, der erklärte: „Ich bin überzeugt, daß drei Brandherde vorhanden gewesen sind: im Fremdenzimmer, im Klavierzimmer und im Hausflur. Es sind auf Zeit eingestellte Brandkerzen verwendet worden. Privat muß ich hinzufügen, daß ein Leipziger Hellseher mir gesagt hat, der Brand sei an drei Stellen mit Kerzen gelegt worden. Diese Mitteilung deckt sich mit meinen Feststellungen."

Die Anklage wegen Meineids

gegen Frau Pilz gründet sich darauf, daß sie die beiden Berliner Käufer des Scharfensteiner Werkes beschuldigt, an ihr Notzuchtverbrechen begangen zu haben. Ihr Mann hat daraufhin Anzeige gegen die beiden Kaufleute erstattet, und Frau Pilz hat ihre Angaben beeidet. Die Angeschuldigten bestritten jedoch energisch, Frau Pilz zu nahe getreten zu sein. In einem Brief wurde von dem Strafverfahren Mitteilung gemacht, mit der Angabe, die Sache könne gegen Zahlung einer gewissen Summe aus der Welt geschafft werden. Als der Staatsanwalt die Vorlesung von Polizeiakten ankündigte, aus denen hervorgehen sollte, daß Frau Pilz jetzt gewerbsmäßig Unzucht treibe, geriet Frau Pilz in solche Erregung, daß sie das Gericht mit üblen Zurufen schmähte.

Das Urteil

lautete gegen Pilz wegen gemeinsamer vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug sowie wegen gemeinsamen Betrugs auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus, gegen Frau Pilz wegen der gleichen Delikte und wegen Zeugenmeineids zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Die Angeklagte Frau Pilz wurde für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger mitzuwirken. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf je drei Jahre aberkannt. Die Prozeßkosten gehen zu Lasten der Verurteilten.

Ungetreue Kassenverwalter.

† **Greiz.** Der Buchhalter Schimmel, der als Kassierer des Gesangvereins „Sängergruß" in Greiz-Irchwitz über 7500 RM. Weihnachtssparglder der Mitglieder unterschlagen hatte und einige Wochen vor Weihnachten geflüchtet war, ist in Köln verhaftet worden. Er war vollkommen mittellos. Die unterschlagenen Gelder sind also völlig verloren.

*

† **Leipzig.** Wegen Unterschlagung stand vor dem gemeinsamen Schöffengericht die 38jährige Kassiererin Gertrud Demuth. Sie war mehrere Jahre bei einer Rauchwarenfärberei in Möckern beschäftigt und hat nach der Anklage im Laufe der Zeit 72 000 M. unterschlagen. Sie bestritt die Höhe der Unterschlagungen ganz entschieden und erklärte, „nur" 20 000 M. veruntreut zu haben. Nachgewiesen wurde ihr, daß sie wiederholt unsinnig gewettet hat, und daß der größte Teil der veruntreuten Beträge von ihr verwettet wurde. Das Gericht verurteilte die Angeklagte, die ein Opfer ihrer Wettleidenschaft geworden ist, zu einem Jahr Gefängnis.

Der Einbruch im Greizer Wohlfahrtsamt vor Gericht.

Sechs Monate Gefängnis.

† **Greiz.** Der 23 Jahre alte Arbeiter Piehler aus Greiz, der seinerzeit einen anonymen Brief an den Verwalter der Greizer Volksküche, die im Wohlfahrtsamt untergebracht ist, geschrieben, dadurch den Verwalter in eine Gastwirtschaft gelockt und während dessen Abwesenheit den Einbruch im Wohlfahrtsamt ausgeführt hatte, wurde wegen dieser Taten zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Zuchthaus beantragt. Piehler sitzt augenblicklich wegen einer anderen Straftat im Zuchthaus Untermaßfeld.

Vom Sohn niedergestochen.

† **Leipzig.** Nach vorausgegangenem Streit hat der 30 Jahre alte arbeitslose Mechaniker Kurt Seiler in der elterlichen Wohnung auf seinen 62 Jahre alten Vater, den Fleischer Reinhold Seiler, mit einem Messer eingestochen und darauf die Flucht ergriffen. Der Verletzte wurde mit acht Stichwunden im Unterleib, in der Brust und im Hals nach dem Krankenhaus gebracht. Er konnte noch nicht vernommen werden, so daß der genaue Hergang der Tat, die sich abgespielt hat, als die Ehefrau des Verletzten sich im Keller befand, noch ungeklärt ist. Bei ihrer Rückkehr in die Wohnung lag ihr Mann am Boden. Das zur Tat verwendete Messer ist nicht gefunden worden, so daß anzunehmen ist, der Täter hat es wieder zu sich gesteckt. Beide, Vater und Sohn, werden als jähzornige Menschen geschildert. Der Täter ist bereits einmal in einer Nervenklinik untergebracht worden.

An den Folgen eines Unglücksfalles gestorben.

† **Leipzig.** Der Sanitätsrat Dr. med. H. aus Gautzsch, der beim Aufsteigen auf einen bereits fahrenden Straßenbahnwagen auf dem Königsplatz abgerutscht, mit dem rechten Oberschenkel zwischen Wagen und Bordstein gekommen und schwer verletzt worden war, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Kind tödlich verbrüht.

† **Wurzen.** Unter tragischen Umständen verlor in Bennewitz die Familie P. ihr zweijähriges Söhnchen Werner. Als die Mutter auf kurze Zeit das Waschhaus verlassen hatte, rückten ihre beiden im Waschhaus zurückgelassenen Kinder eine Fußbank an den zugedeckten Waschkessel und machten sich an dem Deckel zu schaffen. Auf unerklärliche Weise fiel plötzlich der kleine Werner in das kochende Wasser. Schwer verbrüht wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er kurze Zeit darauf starb.

Beim Schneeschuhlauf schwer verunglückt.

† **Plauen.** Der hier amtierende ledige Lehrer Ottomar Lötsch ist beim Schneeschuhlaufen auf dem Aschberg im Gelände des Forstreviers Sachsengrund schwer verunglückt. Er fuhr mit voller Wucht in der Nähe der Schanze an einen Baum. Lötsch, der einen Schädelbruch und Gehirnerschütterung davongetragen hatte, wurde nach einer Plauener Privatklinik gebracht und sofort operiert. Das Befinden des Verunglückten ist sehr ernst.

Ganze Geschäftseinrichtungen zusammengestohlen

Das Fraureuther Diebeslager vergrößert sich. — Neue Verhaftungen.

† **Greiz.** Die Diebesaffäre in dem Marktflecken Fraureuth, die schon seit einigen Wochen das Gesprächsthema der ganzen Umgegend bildet, zieht immer weitere Kreise. Jetzt wurde in das Greizer Gefängnis der Hüttenarbeiter Franz Jobst aus Fraureuth eingeliefert, der mit der Affäre ebenfalls in Zusammenhang steht. Sein Bruder, der Maurer Michael Jobst, war seinerzeit in einem großen Kaufhaus in Zwickau beim Diebstahl ertappt worden. Als man darauf in seinem Hause in Fraureuth eine Haussuchung vornahm, wurde der

erste Teil eines riesigen Diebeslagers

entdeckt, der so groß war, daß man damit ein ganzes Geschäft vollkommen ausrüsten konnte. Kurz darauf erfolgte die Verhaftung des Maurers Franz, ebenfalls in Fraureuth, bei dem weitere große Warenmengen aufgefunden wurden. Es sitzen jetzt in Greiz im Gefängnis außer dem Haupttäter Michael Jobst dessen Bruder Franz Jobst und der Maurer Franz. Inzwischen sind auch in Lichtentanne und Zwickau in der gleichen Angelegenheit Verhaftungen vorgenommen worden, und

weitere Verhaftungen

stehen bevor, da die ganze Umgegend um Fraureuth und Zwickau in die Diebesaffäre mit verwickelt zu sein scheint. Nach neueren Feststellungen haben sich die Spitzbübereien nicht nur auf Kaufhäuser in Werdau, Zwickau und Lichtentanne erstreckt, sondern in Fraureuth selbst sind die Spitzbuben tätig gewesen. Es ist ermittelt worden, daß ein inzwischen verstorbener Fraureuther Uhrmacher um Uhren, Gold- und Silberwaren im Werte von mehreren tausend Mark bestohlen worden ist.

*

Räuber mit Masken.

† **Hartmannsdorf.** Ein Grünwarenhändler, der mit seinem Geschirr nach Hartmannsdorf fuhr, wurde auf der Landstraße von zwei maskierten Männern angefallen. Diese sprangen aus dem Walde hervor und versuchten, den Wagen zu berauben. Der Händler verteidigte sich mit der Peitsche und trieb sein Pferd zu heftigem Galopp an, so daß die Räuber abließen und verschwanden.

Die Krone, die geborsten

ROMAN VON GEORG URBAT

5] (Nachdruck verboten.)

Durch das hohe, einfache, eisenbeschlagene Burgtor geht es wieder. Und wieder hält sich Hamsat hart an ihrer Seite, Sattel an Sattel. Als wenn er für sie aufkommen müsse. Den Berg hinunter über den schäumenden, rauschenden Bergstrom geht es. Und drüben, auf kleinem, struppigem Pferd, so wie sie hier allgemein geritten werden, hebt sich grüßend, die kleine, flache, runde, weiße Lammfellmütze schwenkend, eine schlanke, sehnige Gestalt in grauer Tscherkesska, mit den beiden Reihen verzierter Patronentaschen auf der Brust. Auch er trägt den Kinshal, den kaukasischen Dolch, reich verziert, quer vor dem Körper am Gürtel.

„Tengis-Dadischkiliani", stellt er sich nach einigen einleitenden Worten in französischer Sprache vor. Und dann, das hagere, gebräunte Gesicht mit den kleinen, dunklen, unruhig blitzenden Augen etwas spöttisch verziehend, sagt er in schwerfälligem Deutsch: „Auch Fürst, auch Hammeldieb!"

Wie eine Klammer legt es sich um Hannelores Brust. Wie ein Fluch scheint sie ein Wort, in backfischmäßig unüberlegter Weise hingeworfen, von dem sie annehmen durfte, daß es niemand außer Fred irgendwie verstehen könnte, hier in der fremden Welt zu verfolgen.

Schnell gefaßt sagt sie dann aber: „Mein Name wird Ihnen unter diesen Umständen gewiß geläufig sein!"

Bejahend, mit seinem etwas spöttisch nachsichtigen Lächeln verneigt sich der Fürst. Um die Erlaubnis bittet er dann, ihr seine kaukasische Heimat etwas näher zeigen zu dürfen.

Rasch geht es nun vorwärts. Durch das verbergende Dunkel eines Laubwaldes. Eng ist der Weg. Eher nur ein Pfad. Auf dem Waldblumen gleich der fernen deutschen Heimat Hannelore grüßen. Bald hebt, bald senkt sich der Weg und klettert wie an Talwänden entlang.

Endlich öffnet sich ein Ausblick. Sie halten. Das gleiche, weite Hochgebirgstal, das Hannelore auf dem Ritt zu der alten Burg flüchtig anschaut, öffnet sich vor ihnen. Siedlungen blinken aus dem Tal. Wie von Riesenfaust hineingestellt.

„Swanetien!", sagt der Fürst leise. Etwas wie Ergriffenheit klingt durch seine Stimme, als er hinzufügt: „Unsere Heimat!"

Nach scharfem Ritt reiten sie dann durch eine Siedlung. Aus schweren Steinblöcken kunstlos ausgeführt sind diese Häuser. Von einem hohen Zaun aus Steinen sind die Höfe umgeben. In einfachster Bedürfnislosigkeit scheinen hier die Menschen zu hausen. Die Kinder, die sie gaffend anstarren, sind fast nur in Lumpen gehüllt, teils nackt. Und die Erwachsenen, denen sie begegnen, schauen düster, freudlos, als hinge ein schweres, unentrinnbares Geschick ständig drohend über ihnen. Kaum, daß sie den Fürsten grüßen. Und doch scheint es mitunter aufzuglühen in den schwarzen Augen der dunklen Gesichter, wie in ungebändigter Wildheit. Und wie griffbereit hängt der Kinshal vor dem Körper. Und wie Hannelore schon damals gesehen, trägt fast jeder Hof einen Turm. Mehrere Stockwerke hoch. Der Eingang liegt erst in der Höhe zweier Männer. Nur über eine Leiter ist er zu erreichen. Und anstatt der Fenster trägt der Turm Schießscharten über Schießscharten. Alles, als gelte es hier einen ewigen Krieg.

Hannelore erschauert. Der Gedanke an Flucht scheint ihr jetzt in dieser weltfernen Gebirgswelt, durch eine Bevölkerung, die auf einen immerwährenden, blutigen Kampf eingestellt ist und der ein Menschenleben, dazu noch ein fremdes, wenig zu gelten scheint, unausführbar.

Und Hannelores Erschauern bemerkend, sagt der Fürst wieder mit lächelndem Spott: „Jawohl, mein Fräulein, unsere Swanen machen keinen besonders zivilisierten Eindruck. Und mit ihnen in Feindschaft zu leben, ist ein riskantes Unternehmen. Für Gut und Leben!", fügt er bedeutsam hinzu.

Und als ob er einen gewollten Zweck erreicht hätte, treibt der Fürst die Pferde schneller durch die Siedlung, wieder an vielen Schafherden vorbei, durch schlecht bebaute Felder, den Höhen zu.

Wieder geht der Ritt durch den Wald. Der Fürst schwärmt in französischer Sprache von der Schönheit seiner Heimat. Die Beklommenheit, die wachsende Ungewißheit über ihr Schicksal macht Hannelore einsilbig.

Die alte Burg taucht wieder vor ihnen auf. Der Fürst verabschiedet sich nicht. Mit in den Burghof reitet er. Und nachdem er Hannelore beim Absitzen behilflich gewesen, bittet er um die Erlaubnis, sie besuchen zu dürfen.

Aus Hannelore bricht es endlich los:

„Sagen Sie, Fürst, verdanke ich Ihnen die Ehre meines hiesigen Aufenthaltes?"

Der Fürst aber überhört diese Frage und bittet wieder in seiner formellen, höflichen Art eines wohlerzogenen Weltmannes um die Ehre, von ihr empfangen zu werden.

„Ich kann es Ihnen nicht verwehren!" Brüsk hat es Hannelore ihm zugerufen. Mit kurzem Gruß geht sie dem Turm zu, ihrem romantischen Gefängnis.

Oben aber in den Räumen, in denen sie in diesen Tagen so manche reizvolle Stunde romantischer Phantasie selbst und die Wirklichkeit vergessenden Sichgehenlassens durchlebt hat, drückt sie die Hände krampfhaft auf das klopfende Herz. Denn der Blick geht ihr nicht aus dem Sinn. Jener Blick des Fürsten, so unnatürlich roh begehrend, mit dem er ihre Gestalt gemessen, als er bei einer Biegung des Weges ihr den Vorritt ließ und sich unbeobachtet glaubte.

Erst ruhiger wird sie, als sie in der zierlichen Wanne des freundlichen, hellen, mit weißem, rosa schimmerndem, dunkelgeädertem Marmor ausgekleideten Badezimmers sitzt, und Kato, die alte, freundliche Dienerin, wie im Mitverstehen, ihr die Schulter und die Wangen streichelt.

An diesem Tage aber ließ der Fürst nichts wieder von sich hören.

Bis in den Schlaf verfolgt sie aber dieser Blick. Läßt sie aufschrecken aus schweren, unruhigen Träumen und suchend — die Hand fest den kleinen Browning umklammernd — das rote Halbdunkel durchdringen, das die Ampel über die teppichbehangenen Wände, über die Ottomanen, über die kleinen, dunkelholzigen, goldeingelegten Tischchen, umgeben von Sitzen, mit schwellenden Kissen belegt, und über das breite kaukasische Bett mit dem hohen Himmel aus dunkelgeschnitztem Holz ausgießt.

Weich und dankbar zieht es aber durch ihr Herz, als sie in einer Ecke des Zimmers die gute, alte Kato, ihre Dienerin, hockend, schlafend sieht, als wollte die liebe Alte Hannelores Schlaf bewachen.

Und mit der Bitte an den Himmel um Fred und seine Hilfe fällt Hannelore wieder in unruhigen Schlummer. —

Fred aber fand dieser Tag im Arbeitszimmer des Ministerpräsidenten. Eine eigentümliche Mischung westeuropäischen Geschmacks und alter, wenig veränderter kaukasischer Kultur ist dieses Arbeitszimmer. Bis hoch an die Decke zieht sich die schwere Täfelung aus kaukasischer Esche. Schwere Vorhänge in den dunkelleuchtenden Mustern kaukasischer Webkunst verdecken die Türen. Die Rückwand, mit Teppichen verhangen, ist bedeckt mit alten kaukasischen Waffen, Schildern und Harnischen. Lautlos machen die schweren, dicken Teppiche den Schritt.

In einem Klubsessel aber, unweit des großen, mit Schriftstücken und Büchern überladenen Schreibtisches, sitzt der Ministerpräsident. Nur durch einen kleinen Rauchtisch von Fred getrennt. Nervös saugen die Lippen an einer Zigarette.

Fred fühlt, daß sein Besuch diesem Manne nicht gelegen kommt. Trotz der gewohnten Liebenswürdigkeit, mit der er empfangen worden ist, trotz der Zuvorkommenheit, mit dem ihm Sitz und Zigaretten angeboten wurden.

Bleich ist dieses eckige Gesicht mit den starken, brutalen Kiefern, der scharfen Nase über einem buschigen Schnurrbart. Aus tiefen, dunkelumränderten Höhlen starren düster zwei schwarze Augen. Und die Haut der niedrigen Stirn unter dem kurzgeschnittenen, nach oben gebürsteten Haar legt sich in raschem Wechsel nervös in Falten und glättet sich wieder.

Fred versteht durchaus, daß es diesem düster ausschauenden Manne nicht angenehm sein kann, durch seine Gegenwart wieder an jene Szene in dem Weinkeller erinnert zu werden, die ihn hilflos in die Gewalt seines geächteten politischen und persönlichen Gegners gegeben sah und in der aller Welt offenbar wurde, daß die Neigung seiner Frau nicht ihm, sondern auch diesem, von ihm geächteten Gegner gehörte. Aber die Sorge um Hannelore hat Fred um diese Unterredung nachsuchen lassen.

Und sich schließlich zusammennehmend, sagte der Ministerpräsident wieder in zuvorkommender Liebenswürdigkeit: „Sie dürfen versichert sein, mein lieber Doktor, daß von mir und meiner Regierung die Entführung von Fräulein Rödern genau so peinlich und unangenehm empfunden wird, wie etwa von Ihnen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310204-18/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Über die Sahara zurück nach Europa.

Die Afrikafliegerin Elli Beinhorn, die am vergangenen Freitag mit ihrem kleinen Klemm-Flugzeug ihr Ziel in Portugiesisch-Guinea erreichte, hat sich entschlossen, nicht mehr auf dem alten Wege, der Westküste Afrikas folgen, zurückzufliegen, sondern sie wird eine andere Route für ihren Rückflug wählen. Wenn sie auch vorerst an der wissenschaftlichen Expedition teilnimmt, so scheinen doch die Vorbereitungen für den Rückflug schon jetzt getroffen werden zu müssen, denn Elli Beinhorn will versuchen, diesmal den Weg über die Ostseite der Wüste Sahara einzuschlagen. Sie will, von Bissao aus den Niger aufwärts fliegend, Timbuktu (Französisch-Senegal) erreichen und von dort, der Karawanenstraße folgend, quer über die Wüste Sahara nach Tunis reisen. Von Tunis würde dann der Weg über Italien nach Deutschland führen.

„Do X“ wieder beschädigt

Die Beschädigungen des Flugbootes „Do X“ infolge des verunglückten Startversuchs am Dienstagmorgen stellen sich nach der ersten Untersuchung durch die Offiziere als erheblicher heraus, als zuerst angenommen wurde, weil auch die Innenkonstruktion in Mitleidenschaft gezogen wurde. Wie man berichtet, wird die Wiederherstellung der „Do X“ mehrere Wochen in Anspruch nehmen, so daß mit der Fortsetzung des Südamerikafluges erst für Anfang März zu rechnen ist.

Im brennenden Haus umgekommen

Die frühere Schmiede in dem Dorf Plautzig bei Allenstein (Ostpreußen), die von dem 88 Jahre alten Ortsarmen Lischewski und seiner 77jährigen Ehefrau bewohnt war, ist vollkommen niedergebrannt. Da die Schmiede etwas abseits liegt, wurde das Feuer erst spät bemerkt. Als die Rettungsarbeiten in Angriff genommen wurden, stürzte das Haus schon zusammen. Unter den Trümmern fand die Feuerwehr die Leichen Lischewskis und seiner Frau. Als Brandursache wird Fahrlässigkeit angenommen.

Verwechselte Kinder werden ausgetauscht

Am 24. Oktober 1919 wurden zwei Ehefrauen in einem Wöchnerinnenheim in München-Gladbach jede von einem Knaben entbunden. Bereits am nächsten Tage behauptete eine der Frauen namens Donk, als ihr kleiner Sohn zum Stillen ans Bett gebracht wurde: „Das ist nicht mein Kind, so kann es nicht aussehen.“ Nur mit Mühe gelang es der Anstaltsleitung damals, die jede Verwechslung für ausgeschlossen erklärte, die aufgeregte Frau zu beruhigen.

In diesen Tagen besuchte die andere Frau, deren Knabe inzwischen zehn Jahre alt geworden war, ohne daß sie ein gewisses Fremdheitsgefühl verlor, einen Zirkus, als ihr plötzlich ein lachender, etwa zehnjähriger Junge auffiel, der ihrem Mann und ihrem ältesten Sohn wie aus dem Gesicht geschnitten war. In einer dunklen Ahnung fragte sie ihn: „Heißt du Donk?“ Der Junge bejahte. Es kam sofort zu einer Zusammenkunft der Familien und zur Gegenüberstellung der Kinder. Dabei stellte es sich heraus, daß keinerlei Ähnlichkeit zwischen Kindern und Eltern bestand, dagegen große Ähnlichkeit mit den Mitgliedern der andern Familie. Der alte Verdacht des Tausches wurde damit bestätigt.

Von den Familien wurde eine Klage eingebracht, durch die endgültig die Zugehörigkeit ihrer Kinder festgestellt werden soll. Zum Beweis sollen Blutproben genommen werden. Ein ungewöhnlicher Fall einer Widerlegung behördlicher Behauptungen durch die Natur!

Sturm im Mittelmeer

Wie aus der südlich von Cartagena liegenden Stadt Almeria gemeldet wird, herrscht dort ein heftiger Sturm, durch den verschiedene Schiffe gezwungen wurden, in den Häfen Zuflucht zu suchen. Ein französischer Dampfer wurde infolge des Sturmes von seinem Ankerplatz losgerissen und die aus dem Kapitän und fünf Mann bestehende Besatzung wurde über Bord gespült. Der Kapitän, ein Heizer und ein Telegraphist ertranken, während der Rest der Besatzung von einem deutschen Dampfer gerettet werden konnte.

Die Strafanträge im Mordprozeß Ulbrich

Todesstrafe für Stolpe und Benzinger / 9 Jahre Gefängnis für Lieschen Neumann

Berlin, den 3. Februar 1931.

Die Spannung in diesem an Sensationen wahrlich nicht armen Prozeß hat heute, am fünften Verhandlungstag, den Höhepunkt erreicht. Die zahlreichen Neugierigen, die sich auch heute vor den Gerichtseingängen drängten, und die „Glücklichen“, die Einlaß in den Saal gefunden hatten, standen ganz unter dem Eindruck der zu erwartenden Strafanträge. Man diskutierte über die Höhe der zu erwartenden Strafen, tauschte Vermutungen aus, und man muß sagen, daß die Strafanträge für Stolpe und Lieschen Neumann, so schwer sie auch ausgefallen sind, keine Überraschungen mit sich brachten. Einzig der Angeklagte Benzinger, der der ganzen Beweisaufnahme nach in die Sache hineingeschliddert ist, löste tiefes Mitleid bei allen Anwesenden aus.

Zu Beginn der Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, daß er die Schwurgerichtsverhandlung, die für Mittwoch angesetzt war, verschoben hat, um den Prozeß gegen Lieschen Neumann und Komplicen zu Ende führen zu können. Dann wurde der Vater der Lieschen Neumann vom Gericht angehört, der über die Schwierigkeiten sprach, die die Erziehung seines Kindes mit sich gebracht hat, und daß es vollständig falsch sei, ihm und seiner Frau die Schuld und die Verantwortung für seine mißratene Tochter in die Schuhe zu schieben. Selbst das eingreifende Jugendamt konnte in diesem außerordentlich schweren Fall nicht wirksam Abhilfe schaffen.

Das Plädoyer der Staatsanwaltschaft.

Staatsanwaltschaftsrat Herf erhielt hierauf das Wort zu seinem Plädoyer und schilderte noch einmal kurz die Vorgeschichte des schaurigen Verbrechens. Er erklärte, daß nicht wirtschaftliches Elend und Arbeitslosigkeit unmittelbar in die Richtung des Verbrechens getrieben haben. Wohl seien die drei Angeklagten zur Zeit der Tat arbeitslos gewesen. Es müsse aber bedacht werden, daß eine direkte Notlage nicht vorgelegen habe und daß die Täter, insbesondere Stolpe und Benzinger, ihre Arbeit freiwillig aufgegeben haben.

Die Berliner Sammlung Böhm wird versteigert.

Carl Spitzweg (1808—85): „Der Philosoph“, eins der wertvollsten Stücke aus der berühmten Gemäldesammlung des Berliner Großkaufmanns Max Böhm, die am 28. Januar bei A. Lepke versteigert wurde.

Die Motive des Verbrechens liegen also in persönlichen Momenten und nicht in der sozialen Not der Angeklagten.

Das Opfer dieses Verbrechens, der Uhrmacher Ulbrich, sei wohl kein besonderer Ehrenmann gewesen, aber schließlich war es nicht Sache der Angeklagten, die Moral des Ermordeten zu beurteilen und zu richten.

Der Staatsanwalt schildert dann die Mordtat in allen Einzelheiten und kommt dann auf die Art der Verteidigung seitens der einzelnen Angeklagten zu sprechen. Von allen Angeklagten, sagt der Staatsanwalt, habe nur Benzinger konsequent und der Wahrheit entsprechend ausgesagt bzw. seine Aussage aufrechterhalten.

Luise Neumann habe im Laufe der Verhandlung ihre Aussagen wiederholt abgeändert, und Stolpe habe am meisten gelogen. Richard Stolpe, der als Haupttäter anzusehen ist, hat zuletzt die Tat so darzustellen versucht, als ob sie nur zufällig und aus Versehen geschehen wäre. Er erklärte, nur einen Diebstahl beabsichtigt und an Ulbrich sich nur deswegen vergriffen zu haben, um ihn am Schreien zu verhindern.

Alle drei aber sind am Mord schuldig und als Täter bzw. Mittäter zu betrachten. Ein jeder habe die Tat gewollt und das seine dazu beigetragen, damit die Tat vollzogen wurde. Zur Frage der Überlegungsfähigkeit sagte der Staatsanwalt, es bedürfe nicht einer besonderen Intelligenz, um überlegungsfähig zu sein. Die Täter hätten genug Zeit gehabt, um gründlich alles zu überlegen. „Es ist furchtbar“, ruft der Staatsanwalt aus, „auszudenken, daß Luise Neumann, das 15jährige Mädchen, neben dem Mann stundenlang gelegen hatte, von dem sie wußte, daß er in wenigen Stunden eine Leiche sein werde, daß sie Zärtlichkeiten mit ihm austauschte, indes sie auf die Mörder wartete.“ Benzinger und Stolpe sind während der Zeit vier Stunden lang vor dem Laden des auserkorenen Opfers auf und ab gegangen und lauerten auf den Zeitpunkt, wo sie ins Geschäft dringen konnten. Alle drei Angeklagten, erklärt Staatsanwaltschaftsrat Herf, sind des gemeinschaftlichen, vorsätzlichen und überlegten Mordes schuldig.

Erster Staatsanwalt Dr. Rombrecht stimmt dann in seinen Ausführungen dem Vorredner zu und hebt das scheußliche Raffinement, mit dem das ganze Verbrechen ausgeklügelt wurde, hervor. Er erklärt, daß man dem Angeklagten auch die bürgerlichen Ehrenrechte absprechen müsse, weil nicht die Not Triebfeder des Verbrechens war, sondern Geldgier und Vergnügungssucht. Für Lieschen Neumann, erklärt der Erste Staatsanwalt, wolle er nicht die Höchststrafe beantragen, weil einiges zugunsten der Angeklagten spricht Sie habe in ihrem Charakter Fehler, die eine etwas niedrigere als vom Jugendgesetz zugelassene Höchststrafe von 10 Jahren Gefängnis rechtfertigen würde. Es sei dabei auch zu berücksichtigen, daß der Ermordete von Schuld nicht freizusprechen sei. Und schließlich, daß Lieschen Neumann trotz ihres kränklichen Zustandes sich in diesem mehrtägigen Prozeß tapfer gehalten habe. (? D. Red.)

Der Erste Staatsanwalt verkündete hierauf unter lautloser Spannung des gedrängt sitzenden Publikums seine

Strafanträge:

Gegen den Angeklagten Richard Stolpe die Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte sowie 6 Monate Gefängnis wegen Unterschlagung.

Gegen den Angeklagten Erich Benzinger die Todesstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, 3 Monate Gefängnis für Unterschlagung.

Gegen Lieschen Neumann 9 Jahre Gefängnis wegen Mordes und einen Monat Gefängnis für Unterschlagung, wobei die Strafen zusammenzuziehen sind, um auf 9 Jahre und 2 Wochen Gefängnis zu lauten. Bei allen Angeklagten soll die Untersuchungshaft in vollem Ausmaß zur Anrechnung gelangen.

Wegen der Bewährungsfrist für Lieschen Neumann äußerte sich der Erste Staatsanwalt, daß die Angeklagte erst jahrelang eine gute Führung aufweisen muß, damit diese Frage erörtert werden könne.

Als erster Verteidiger ergreift hierauf Dr. Mendel für den Angeklagten Stolpe das Wort und erklärt, daß Stolpe niemals diese Tat begangen hätte, wenn nicht zwei Momente mitgewirkt hätten: Die Liebe zu Luise Neumann und die Not, die es ihm unmöglich machte, alles zu bieten, was man einer geliebten Frau gerne bieten möchte. Dr. Mendel baut sein ganzes Plädoyer weniger auf die Verteidigung Stolpes als auf schwere Angriffe gegen Lieschen Neumann. Diese Taktik hat Rechtsanwalt Mendel während des ganzen Prozesses verfolgt. Er versucht in seinem Plädoyer die Überlegungsfähigkeit anzuzweifeln und stellt sich auf den Standpunkt, daß die Angeklagten wohl erst einen Mord geplant haben, ihn aber aufgegeben hatten, als sie in den Laden eintraten und alle Uhren auf einmal zu schlagen begannen. In diesem Augenblick hatten sie es mit der Angst zu tun bekommen, und was sich später abgewickelt hat, war nicht mehr ein Produkt der Überlegung und der Planung, sondern ein schockmäßiges Handeln seitens des Angeklagten. Stolpe sei von seinem Vorsatz zurückgetreten, und das Verbrechen, das hier geschehen ist, stellt nicht einen Mord, sondern einen Totschlag dar.

Es plädiert hierauf Dr. Reiwald für den Angeklagten Benzinger. Mit bewegten Worten appelliert er an die Geschworenen, sich dieses erschütternden Falles, den der Angeklagte darstellt, anzunehmen. „Benzinger“, führt Dr Reiwald aus, „ist dem Einfluß der Stärkeren erlegen. Symbol für den Seelenzustand und für das Schuldmaß Benzingers sei, daß, wie im Verlauf der Verhandlung herausgekommen ist, er von Stolpe bei der Hand gefaßt, durch den dunklen Laden zum Tatort des Verbrechens geführt wurde. Benzinger hätte sich ebenso zu einer Guttat, die größtes Opfer verlangt, führen lassen. Es sei die Tragödie dieses Falles, daß die Führung ein Richard Stolpe und ein Lieschen Neumann gehabt haben. Benzinger sei am Verbrechen schuldig, aber die Geschworenen werden gerechterweise dem Angeklagten die Überlegungsfähigkeit absprechen müssen.“

Es plädierte dann der Offizialanwalt, Justizrat Dr. Davidsohn, für die Angeklagte Luise Neumann.

40 Opfer unerhörten Leichtsinns

Am Dienstagnachmittag ereignete sich auf dem belebten Teleki-Platz in Budapest, wo sich die Trödlerbörse befindet, ein schweres Unglück. Der Trödler Leopold Mandel hatte in der Stadt allerlei altes Gerümpel zusammengekauft und es auf einem kleinen Handwagen auf den Teleki-Platz gebracht. Unter dem Gerümpel befand sich auch ein Schrapnell, das Mandel mit Hilfe seines Begleiters, umgeben von einer zahlreichen Zuschauermenge, mit einem Hammer bearbeitete, um die Kupferhülle loszulösen. Das Geschoß explodierte, und die Splitter richteten fürchterliche Verheerungen an. Mandel wurde auf der Stelle getötet, sein Begleiter lebensgefährlich verletzt. Gleichfalls getötet wurden ein Mechaniker und ein Arbeiter, die sich in der Nähe befunden hatten. Die Rettungsgesellschaft, die mit acht Automobilen auf dem Teleki-Platz auffuhr, beförderte die in großen Blutlachen liegenden Verwundeten in die Krankenhäuser. Vier Personen liegen dort im Sterben, 13 Personen, Tagelöhner, Arbeiter und Trödler, erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Über 20 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Zahl der Toten dürfte sich nach Ansicht der Ärzte stark erhöhen. Einer der Verletzten hat durch den Blutdruck die Sprache verloren.

Kunstschätze auf dem Meeresboden.

Während der Umbauarbeiten im Hafen von Piräus wurde auf dem Meeresboden eine Anzahl antiker Skulpturen gefunden, die aus den ersten drei Jahrhunderten nach Christi stammen. In der Nähe des Fundortes lag im alten Piräus die sogenannte Agora, d. h. der Zentralplatz der Stadt, der von vielen Läden umgeben war. Darunter befanden sich auch Geschäfte, die an die vielen Fremden, welche aus allen Ecken der damaligen Welt nach Griechenland strömten, griechische Kunstwerke verkauften. Ein großer Brand scheint Ende des dritten Jahrhunderts die Agora und alle Läden vernichtet zu haben, da die meisten Skulpturen Brandspuren aufweisen. Unter den gefundenen Gegenständen interessieren am meisten die Büste des Kaisers Claudius und einige Fresken, die Apollo und Arthemis, Grazien und Amazonen darstellen. Das größte Aufsehen der Archäologen erregt eine herrliche Sphinxskulptur. Die Kunstwerke stammen aus der sogenannten neoattischen Kunstschule, die in den ersten Jahrhunderten nach Christi zur großen Blüte gelangte. Anläßlich des Fundes planen die britischen Behörden, den ganzen Meeresboden im Hafen von Piräus durch Taucher untersuchen zu lassen.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorich für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. – Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

---

oder gar von Fräulein Rödern selbst. Aber wie Sie es selbst richtig vermuteten, handelt es sich hier nicht um einen gemeinen Raubüberfall, sondern ich habe allen Grund, anzunehmen, daß die Gegner meiner Regierung mit diesen Streich gespielt haben, um meine Regierung und die Sicherheit des Landes vor den Augen Europas und der übrigen Welt herabzusetzen.“

Das alles war Fred ja nichts Neues. Alles dieses war ihm schon klar geworden, als er den Brief von Hannelores Hand und die Zeilen jener rätselhaften, fremden Persönlichkeit, welche die Entführung verursacht hatte, in der Hand gehalten hatte. Und so fragte er denn tapfer weiter:

„Haben Exzellenz denn irgendeine Vermutung, von welcher Seite die Entführung ausgegangen sein könnte? Der Vater von Fräulein Rödern, auch die diplomatische Vertretung unseres Landes würde es vielleicht gelegener finden, direkt mit diesen Kreisen Fühlung zu suchen.“

Kühl wurde die Miene des Ministerpräsidenten. Fast abweisend.

„Mein lieber Doktor“, sagte er spöttisch, „von den internationalen Gebräuchen wird Ihnen gewiß auch so viel bekannt sein, daß wir einen solchen Schritt als unerwünschte Einmischung in die inneren Verhältnisse unseres Landes ansehen müßten. Wir haben Fräulein Rödern nicht gebeten, unser Land zu besuchen. Nun muß sie sich schon gedulden, bis es uns gelingt, sie aus der für alle Teile unangenehmen Lage zu befreien. Übrigens“, fuhr er nachdenklich und wieder freundlicher werdend fort, „wenn ich nicht wüßte, daß Fürst Dadiani seit jenem Abend“, hochrot aufflammend schlug die Erinnerung in sein Gesicht, „sicher in meiner Gewalt ist, dann würde ich vermuten, daß er mir diesen Streich gespielt hat. Aber“, in höchster Erregung aufspringend und mit der Faust auf den niederen Rauchtisch schlagend, rief er aus, „wenn es um Dadiani gehen sollte, wenn seine Freunde dahinterstecken, um Dadiani herauszuhauen, dann werde ich die Sprache sprechen, die hier immer am besten verstanden wird. Das ist die Sprache der Gewehrläufe. So manche Kugel stillt auf ewig Ehrgeiz und Leid.“

Erschrocken ist auch Fred aufgesprungen. Aus dem wieder blaß gewordenen Gesicht des Ministerpräsidenten funkeln die Augen spöttisch, als er Fred verabschiedend die Hand reicht und sagt: „Seien Sie versichert, Doktor, diese meine Sprache ist bisher noch immer verstanden worden. Ich bin überzeugt, daß Sie in einer Woche werden Fräulein Rödern wieder begrüßen dürfen. Oder sie auch in den Armen halten. Ganz wie Sie wünschen!“

Und wie selbstvergessen vor sich hinstarrend, murmeln seine Lippen kaum verständlich: „Dadianis Leben ist ja doch verwirkt!“ —

Benommen sitzt Fred in der Equipage, die ihn zum Krankenhaus zurückbringt. Nicht sieht er heute das bunte, halb europäische, halb asiatische Treiben, das in den Straßen an ihm vorbeiflutet. Nicht sieht er die bunten Farben, die das sinkende Licht der Sonne malt. Schwer nur, in dunkler, erdrückender Wucht scheint die Masse des Gebirges auf ihn zu drücken. Wie ein Schicksal, gegen das er vergebens ankämpfen will mit schwacher, unzulänglicher Menschenkraft.

An dem Bett Tamaras sitzt er dann wieder; bleich, verstört, von Sorge zerrissen. Denn in die Sorge um Hannelore drängt sich die Sorge um dieses, ihm und allen lieb gewordene Geschöpf. Ohne viel überlegen zu müssen, ist es ihm klar, daß ein Wüten des Ministerpräsidenten und seiner Regierung gegen Dadiani und seinen Anhang — sei es auch nur um Hannelores willen — auch dieses Mädchen in Gefahr bringen müsse. Dieses liebe Geschöpf, dem der tiefe Schlaf einer glücklichen, rasch fortschreitenden Genesung eine leichte Röte zart auf das liebliche, feine, ovale, junge Gesicht malt und die junge Brust heben und senken läßt in tiefen, gesundenden Atemzügen.

Und die Sorge quält: Wird es ihnen möglich sein, dieses liebe Geschöpf auch weiter vor einem brutalen Geschick zu bewahren? Wie würde es nur möglich zu machen sein, Hannelore zu befreien, ohne dieses Geschöpf wieder leiden zu sehen?!

Und es kämpft und reißt in Fred. Kämpft und reißt. Läßt seine Brust sich aufbäumen in keinen Ausweg sehender Sorge und Qual. Und dann drückt es ihn nieder, mit leichter, zarter Gewalt. Unwiderstehbar. Ein starkes, tiefes, reines Gefühl. Als wenn er Trost spenden müsse. Auf das zarte, feine, mit leichter Röte überhauchte Gesicht drückt es ihn nieder. Läßt ihn leicht, wie tröstend, die klare Stirn unter dem tiefschwarzen Haar küssen. Und die langbewimperten Augenlider.

Aus den blaßroten, vollen, leicht geschwungenen, von keiner Schminke entstellten Lippen aber, die leicht, wie in erträumter Sehnsucht geöffnet, haucht die Brust köstliches, liebliches, junges Leben. Kostbares, verfolgtes, junges Leben. Und dies kostbare, junge Leben küßt Fred. Auf die blaßroten, leicht geöffneten Lippen. Wie heiliges, wie kostbares Gut küßt er es. In tiefer, ernster Andacht.

Ein Schauer strömt durch Freds Körper: die Lippen küssen wieder. Zart wie ein Hauch.

Auf reißt es Fred. Er fühlt sich gepackt. Gepackt von seinem Gewissen in dreifacher Gestalt.

Befangen, mit schweratmender Brust steht er vor dem Bett. Scheu. Als müsse sich das liebliche, junge Mädchen plötzlich erheben, wie ein strafendes Gericht. Aber gleichmäßig hebt und senkt sich immer noch die schlafende, junge Brust. Nur scheint es Fred, als ob ein leiser Seufzer den eben geküßten Lippen entflieht und der gesundende Schlaf ein tieferes Rot auf das liebliche Gesicht gemalt hat.

Aus dem Zimmer seines Pfleglings stiehlt sich Fred Habedank, der Arzt. Wie ein Dieb. Das Herz klopft einen erregten Takt. Das Gewissen pocht. Das pochende Gewissen hat sich zu der quälenden Sorge um die ihm lieben Menschen gesellt. Und das Gewissen pocht klingend an das Wort Fritz Habedanks, des Mannes, der Hannelore Rödern versicherte, daß nichts seine Liebe zu ihr erschüttern könnte. An das Ehrgefühl des Arztes pocht das Gewissen, der seinen, ihm vom Schicksal hilflos anvertrauten Pflegling geküßt. Und an das Ehrgefühl des Mannes pocht wieder das Gewissen, der einen Mund zum Küssen verführt, den er einem anderen zugehören wähnt: dem Fürsten Dadiani.

VI.

Die Sonne sinkt. Hoch oben hinter dem stumpfen, niederen Bergkegel. Rotglühend sinkt die Sonne. Umwoben von einem fahlen, grauen, heißen Dunst. Und rasch fällt die Nacht. Als ob sie Eile habe. Als ob sie einen schützenden Fittich über alles das werfen müsse, was an Menschenleid, an Menschenhaß und Menschenliebe durcheinanderwogt in jener reizvollen Stadt zwischen den Ausläufern des mächtigen Gebirges.

Eine trockene Schwüle hat sich in dem Kessel zwischen den Ausläufern gefangen. In schwerer, drückender Wucht liegt sie über Stadt und Menschen. Das Erbe des glühendheißen Frühsommertages. Sehnsüchtig schaut der Nordländer nach dem Gebirge. Nach den Bergen, die der ewige Schnee krönt. Kühlenden Windhauch erhoffend, ersehnend. Aber noch schwerer, noch glutreicher scheint es sich hereinzudrücken durch das große Tor, welches das Gebirge hier zu den heißen, trockenen Steppen des armenischen Hochlandes öffnet.

Denen aber, die hier geboren, ihr Land und ihre Heimat lieben, löst es die Glieder, läßt es das Blut in schnelleren Pulsen durch die Adern strömen. Windlichter blinken auf. In den offenen Veranden, die die oberen Stockwerke der Häuser umziehen. Stimmen ertönen, Gelächter erschallt. Zu der häuslichen Fröhlichkeit gesellt sich das Summen des Samowars. Zupfgeigen zirpen und summen wie verborgene Heimchen.

Und von den flachen Dächern alter kaukasischer Häuser flöten Schalmeien. Von den dumpfen, glöckchenuntermischten Tönen des kaukasischen Tamburins durchbrochen. Und durch das Locken der Schalmeien, durch das glöckchenuntermischte Dröhnen der Tamburine klatschen Hände den Takt zum Tanz, anfeuern Zurufe die Tänzer: Über Menschenhaß und Menschenleid bebt sich mit überschäumender Fröhlichkeit die Lebensbejahung heißer, leidenschaftlicher Menschen.

Und durch den trockenheißen Dunst, über Stadt und Bergkessel, über flimmernde Lichter, über die dunklen Schatten der Häuser und Straßen schaut Nina Desteriani. Von der Brüstung des säulengetragenen Vorbaus der Villa schaut Nina Desteriani, die ihr Mann ihr hier auf den unteren Hängen des Vorgebirges hingebaut hat.

Dunkel, lichtlos, ohne Laut liegt die Villa. Eingehüllt in die Schatten der Nacht. Nur in dem Garten zirpen die Grillen.

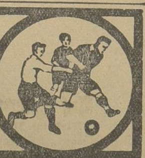
Und dunkel, lichtlos, wie alles um sie her, will es auch in der Seele dieser Frau erscheinen. Nur hier und da, wie die Lichter dort unten in der Stadt, scheint es auch in ihr aufzuglimmen, wie in beginnender Hoffnung.

Das Dunkel mit den Augen zu durchdringen sucht Nina Desteriani. Den Schatten des großen, kastenartigen Gebäudes auf dem großen freien Platz zu Füßen des Berges unter ihr sucht Nina Desteriani, der den Mann gefangenhält, den ihre Gedanken umkreisen. Unablässig. In wechselnden Empfindungen. Bald durchströmt es sie heiß in wilder, begehrender Leidenschaft. Bald durchschießt kalt, rachedurstig der Haß ihr Herz, den enttäuschte, nicht mehr erwiderte Liebe eingibt. Der Haß, der den Gegenstand seiner Zuneigung zerreißen, zersetzen möchte, ehe ihn jemand anders zu gönnen.

(Fortsetzung folgt.)

Schutz gegen Grippe
Halsentzündung und Erkältung
Panflavin-Pastillen (Acridiniumderivat)

Turnen - Sport - Spiel



Heute vor einem Viertel-Jahrhundert . . .

25 Jahre Merseburger Ruder-Gesellschaft

Das 25. Stiftungsfest unserer MRG., deren Gründungstag der 4. Februar 1906 ist. — Die Merseburger-Ruder-Gesellschaft als Lebensschule. — Aus der MRG.-Chronik. — Einfache Feierlichkeiten.

Merseburg, 4. Februar 1931.

Am 4. Februar 1931 jährt sich der Tag zum fünfundzwanzigsten Male, an dem die Merseburger Ruder-Gesellschaft gegründet wurde von sechs Männern, die mit heller Begeisterung dem deutschen Rudersport ergeben waren. Alle sich in den Weg stellenden Hindernisse wurden überwunden, und heute steht die MRG. da als eine machtvolle Vereinigung, die nicht nur im sportlichen, sondern auch im gesellschaftlichen Leben Merseburgs eine sehr gewichtige Rolle spielt. Das zarte Bäumchen, das vor 25 Jahren von Georg Hülße und seinen fünf Getreuen auf noch unbekanntem Boden gepflanzt wurde, ist zu einer starken Eiche herangewachsen, die allen Stürmen des Lebens tapfer widersteht.

Möge sich unsere Merseburger Ruder-Gesellschaft auch weiterhin als treue Hüterin und Förderin deutscher Jugendkraft und deutscher Ideale erweisen. Möchte das Merseburger Bootshaus auch künftig eine Stätte der Erholung, der Kameradschaft und der Pflege deutscher Leibesübungen sein und bleiben.

*

1906—1931

25 Jahre Merseburger Rudersport!

Was vergangen, kehrt nicht wieder,
aber ging es leuchtend nieder,
leuchtet's lange noch zurück.

Dieses Goethe-Wort leitet die umfangreiche und in ihrer Ausstattung äußerst geschmackvolle Festschrift ein, die die Merseburger Ruder-Gesellschaft anläßlich ihres Jubiläums herausgegeben hat. Sie gibt ein getreues Spiegelbild wider von allem sportlichen und gesellschaftlichen Leben in der MRG., gibt Kunde von zahlreichen Erfolgen auf rudersportlichem Gebiete und berichtet ungeschminkt von den Hindernissen, die sich den Männern entgegenstellten, die 1906 den Mut fanden, in unserem alten Merseburg den Sport einzuführen, der heute in unserer MRG. felsenfest verankert worden ist. Mit viel Liebe hat der langjährige Schriftführer der MRG., Hugo Wölfer, alles Material zusammengetragen und, mit den stolzen schwarzgelben Farben geschmückt, liegt die Festschrift als Beweisstück fünfundzwanzigjähriger Vereinsgeschichte vor uns.

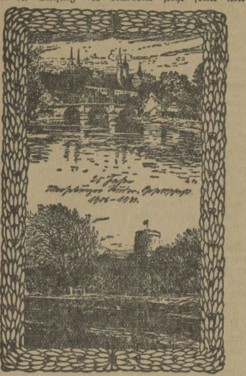
Fünfundzwanzig Jahre! In der heutigen schnellebigen Zeit spielt diese Zeitspanne keine große Rolle im Leben des einzelnen. Fünfundzwanzig Jahre Sportverein aber, das ist eine Periode, die nicht spurlos in der Öffentlichkeit vorübergeht. Es sind fünfundzwanzig Jahre im Dienste unserer Jugend, ein Vierteljahrhundert aufopfernder Tätigkeit auf dem Gebiete der Leibesübung, der Ertüchtigung unseres deutschen Volkes.

Unnütz, heute noch darauf hinzuweisen,

welche Vorzüge gerade der Rudersport für unsere deutsche Jugend birgt.

Das mit ihm zwangsläufig verbundene Frei-Luft-Leben ist ja der hervorstechendste Vorzug gegenüber fast allen anderen Leibesübungen. Luft und Licht, Sonne, Sturm und Regen ist der Ruderer ausgesetzt. Nicht nur auf Wanderfahrten, nein auch im Wettkampf. Wer so wie der Ruderer jahrein und jahraus an das Frei-Luft-Leben gewöhnt ist, der ist abgehärtet gegen mancherlei Krankheit, die wir den Einflüssen unserer Zivilisation zuschreiben müssen.

Neben dem körperformenden und dem konstitutionsfördernden Einfluß des Ruderns steht seine sittlich-



Franz Stoebe, ein Mitglied der MRG., zeichnete dieses Blatt für die Festschrift.

erziehliche Bedeutung. Das Rudern ist in der Hauptsache eine Mannschaftsübung. Und

es gibt kaum eine Mannschaftsübung, die so leicht in das Dienen und in das Opfern einführt, wie gerade der Rudersport.

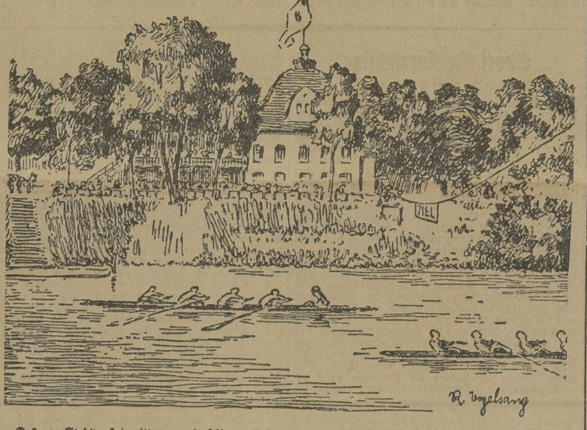
In unserem Zeitalter der Autoritätsfremdheit liegen hier gewaltige Erziehungsmöglichkeiten, die es verdienen, noch bekannter zu werden als sie es bereits sind. Gerade in dem letzthin besonders gepflegten und von der Merseburger Ruder-Gesellschaft geförderten Jugend- und Schülerrudern kommen diese Erziehungswerte ganz besonders zum Ausdruck.

Nicht zuletzt auch im Wettrudern, der Krone des Ruderns. Nicht, weil es den Regattenbesuchern farbenfreudige Bilder von höchster ästhetischer Wirkung vermittelt, Regatten werden meist nur von Anhängern des Rudersports besucht, sie haben mit Sechstagerennen u. ä. Veranstaltungen nichts gemein, sondern

weil der Wettkampf und vor allem die Vorbereitung dazu, das Training, vollendetster Ausdruck edler Männlichkeit ist. Monatelang dauert die Vorbereitung, wenige Minuten die Prüfung!

Wer innerlich nicht vor sich besteht in dieser Probezeit, wer nicht mit seinen Kameraden ganz eins geworden ist im Wollen und im Handeln, dem wird der Sieg nicht.

Wohl dem, der diese Schule aus Freude am Tun und nicht aus alleiniger Freude an der äußeren Auszeichnung durchgemacht hat in seiner Jugend! Er hat eine freudenreiche Jugend gehabt, eine Lebenserinnerung von unendlichen Werten gewonnen.



Das am Stadtpark inmitten von lauschigem Grün gelegene Bootshaus der Merseburger Ruder-Gesellschaft.

Unsere Merseburger Ruder-Gesellschaft ist eine solche Lebensschule.

In den 25 Jahren ihres Bestehens hat sie Männer herangebildet, die im Leben eine Rolle spielen, und sie wird auf dem beschrittenen und von ihr als richtig erkannten Arbeitsweg zielbewußt weiter vorwärtsschreiten. Ihre Führerschaft bietet Gewähr dafür, daß auch im zweiten Viertel des MRG.-Jahrhunderts unter schwarzgelber Flagge deutsche Jugend gereift und mit der Begeisterung ins Leben geschickt wird, die nötig ist, um in der jetzigen Notzeit unserem geliebten Deutschland wertvoll dienstbar sein zu können. Alles für unser Vaterland!

*

Daten aus der MRG.-Chronik

Der Festschrift entnehmen wir nachstehend die Daten der Ereignisse, die auf das Werden der Merseburger Ruder-Gesellschaft auf ihrem 25jährigen Wege von besonderem Einfluß waren.

Am 4. Februar gründete Georg Hülße mit fünf gleichgesinnten, ruderfreudigen jungen Männern (ihre Namen: Kegel, Würtz, Wilkendorf, Knauth und Hampe) die Merseburger Ruder-Gesellschaft. Die „Reichskrone“ war Gründungs- und Sitzungslokal. Georg Hülße, der eigentliche Vater der MRG., war auch ihr erster Führer, und hurtig ging es ans Werk. 50 Mark kostete ein Zweier („Libelle“), der bereits am 25. Mai auf dem Bootsplatze bei Heuschkels Bad am Scheitplatz übernommen wurde. In der Klaußschen Scheune, dem provisorischen Bootsschuppen fand das Boot, mit dem die ersten Ruderübungen stattfanden, Unterkunft. Im „Sturmvogel“, dem zweiten Boot, einem Vierer, kam weiterer Zuwachs, und mit einem Mitgliederbestand von 20 Herren schloß das erste MRG.-Geschäftsjahr verheißungsvoll. Das Werk war begonnen! Nur Beharrlichkeit und Treue führt zum Ziel!

Schon das nächste Jahr brachte einen bemerkenswerten Vereinsbeschluß: ein Bootsschuppen wurde auf dem Bootsplatz bei Heuschkels Bad mit einem Kostenaufwand von 1300 Mark errichtet und feierlich seiner Bestimmung übergeben. Am 12. Mai fand die erste Bootstaufe statt. „Rabe“ und „Merseburg“ hießen die neuen Boote, die die MRG.-Flotte bereits auf vier vergrößerte.

Welche Tatkraft schon damals der kleinen MRG. innewohnte, verrät die Tatsache, daß bereits 1907 das Schülerrudern eingeführt wurde und zum erstenmal auch ein Dauerrudern auf der Saalestrecke vom Bootsplatz nach Crenpau und zurück (12 Kilometer) stattfand. Hier siegte zum erstenmal die MRG. über eingeladene auswärtige Vereine.

Nicht nur gerudert wurde, sondern auch das Turnen wurde als Ergänzungssport eingeführt. Und, man staune, regelmäßig wurde auch gekegelt. Am 24. Mai kam der erste Rennvierer, der „Falke“. Da begann das ernstliche Wettkampf-Training, und „Falke“ startete bereits auf der hallischen Ruderregatta, wenn auch ohne Erfolg. Auch 1909 wurde die hallische Regatta besucht.

Der Bootspark wurde immer größer, und im Laufe des Jahres 1910 stiftete Richard Lots, noch heute einer der Treuesten der MRG., den ersten Gigachter. „Einigkeit“ war sein Name. Kammerherr von Trotha übernahm im Vereinsjahr 1909/10 das Protektorat der MRG., und oft hat er unserer MRG. sein Wohlwollen bewiesen.

1910 wurden infolge der immer größer werdenden Flotte die Bootshausverhältnisse unzureichend und am 16. Oktober 1910, der Tag ist in der MRG.-Chronik von besonderer Bedeutung, wurde beschlossen, ein Gelände unterhalb Merseburgs bei Steckners Berg von Kommerzienrat Eichhorn anzukaufen. Und hier wurde die Merseburger Ruder-Gesellschaft das, was sie jetzt darstellt.

1910/11 war überhaupt eines der ereignisreichsten Jahre der MRG. In dieses Jahr fällt die Errichtung und Einweihung des neuen Bootshauses. Die Einweihung des neuen, in seiner Ausführung großartigen MRG.-Heimes fand am 20. August 1911 statt und wurde zu einem hervorragenden sportlichen und gesellschaftlichen Ereignis unserer Stadt Merseburg. Herrlich der flaggengeschmückte und bekränzte Bootsplatz, der weithin leuchtende Bootshausneubau am grünumwobenen Saalefluß. Zahlreiche Ehrengäste waren anwesend und viele Hunderte von Zuschauern besetzten die Saaleufer. Exzellenz von Trotha hielt die Weiherede, er konnte am gleichen Tage auch einem von ihm gestifteten Vierer die Taufrede halten. „Rabenschwinge“ wurde das neue Boot genannt.

Richard Lots war wieder derjenige, der auch den nichtrudernden Mitgliedern und vor allem den Damen der Gesellschaft einen Tennisplatz schuf, um auch ihnen Gelegenheit zur Ausübung des Sports zu geben.

Sportlich war das Jahr 1910/11 ebenfalls bedeutungsvoll. Die Regatten in Halle, Dessau, Magdeburg und Grimma wurden besucht. Überall schnitt die Viermannschaft W. Strehl, Saul, E. Schmidt, A. Heber und H. Hohmann ehrenvoll ab und in Halle wurde sogar der Junior-Vierer gewonnen. Auch 1911/12 bestand der Vierer C. Schimpfle, O. Ebert, Franz Stoebe, Joh. Freiberg und B. Elkner erfolgreich. Ein besonderer Erfolg blühte einer MRG.-Vierermannschaft (Strehl, Elkner, Hempel, Saul und H. Hohmann), der es gelang, einen vom Saale-Regatta-Verein gestifteten silbernen Ehrenbecher zu erringen, der derjenigen Mannschaft zugedacht war, die an einem Sonntag die größte Ruderstrecke zurücklegte. Die genannte Mannschaft hatte an einem Tage die Strecke Artern—Merseburg im Ruderboot bezwungen.

1913/14 wurde ein Skullboot zu Ehren des Gründers „Georg Hülße“ getauft. Mehrere Regattasiege bewiesen die hohe sportliche Leistungsfähigkeit der MRG.

Der Ausbruch des Weltkrieges machte viele Pläne zunichte. 96 MRG.er wurden zu den Fahnen einberufen, 11 kehrten nicht wieder zurück. Es waren: Otto Bräuninger, Kurt Kampfrad, Alfred Meister, Kurt Brendel, Erich Schäfer, Karl Künzel, Kurt Volp, Bodo Worgitzky, Fritz Klappenbach und Max Kretzschmann. Eine von Künstlerhand geschaffene Gedächtnistafel in Eichenholz ziert jetzt das Bootshaus. Die MRG. vergißt ihre Toten nie!

Erst 1919 begann wieder sportliches Leben und 1919/20 konnte ein Vierer auf der hallischen Herbstregatta einen Sieg für die schwarz-gelben Farben erringen; auch im nächsten Jahre, am 21. August, wurden auf einer internen Regatta in Weißenfels 6 von 9 Rennen gewonnen.

1921 wurde die Gründung einer Turnriege beschlossen. Am 10. März ist der beschlossene Überbau der Bootshallenterrasse zu verzeichnen. Im Januar 1923 weilte der weltbekannte Kommandant des „Seeadler“, Graf Luckner, im Bootshaus. Das von Ruderwart L. Otto geleitete Training zeigte Früchte in Gestalt eines schönen Sieges auf der Regatta in Halle. 1923/24 konnt die MRG. von einer Naumburger Regatta mit zwei Siegen heimkehren. 1924/25 wurde der Bau der neuen Bootshalle begonnen. Drei Siege in Halle und in Naumburg waren die sportliche Ausbeute des Jahres. 1926/27 wurde ein zweiter Tennisplatz angelegt.

Von besonders schönen sportlichen Erfolgen war das Jahr 1928/29 begleitet. In Magdeburg und in Bernburg errang die Achtermannschaft R. Bernstein, Bogatsch, Dietrich, Dr. Grabe, Haendel, Lorenz, Mercens, Wiegleb und Fr. Franke zwei wertvolle Achtersiege, und in Bad Dürrenberg, anläßlich der von der MRG. inszenierten Dreistädte-Regatta, wurden gleichfalls schöne Siege erzielt.

Erstmals traten auch wieder die Schüler auf den Plan, und auf der Herbstregatta stellten sie mit einem Vierersieg ihr Können unter Beweis. In diesem Jahre wurden nicht weniger als 10 Regatten beschickt. Die Tätigkeit des Berliner Ruderlehrers Gleisberg machte sich wirkungsvoll bemerkbar.

Gleisberg leitete auch 1929/30 das Training, und dieses Vereinsjahr war

das sportlich erfolgreichste seit Bestehen der MRG.

In keinem Jahre zuvor war der Merseburger Achter auf auswärtigen Regatten so gefürchtet wie 1929/30, und in Kalbe, Bernburg und Halle wurde je ein glänzender Achtersieg errungen. Zur Drei-Städte-Regatta in Bad Dürrenberg wurden von 8 ausgeschriebenen Rennen nicht weniger als 5 gewonnen. Ein neuer Rennachter „Seeadler“ wurde anläßlich des Anruderns getauft; das Schülerrudern erhielt durch den alljährlich zur Wiederholung gelangenden Kampf Reform-Realgymnasium—Domgymnasium um den Ehren-Wanderpreis des „Merseburger Korrespondent“ neue Impulse.

In der Punkttabelle des Deutschen Ruderverbandes nimmt die MRG. unter den zirka 500 DRV.-Vereinen nach den errungenen Regattasiegen die 83. Stelle ein. Ein Erfolg, zu dem die MRG. gerade im 25. Jubeljahr beglückwünscht werden kann und der auch im nächsten Jahr zu den besten Hoffnungen berechtigt.

*

Die Festschrift enthält in chronologischer Folge alle Erfolge des Jubelvereins, und daß die sportlichen besonders schwer ins Gewicht fallen, ist verständlich.

Die Bedeutung des Ruderns kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß die Rudervereine sich durchweg eigene Übungsplätze, eigene Boots- und Gesellschaftshäuser geschaffen haben. Welche außerordentlichen Summen ersparter und freiwillig geopferter Gelder sind nötig, um derartiges zu schaffen.

Im 25. Jahre ihres Bestehens kann unsere Merseburger Ruder-Gesellschaft, die gegenwärtig unter der Führung von Arno Meister steht, mit Stolz und Genugtuung zurückblicken auf all das, was in diesem Zeitraum geschaffen wurde. Möchte sie sich die Begeisterung, die in ihr lebt und die dem deutschen Rudersport insgesamt innewohnt, immerfort erhalten. Das sei unser Wunsch zum 25jährigen Jubiläum unserer MRG. Und in diesem Sinne der MRG. auch unseren herzlichen Glückwunsch! O. G.

*

Die Jubiläumsfestlichkeiten . . .

In Anbetracht der gegenwärtigen Notzeit ist von größeren Feierlichkeiten abgesehen worden. Es ist lediglich folgendes Programm aufgestellt worden:

Am Sonnabend, 7. Februar, findet im „Kasino“ ein Herrenkommers statt, an dem eine große Anzahl auswärtiger Gäste anwesend sein wird. Schon heute haben sich eine Reihe befreundeter Rudervereine angemeldet. Daß von den Ehrengästen auch der Gründer der MRG., Georg Hülße (z. Z. Brandenburg), seine Teilnahme zugesagt hat, sei besonders freudig festgestellt.

Am Sonntagabend wird das Stiftungsfest abgeschlossen mit dem Festball, der im Kasinosaal alle Kreise vereinen wird, die unserer MRG. Freund und Gönner sind.

Kraftsport

Großkampftag der Schwerathleten

am Sonntag im „Neuen Schützenhaus“.

Zu den am Sonntag im „Neuen Schützenhaus“ stattfindenden Einzel-Gaumeisterschaften im Boxen, Ringen und Gewichtheben entsendet Heros Halle u. a. Hausick, Hedel, Reißel, Osterland, Goldhahn, ferner den Bruder des Meisterringers Hausick für die Boxkämpfe. Zeitz hat sowohl im Ringen wie auch im Boxen gute Kräfte gemeldet. Dasselbe gilt von Bitterfeld, Apolda und Weißenfels, wozu noch Neu-Rössen und Merseburg kommen.

Eine solche Fülle schwerathletischen Sports wird den ganzen Tag über geboten, daß mit einem vollen Hause von vornherein zu rechnen sein dürfte.

Kegelsport

Ellrich Sieger im Dreibahnenkampf.

Zum zweitenmal konnte Ellrich (Merseburger Keglergesellschaft) als Sieger im Dreibahnenkampf, der im Keglerheim ausgetragen wurde, hervorgehen. Wenn er auf Asphalt diesmal nicht seine gewohnte Holzzahl erzielte, so war er doch auf Schere wieder gut. Trotzdem das Gesamtresultat gegen das Vorjahr um 45 Holz zurückblieb, sind die Leistungen doch als gut anzusprechen. Er erzielte auf Asphalt 537, auf Schere 670 und auf Bohle 724 = 1931 Holz. Zweitbester wurde Fritz Burkhardt mit insgesamt 1878 Holz.

Wassersport

Merseburger Wasserballsieg.

MSS.—Post Halle 7 : 3.

Ein erfreulicher Hallenbadsieg der MSS., welcher am Montagabend in Halle erzielt werden konnte. Dem Tempo der Merseburger Mannschaft war Halle auf die Dauer nicht gewachsen. Der Sturm mit Heinrich, W. Beyer und Berthold fand sich zu rascher Kombination und verstand es, Chancen blitzschnell auszunutzen. Das Schlußdreieck mit A. Beyer, G. Beyer und Kramps im Tor war stets rechtzeitig zur Stelle und brachte den Ball nach vorn. Auffällig blieb die schnelle Gesamtkombination, welche durch die Ausschaltung von Einzelmanövern zum Erfolg führen mußte und sich auch würdig in die Gesamtleistung einschließt.

Vereinsnachrichten

Merseburger Schwimmerschaft E. V. Freitag, den 6. Febr., im Vereinslokal 20 Uhr Monatsversammlung. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. **Der Vorstand.**

Männer-Turnverein E. V., gegr. 1861. Turnausschuß: Sitzung am Donnerstag, dem 5. Februar 1931, anschließend an die Turnstunde im „Reichskanzler“.

ATB. Sämtliche Schiedsrichter müssen erscheinen. Donnerstag, den 5. Februar, 20 Uhr, Schiedsrichtersitzung im Turnerheim der TVg. **Der Spielleiter.**

Schöne weiße Zähne: Chlorodont
Vorkriegspreise!
Tube ~~60 Pf.~~ u. ~~1 Mk.~~
54 Pf. 90 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310204-18/fragment/page=0009

Auf zum Wintersport!

Auf Skiern zu Berg

Winke für Skisport-Neulinge.

Der Anfänger im Skilauf tut gut, das Steigen auf Bergeshöhen mit ungewachsten Hölzern zu erlernen, denn Wachse und Felle lassen das Gefühl für Sicherung gegen Rückgleiten, die sich aus richtiger Körperhaltung und zweckmäßigem Gebrauch der Skier ergibt, und das Gefühl für erfolgreiche und kraftsparende Anschmiegung an das Gelände nicht aufkommen. Nur die Übung zeigt, wie steil man, ohne rückwärts zu rutschen, mit einfachem Gleitschritt gehen kann und welche Hilfsmittel man anwenden muß, wenn der Gleitschritt nicht mehr ausreicht, um mit möglichst geringer Anstrengung vorwärts und hoch zu kommen.

Wie beim Gehen in der Ebene bewegt man sich den sanft ansteigenden Hang hinan, so lange, bis man fühlt, daß man beim nächsten Schritt nach hinten zurückrutscht. Deshalb gehe man vorsichtig und wende beizeiten vorbeugende Gehhilfen an. Hebt man z. B. beim Vorgleiten der Skispitze etwas an, so drückt sie sich beim Aufsetzen der Skier nur wenig mehr ein als das Skiende, die Fläche wird dadurch etwas weniger steil. Ein leichtes Kanten der Skier nach außen vergrößert die Reibung, wodurch die Gefahr des Rückgleitens geringer wird. Rutscht man jedoch einmal zurück, versuche man nicht, sich an den Stöcken zu halten, sondern trete mit dem talseitigen Ski rasch seitrückwärts. Das Hinfallen ist damit gespart. Gewaltsames Einstampfen der Bretter in den Schnee nutzt wenig; es macht die Körperhaltung unsicher und verbraucht viel Kraft.

In aufrechter Haltung, das Auge suchend auf den Weg gerichtet, ziehe man, alle steilen Hänge vermeidend, seine Bahn bergan. Wie eine Bergbahn allen schwierigen Hindernissen ausweicht und, wenn auch manchmal auf Umwegen, doch den Gipfel erklimmt, so muß sich die Spur des Skiläufers dem Gelände anschmiegen. Bei zunehmender Steilheit des Weges muß man andere Geharten zu Hilfe nehmen. Je nach Steilheit und Schneeverhältnissen werden dann der halbe und der ganze Grätenschritt und der schräge und der gerade Treppenschritt angewandt.

Beim halben Grätenschritt bleibt der bergseitige Ski in der Fahrtrichtung, während der talseitige so eingesetzt wird, daß beide Skier einen nach vorn offenen spitzen Winkel bilden. Beim ganzen Grätenschritt werden beide Skier abwechselnd jeweils etwa 45 Grad nach außen eingesetzt. Der schräge Treppenschritt bedingt ein Vorziehen des Bergskis, der nach Anheben parallel zum Hang eingesetzt wird. Sodann schleift der Talski nach und legt sich dicht neben den Bergski in den Schnee. Der schräge Treppenschritt ist also eine Hochvorwärtsbewegung, die jeder Skiläufer fleißig üben sollte. Der gerade Treppenschritt ist ein nur seitliches Nachstellen der Skier ohne Vorwärtsbewegung und wird gewöhnlich nur zur Überwindung steiler Geländestufen, die sich sonst nicht nehmen lassen, gebraucht.

Das richtige Anschmiegen an das zu ersteigende Gelände ist meistens nur vom Wenden an der richtigen Stelle abhängig. Wenn man die Möglichkeit sieht, im Bogen am Hang hin an Höhe zu gewinnen, wird man es vermeiden, auf halber Höhe in einer Spitzkehre zu wenden oder gar im Gräten- oder Treppenschritt geradeaus den Hang hinaufzuklettern. Läßt sich jedoch ohne Wenden nicht auskommen, mache man es stets bergwärts, um nicht an Höhe zu verlieren. Geländefalten und Mulden gehe man steigend aus, statt sie talwärts auszufahren und nachher durch erneutes Ansteigen Kräfte zu verlieren.

Man merke: Hindernissen, wenn irgend möglich, stets nach oben ausweichen. Richtiges „Atmen" ist gerade beim Aufstieg notwendig. Beim Einsetzen der Stöcke und nachfolgendem Aufrichten des Körpers atme man ein, je nach Tempo und Steigung bei jedem zweiten oder dritten Schritt. Besonders bei langen Strecken gewöhne man sich an einen bestimmten Rhythmus im Gehen und Atmen. Auch gehe man nicht schneller, als die Nasenatmung ausreicht. Mundatmung ist nur von Zeit zu Zeit zulässig. Möglichst ohne Rast ziehe man seine Serpentinen beim Aufstieg im gleichmäßigem Tempo. Nur so hat der Skiläufer Zeit zur Betrachtung der Umwelt, zur Bewunderung der Schönheiten der winterlichen Natur.

Wohldurchdachte Wintersport-kleidung

Frühzeitige Vorbereitungen ermöglichen eine gute Ausrüstung. — Nur keine große Pracht. — Wolle nicht verschmähen. — Zweckmäßigkeit Bedingung.

Von Ruth Goetz.

Sportmode. Beim Spört bedeutet jede neue Mode nichts anderes, als eine Verbesserung der Tracht. Was als gut und zweckmäßig erprobt worden ist, wird von der Mode aufgenommen. Auch in dieser Saison sind einige Neuerungen zu verzeichnen. Die Schutzjacken werden entweder mit Reißverschluß gearbeitet, weil diese Art des Verschlusses Nässe und Schnee nicht an den Körper kommen läßt. Windjacken sind als Ausrüstung für den Wintersport sehr beliebt. Der Untertritt muß breit sein, die Knöpfe sollen seitlich sitzen. Für die Damen sind sehr hübsche und kleidsame Jacken aus Wildleder erfunden worden. Sie haben einen Gürtel in Taillenhöhe, Taschen und einen nicht zu hohen Kragen. Bei der Anschaffung der Sportmodelle kommt es darauf an, welche Art des Wintersportes man betreiben will.

Zum Skilauf hat sich der Norwegeranzug mit der langen Hose gut eingeführt, da er sich als praktisch bewährt hat. Er wird blau oder schwarz getragen. Die Beinkleider schließen an den Knöcheln fest an und hindern den Läufer in keiner Weise. Anstatt der Jacken trägt man vielfach Lederwesten ohne Ärmel. Sie werden über den Kopf gezogen und sind mit einem Gürtel gehalten. Meistens nimmt man sie in der Farbe des Beinkleides, wie denn in dieser Saison die Mode sich von schreienden und allzu bunten Tönen fernhält. — Der Pullover aus Wolle zeigt mithin eine ruhige Farbstellung. An Stelle der geometrischen Muster des Vorjahres sind Karos und Punktmuster getreten. Auch bunte Motive werden gern gewählt. Die Hauptsache bei der Sportkleidung ist die Berücksichtigung der Zweckmäßigkeit. Nur keine zu große Pracht, die womöglich im umgekehrten Verhältnis zum Können steht. Wer seine Ausrüstung aus Bestehendem machen will, kann Breeches und Wollpullover nebst Jacke mit Reißverschluß tragen. Wollene Strümpfe, Fäustlinge aus Wolle und Schal vollenden die Ausrüstung.

Für Rodeln und Bob sind Breeches, Knickerbockers und Wolljumper sehr zu empfehlen. Der Rock ist hinderlich, und auch vom Hosenrock sind die Damen wieder abgekommen. Windjacke mit Reißverschluß oder Westen aus sämisch Leder werden von Damen und Herren bei dieser Sportbetätigung gleich gern getragen. In dieser Saison aber bevorzugt die Mode für Damen die kurze Pelzjacke. Sie ist aus Seehund, Fohlen, Leopard, besonders aus Nutria, und das schöne weiche Fell erfreut sich großer Beliebtheit.

Für den Eislauf steht das Kleid aus Tweed an erster Stelle. Nicht mehr das Kostüm wie im vergangenen Jahr und selten der Jumper mit dem Faltenrock Das Kleid aus Tweed zeigt eine kleine freundliche Weste, die am Halse einen spitzen Ausschnitt zuläßt. Gürtel aus Leder, tief eingelegte Falten am Rock, Taschen und ärmellose Weste aus dem Material des Kleides geben das Neuartige des Eislaufkostümes. Daß es sehr kurz, knapp bis zum Knie getragen wird, sieht jede Sportlerin ein. Daneben bestehen die Kleider aus schwarzem Samt mit weißem oder beigefarbenem Pelzbesatz.

Wanderungen im Schnee für alle diejenigen, die sich zur Ausübung des Sportes nicht entschließen können, erfordern gleichfalls eine besondere Kleidung, wenn die Betätigung beim Wandern Vergnügen und nicht Qual sein soll. Hat man sich vorgenommen, seine Nerven durch lange Spaziergänge in der Winterlandschaft zu erholen, dann sei man nicht weniger bedacht, ein richtiges Kostüm zu haben, als der Sportler. Plissierte Röcke, wie man sie im vergangenen Jahre trug, haben sich als unpraktisch erwiesen. Röcke mit fest eingelegten Falten, auch Hosenröcke sind empfehlenswert. Das Eislaufkleid aus Tweed wird sich bei Wanderungen im Schnee nicht weniger bewähren. Als Hülle trägt man die kurze, in den Hüften anliegende Pelzjacke, oder die gerade Jacke aus den erwähnten Fellen: Kid, Fohlen, Leopard, Seehund, Kalbfell und wieder einmal Nutria. Die sportlichen Jacken haben mäßig hohe Kragen und hoch hinaufreichende Manschetten. Die Ärmel weisen den Windschutz auf.

Die Ansprüche an die Kopfbedeckung sind äußerst gering. Jedem Sportler sei anzuraten, ohne Kopfbedeckung in der freien Natur zu weilen. An sehr kalten und windigen Tagen die kleine Kappe für die Damen oder die Wollmütze für Damen und Herren.

Sport für Kurzsichtige

Von Robert Felgens.

Die armen Kurzsichtigen müssen auf manche Lebensfreude verzichten. Daß sie aber jedweden Sport entbehren sollen, ist durchaus nicht gesagt. Nur sind gewisse Sportarten ihnen mehr zu empfehlen, als andere. Doch kommt es freilich immer auf den Grad der Kurzsichtigkeit an. Sehr stark Kurzsichtige, die trotz des Glases nicht die normale Sehweite erreichen, sollten sich von jedem anstrengenden Sport fernhalten. Der hohe Grad der Kurzsichtigkeit beansprucht eine Schonung des Körpers, damit aus dem verhältnismäßig kleinen Übel nicht ein ernstes Leiden werde. Stark Kurzsichtige sollten auch darauf verzichten, sich bei sportlicher Betätigung schnell und heftig zu bücken. Tennis und Fußball kommen für sie nicht in Betracht. Schwimmen und Marschieren hingegen sei ihnen besonders empfohlen. Fast überall gibt es Hallenschwimmbäder, in denen man auch während der Winterzeit seinen sportlichen Wünschen nachkommen kann. Aber auch das Schwimmen sollte nicht übertrieben werden, und es genügt, wenn man sich wöchentlich dreimal fünfzehn Minuten schwimmend betätigt. Man wird die Beobachtung machen, daß sehr Kurzsichtige zu Kopfschmerzen neigen. Migränen quälen sie, ohne daß sie deren Ursache ergründen können. Die Augen sind meistens daran schuld. Nicht immer können die Nerven die Belastung durch die Brille vertragen. Sie rebellieren und ein krampfartiger Schmerz macht den Leidenden das Leben zur Qual. Wahrscheinlich werden instinktiv beim Eintritt der Kopfschmerzen die Gläser abgenommen. Doch genügt diese Erleichterung in den meisten Fällen nicht, um das Leiden zu beheben. Sobald sich die ersten Schmerzen durch ein leises Ziehen in der Schläfengegend bemerkbar machen, sind Anzeichen dafür gegeben, daß es dem Menschen an Bewegung fehlt. Selbstverständlich weichen die Kurzsichtigen mancher Art der körperlichen Betätigung aus, weil ihre Augen ihnen eine Unsicherheit vermitteln, die sie nur schwer bekämpfen können. Im Interesse einer Besserung der Sehkraft ist gerade ihnen die Bewegung in frischer Luft anzuraten. Nur eine gute Blutzirkulation wird das Auge ernähren, damit sich empfindliche Sehstörungen nicht einstellen. Kurzsichtige leiden häufig an einem Flimmern, das ihnen Lesen und Schreiben unmöglich macht. Sport und wieder einmal Sport sei ihnen auch dann geraten. Mehr als die Menschen mit normalem Sehvermögen müssen sie darauf achten, die Augen ruhen zu lassen. Das geschieht am besten bei Wanderungen in freier Natur. Es kommt weder darauf an, daß blendender Sonnenschein über der Erde lagert, noch daß sanfte und linde Lüfte den Wandernden umfächeln. Der Spaziergang werde bei jedem Wetter, gleichviel, ob Regen, Sonnenschein oder Schnee, unternommen. Sieht man genügend, um nicht gegen Schwierigkeiten des Geländes ankämpfen zu müssen, so ist es ratsam, den Gang recht weit auszudehnen, den Weg schnell zurückzulegen und sich nach der Anstrengung eine kurze Pause der Rast zu gönnen. Ist das Sehvermögen jedoch schlecht, und ist es für den Kurzsichtigen mit Schwierigkeiten verbunden, die Gegend zu erkennen, so begnüge er sich mit Wanderungen in bekannten Gebieten, bei denen er die Augen überhaupt nicht anzustrengen braucht. Während des Gehens lasse man die Augen ins Weite schweifen. Versuche, Bäume, Wolkenbildungen zu erkennen, versuche, sich gut zu orientieren, ohne jedoch die Augen anzustrengen. Neben dem Gehen und Schwimmen, die für Kurzsichtige als Sportarten am meisten in Frage kommen, sei noch Handball erwähnt. Handball ist ein leichter Sport, bei dem es nur auf die Geschicklichkeit und weniger auf die Inanspruchnahme der Körperkräfte ankommt. Er hat mit den anderen Sportarten das eine gemeinsam, daß er den Körper kräftigt und die Geschicklichkeitsenergie stärkt. Die Gefahr einer Verletzung des Auges, einer Zerstörung des Glases durch das sportliche Gerät, in diesem Falle durch den Ball, ist nicht sehr groß. Also sei der Handball den Kurzsichtigen als Sportart besonders empfohlen. Für die Zeit des Wintersportes, die nun auch aktuell wird, ist ihnen die Rolle der Begleitmannschaft oder des Bremsens bei Bob und Rodel mehr anzuraten, als das Führen des Schlittens selbst Ski jedoch nur, sofern das Erkennen des Geländes auf weitere Strecken keine Schwierigkeiten bereitet. Dann kann jene Sicherheit kommen, die der Wintersportler unbedingt benötigt, wenn die Betätigung ihm Erholung bringen und nicht große Schwierigkeiten bereiten soll.

Schönheit, Natürlichkeit und Sport.

Von Carla Gabriele.

Das schöne, natürliche Braun der Haut steht zu den Wintersportgewändern besonders gut. Doch nicht nur aus Gründen der Eitelkeit, auch aus denen der Hygiene und Gesundheit soll man der Haut die Erholung gönnen, die ihr durch den ungehinderten Zutritt von Luft und Sonne zuteil wird. Es wirkt fast grotesk wenn man Frauen auf Hölzern oder auf Bob und Rodel erblickt, die wie im Ballsaal oder beim Nachmittagstee gepudert und geschminkt sind. Die leuchtend roten Lippen sind nur dann schön, wenn sie der vermehrten Blutzirkulation, aber nicht, wenn sie dem Schminkstift entstammen. Hochhackige Schuhe sind im Sportgelände ebenfalls zu verwerfen. Die Zweckmäßigkeit triumphiert in der Sportkleidung, und so erscheint das Gefahrbringende lächerlich. Dazu gehören die seidenen Strümpfe, die Fuß und Bein der Gefahr des Erfrierens aussetzen. Wer sich von ihnen nicht trennen kann, nehme mindestens die wollenen Söckchen zum Schutz gegen Frost und Lächerlichkeit. Das amerikanische Mützchen kleidet ebenso wie die Baskenmütze nur junge, weiche Gesichter, entstellt, gerade in der harten Wintersonne, reifere und schärfere Züge. Dann lieber gar keine Mütze!

Und noch ein Wort über die Körperpflege beim Wintersport!

So zuträglich der Aufenthalt in der frischen und klaren Winterluft den Nerven und dem ganzen Organismus des Menschen ist, so muß der Städter seiner Haut dennoch eine besondere Pflege angedeihen lassen, wenn er nicht unter den Einwirkungen von zuviel Sauerstoff und Luft leiden will. Man wasche weder Hände noch Gesicht oder den Körper unmittelbar vor dem Hinausgehen zum Sport. Das Bad soll abends und nicht morgens genommen werden. — Allabendlich vor dem Zubettgehen werden Hände, Gesicht und Hals mit einer guten Fettcreme eingefettet. Schmerzende Füße bekommen ein heißes Fußbad vor dem Zubettgehen und eine Einfettung mit einer guten Creme. Nach ermüdender Sportbetätigung ausgedehnte Nachtruhe. Langes Tanzen und Genuß von zuviel Alkohol schaden der Schönheit und der Gesundheit. — Einengende Kleidung, enge Schuhe und Handschuhe sind zu vermeiden. Durch den Aufenthalt in der Luft röten sich bei empfindlichen Menschen die Augenlider. Als Gegenmittel seien Umschläge mit Kamillentee geraten. Doch dürfen sie nur am Abend, vor dem Schlafengehen, gemacht werden. Das Fenster muß alsdann während der Nacht geschlossen bleiben.

v. Sch.

Harzwinter

Von Alfred Hein.

Im letzten Dämmer trug uns der Wochenendzug durchs Ilfelder Tal. Die hohen Felsen nahmen mit ihren weißen Schneekappen wunderliche Gestalten an. Der Tannen Tanz am vorüberfahrenden Zug vorbei war ein gespenstischer Reigen in Schwarz-Weiß. Die Skisportler in meinem Abteil, frische, kecke Gesichter, sprachen nur von den Schneeverhältnissen, von Sprungschanzen, Skikjöring und anderen, für Schneeschuhläufer zum zweiten Lebenselement gewordenen Dingen. Ich wollte auf einsame Wanderung gehen und begann sie schon hier, indem ich träumend, allen Alltagskram mit einem Lächeln auslöschend, zum Fenster hinaussah.

Die kleine Lokomotive ächzte bergan und sprühte Funken gegen die immer mehr in der Tiefe zurückbleibenden Felsen. Immer wieder, obwohl ich solche Gebirgsfahrt gen Abend nicht das erstemal unternahm, hatte die dunkle Landschaft, die nun langsam höher und höher klimmender Wald wurde, der dort zu Tal, hier zu Gipfeln verschwebte, jetzt, da sich der Nachtsturm erhob: wie ein flüchtendes Heer schwarzer Riesen — immer wieder hatte das winternächtige Bergland für mich etwas aus Himmel und Hölle seltsam Gemischtes und bang Bezauberndes . . .

Der Bahnhof der Eisfelder Talmühle mit seinen traulichen Petroleumlampen gab das Gefühl, als glitte der Zug in eine Zeit zurück, da es noch kein Tempo des 20. Jahrhunderts und keine Glühlampen gab, die des Großstadtmenschen Träume noch am Abend mit grellem Schein höhnisch durchleuchten: Tand und Schaum — —

Hier wurde Träumen zur einzig sich in die traumschwere Landschaft einfügenden Seelenäußerung. Hier wurde der Motor Mensch wieder zur Menschenseele. Und sie kleidete sich weiß wie die Bergwelt, wurde weihnachtlich still wie die verschneiten Tannen ringsum — ach, warum durfte ich nicht immer so kinderfroh mit einem glücklich gestammelten Gebet aus verschollener Jugendzeit auf den Lippen einschlafen, wie in dem kleinen Hotel in Benneckenstein, das der Höhenwind umpfiff und durch dessen Fensterfugen der Duft von aber tausend Tannen glitt?!

*

Sonntagmorgen.

Nur noch Himmel und Paradies. Das unheimlich wie aus einem Höllenkessel ins Jenseits Steigende der Fahrt vom Ilfelder Felsental zum Hochplateau von Benneckenstein empor war fort.

Soweit das Auge reicht: ewiges Weihnachtsland... In Schnee und Morgensonne hatten sich die Wälder entzündet, und auf der weiten Hochfläche rund um das aus anmutigen Giebeln und Dächern zusammengewürfelte Städtchen lag nichts als glatt und siebenfarbig glitzernd des Winters reinster Glanz. Darüber ein wolkenloser blauer Himmel, der voll zauberfeinen Schneekristalls flimmerte — ein majestätisches Geleucht aber versammelte sich um die aufgehende Sonne, als atmeten Engel mit sphärischem Gesang die ewig sich wandelnden Farben aus . . .

Ich schritt ins Licht.

Der Wald nahte sich: Dom der Dome, hoch und still. Ohne Windregung wurde das einsame Wesen der Tannen Wipfel an Wipfel, Reihe an Reihe zu einer Parade der Weltvergessenheit. Aber nicht wie ein König, wie ein verworrener Flüchtling wanderte ich zunächst an ihnen vorbei. Noch zu befangen in der Welt der Städte — bis auch ich stehenblieb und gläubig harrte und die Weisheit einsamer Waldverwurzelung mir zum Bewußtsein kam.

Ein leiser Schnee begann zu fallen.

Ich wurde weiß wie sie.

Ich wurde ihr Bruder.

Nun prange, o Seele — — Die Einsamkeit krönt.

Der hungrige Schrei eines Vogels weckte mich.

Ich griff nach meinem mitgenommenen Brot: streute Brocken auf eine schneekahle Stelle des Waldrandes. Und sie kamen, die Vögel des Bergwaldes. Erst ein Zeisig, noch einer, ein Rotkehlchen dann.

Still wie ein Baum sah ich ihnen zu.

Und je weiter ich wanderte, je länger ich schritt: die Lüfte sangen, als rauschten aus allen Tiefen die Quellen des ewigen Lichts. Ich spürte: meine Seele war ein bodenloser Kelch geworden, in den das silberne Klingen läuternd und friedenbringend verrann.

Der Wald öffnete sich: ein weißer Saal der Königinnen unter den Harztannen empfing mich. Hier standen sie einzeln: hoch und hehr. Als wären es ritterliche Jungfrauen, aus alten Sagen verwandelt: Brunhilden und Isolden.

Inmitten aber ragte eine ureinsame Einzige zum Zenit des Himmels, wie wenn es ihres Wipfels Aufgabe wäre, den Geist alles Guten hernieder zur Erde zu lenken.

Als in diesem Augenblick, der so schön war, daß die Seele kindlich wurde und vor Glück Tränen in die Augen zwang, eine ganz, ganz ferne Erdenglocke sich mit den gläsernen, glitzernden Stimmen des Himmels vereinte, da entwich ich dem Tag der Erde:

Nur Sonne, Bergwald und Schnee, dieser Akkord erfüllte mich gleich einer Saite, die Gottes Finger anschlug.

Wohin ich dann noch kam, ich weiß es nicht; an Tanne mit seinen verstreuten Hütten ging's vorbei, wieder über Hänge, durch verschlungene Schluchten: nur weiter in diesem Zauberglanz!

Gewiß, auch dieser Tag nahm ein Ende. Mit frühen, lilasanften Dämmerungen, mit einem zärtlich streichelnden Schneien. Fenster leuchteten auf und riefen zurück. Da die Seele voll Güte und Glück war, folgte sie wehmütig, doch ohne Murren.

Die Wolken wichen. Der Schneeschleier glitt von den Dingen. Der Mond umglänzte den fern am Himmelsrand hochgezackten Brocken, zu dem alle abendlichen, weißen Wälder nun zu wallfahrten schienen.

Denn hier gab es keinen Alltag.

Hier geschah alles als ein Beispiel des Schönen und Erhabenen, das mit Myriaden Sternen unwandelbar über Landschaft und Seele sich wölbte und immer wieder atemlose Verwunderung schuf.

Ein Blizzard in den Rocky Mountains

Von H. F. Ruther.

Wenn im alten Lande noch die Kartoffelfeuer ihren beizenden Qualm über die Äcker und Felder jagen, ist hier, in den weiten Vorbergen des Felsengebirges, schon tiefer, nordischer Winter. Schneidende Kälte, Nordoststurm und Schnee, und immer wieder Schnee sind die schönen Geschenke, die uns der Norden beschert. Das Quecksilber im Thermometer kriecht immer mehr in sich zusammen, und Kältegrade von 35 bis 40 Grad Celsius gehören zu den landesüblichen Gewohnheiten des Winters.

Alle Kraft wird auf das Brennholzmachen verwendet, die Säge kreischt, die Axt spaltet die großen, trocknen Klötze des Fallholzes, das, Gott sei Dank, in unerschöpflicher Fülle vom Urwald gespendet wird. Trotzdem gelingt es kaum, der Kälte Herr zu werden. Ein Wunder, daß die Pferde und selbst das Milchvieh so abgehärtet sind, daß sie ohne Stall die Wetterunbilden jahraus, jahrein ertragen können. Nur der Wald und Busch, in dem die Herden dicht zusammengedrängt stehen und die Stürme vorüberziehen lassen, ist ihr einziger Schutz.

Ein besonders „angenehmer" Tag wird mir unvergessen bleiben. Scharf und ätzend zieht der steife Nordost über die Hochprärie. Staubfeiner Schnee jagt in langen Wellenbändern über unsere kleine Hütte hinweg, die bisher goldene Sonne wird fahler und fahler, ihr Schein wird grau und schließlich bleifarben. Dieser Wechsel hat nichts Gutes zu bedeuten: Schneesturm — Blizzard! Mit unheimlicher Geschwindigkeit zieht ein solcher Orkan über das Land. Wo er seinen Weg nimmt, zerstört er, vernichtet er. Sein Auftreten ist so blitzartig schnell, daß es oft Mensch oder Tier nicht mehr gelingt, ausreichenden Schutz zu finden. Diese Naturereignisse, deren Fürchterlichkeit und elementare Gewalt erst der wirklich kennen und fühlen lernt, der in weiter Wildnis allein auf sich angewiesen ist, lassen so recht die Ohnmacht des Menschen erkennen. Für ein ganzes Leben gräbt sich ein solches Erlebnis in die Seele ein.

Die Sonne hat jetzt einen aschfahlen Schein angenommen, der Sturm nimmt an Stärke schnell zu, schon findet der Schnee seinen Weg durch die kleinsten Ritzen. Dicke Schwaden, wie von einer großen Feuersbrunst, ziehen heran, das Quecksilber sinkt noch weiter und die Luft sticht in Nase und Augen. Ein donnerndes Tosen kommt näher und die ersten großen Wolken scharfer Eiskristalle fegen über das Land. Es wird nahezu unmöglich, die Lider ohne Gefahr noch zu öffnen.

Jetzt sind wir mitten drinnen in dem ohrenbetäubenden Kampf der Elemente. Der Blizzard zeigt seine Macht. Das Sonnenlicht ist fast völlig verschwunden, Dunkelheit umgibt uns. Hohe graue Wände aufgewirbelten Schnees, der sich auch durch den sichersten Schutz zwingt, türmen heran. Der Sturm heult mit tausend Sirenen, der Jüngste Tag scheint angebrochen, und doch erleben wir nur das Schauspiel eines Schneesturmes, das sich oft wiederholt und zu denjenigen Ereignissen gehört, denen sich der Bewohner des kanadischen Nordens nicht entziehen kann. Wehe dem Jäger und Farmer, wehe dem Reiter, der schutzlos in der freien Prärie diesem Kampf der Elemente ausgeliefert ist. Die erstarrende Kälte des Sturmes, die undurchdringlichen Wolken der messerscharfen Eiskristalle, die mit riesiger Wucht sich gegen jedes Hindernis stürzen, die phantastischen Schneemassen, die durch die Sturmeswellen zu haushohen Wehen getürmt werden, vernichten bald alles Lebende. Alljährlich sind durch diese Schneestürme Verluste an Mensch und Tier zu beklagen. Ein großes Glück, daß die Gewalt des Blizzards in den meisten Fällen bald gebrochen ist, schon nach wenigen Stunden kommt wieder die Sonne zum Durchbruch, dankbar vom Menschen begrüßt. Vergessen ist Gefahr und Not, und die freie, unermeßlich große Wildnis zeigt wieder die herrliche Pracht unberührter Natur. Der Abend findet uns am „Indianerfeuer", die jetzt sieghafte Wärme durchdringt und ermüdet uns bald. Das große Kiefernscheit, dessen Flammen gespenstisch flackern, wird bis zum neuen Morgen die Kälte wehren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310204-18/fragment/page=0010
DFG

Industrie-Handel-Börse

Deutsch-italienische Chemieverhandlungen

Zu den Verhandlungen von Montecatini und I. G. Farbenindustrie wegen Übernahme der durch den Zusammenbruch der Gruppe Italgas in Schwierigkeiten geratenen Acna erfährt die „F. Z.", daß zur Zeit von Montecatini Vorverhandlungen darüber geführt werden, ob die Bankengläubiger der Acna, in der Hauptsache wohl der Credito Italiano, zu einem Schuldennachlaß bereit sind. Nur unter dieser Voraussetzung, deren Zutreffen bis Mitte Februar geklärt sein soll, ist die Gruppe Montecatini und I. G. Farben bereit, sich überhaupt für die Übernahme der Acna zu interessieren. Die Acna soll nicht in ihrem vollen bisherigen Umfange von der neuen Gruppe übernommen werden. Die Sprengstoffinteressen würden in jedem Fall ausgegliedert werden müssen, weil der Staat Wert darauf legt, bei ihnen jede ausländische Beziehung zu vermeiden und unter Umständen selbst auf sie Einfluß nehmen würde. Die Gruppe Montecatini und I. G. Farben interessiert sich im wesentlichen für das Farbengeschäft und die Herstellung von Zwischenprodukten. Wenn über die Übernahme dieser Zweige eine Einigung erzielt sein wird, so bleibt u. a. noch das Verhältnis der Acna zu den bisherigen italienischen Produktionsstätten der beiden Konzerne zu regeln.

Erneute Senkung der Benzinpreise

Nachdem bereits am 17. Januar eine Benzinpreisermäßigung um 2 Pf. eingetreten war, haben nunmehr die deutschen Vertriebsgesellschaften der internationalen Petroleumkonzerne beschlossen, vom 4. Februar ab eine erneute Senkung des Benzinpreises um 2 Pf. auf 26 Pf. je Liter vorzunehmen. Diese Ermäßigung gilt für Berlin und Hamburg, jedoch werden auch im übrigen Reich entsprechende Verbilligungen erfolgen. Der Benzolpreis, der zur Zeit 31 Pf. je Liter beträgt, wird auf 30 Pf. ermäßigt; hierzu tritt, wie auch beim Benzin, der gewerbliche Rabatt von 2 Pf.

AEG.

10 Prozent Umsatzrückgang.

Der Geschäftsbericht der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin verzeichnet für 1929/30 einen Geschäftsgewinn von 29 751 820 (39 682 925) RM. Steuern erforderten 12 336 278 (12 113 744) RM., Abschreibungen 3 829 172 (8 911 668, dabei 5 Mill. RM. Sonderabschreibungen) RM. Unter Berücksichtigung des Vortrags von 3 404 857 (515 195) RM., der sich um 2,76 Mill. RM. zurückgezahlter Vorzugsaktien auf 644 857 RM. verringert, verbleibt ein Reingewinn von 14 231 228 (19 172 708) RM., aus dem, wie bereits gemeldet, 7 (9) Prozent Dividende verteilt und 564 642 RM. vorgetragen werden sollen.

Im Geschäftsjahr 1929/30 ist der Umsatz um etwa 10 Prozent auf rund 520 Mill. RM. zurückgegangen, obwohl die AEG. zu Beginn des Geschäftsjahrs einen erheblichen Auftragsbestand übernommen hatte. Von der Mitte des Geschäftsjahrs ab ging der Auftragseingang in verstärktem Maße zurück. Ein großer Teil der Kunden, der sich aus öffentlichen Betrieben zusammensetzt, hat seine Bestellungen weitestgehend eingeschränkt. Aber auch die Lieferungen an die private deutsche Kundschaft sind zurückgegangen. Zum Ausgleich war die Verwaltung bemüht, den Absatz im Ausland zu erhöhen; gegenüber dem Vorjahr konnte er um rund 8 Prozent gesteigert werden. Der Auftragsbestand ist weniger gesunken, als der für das Inland.

Zuckerraffinerie Tangermünde gut beschäftigt.

Unveränderter Reingewinn. — Ausbau des Lagers. Neue langfristige Werklohnverträge.

Bei der Zuckerraffinerie Tangermünde Fr. Meyers Sohn, AG. zu Tangermünde, der größten Zuckerraffinerie Deutschlands, betrug im letzten Geschäftsjahre der Rohüberschuß 4,40 (4,45) Mill. Mark. Nach Verrechnung der allgemeinen Unkosten in Höhe von 2,74 (2.76) Mill. Mark und von 945 420 (952 014) Mark für Abschreibungen verbleibt einschließlich 205 674 (185 451) Mark. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr ein fast unveränderter Reingewinn von 923 954 (921 848) Mark. Hieraus werden wieder 6 Prozent Dividende auf das 11,6 Mill. Mark betragende Aktienkapital verteilt. 207 781 Mark sollen vorgetragen werden.

Die verschwundene „Insel"

Frankreich in der Wirtschaftskrise

Die Wellen der Wirtschaftskrise haben endlich auch Frankreich überflutet, dasselbe Frankreich, das bis jetzt als eine Insel der Prosperität galt. Die Wirtschaftstheoretiker, die diese Insel für uneinnehmbar hielten, haben sich geirrt. Es gibt heute kein einziges Land, das sich von der Außenwelt isolieren und in der Zeit gedeihen könnte, wo es allen übrigen schlecht geht. An diese elementare Wahrheit muß nunmehr auch Frankreich glauben.

Schon die Häufung von Bankkrachs und Korruptionsaffären bei gleichzeitigem Rückgang der Produktion mußte jeden aufmerksamen Beobachter bedenklich stimmen. Und doch war es für viele ein Blitzschlag aus heiterem Himmel, als bekannt wurde, daß der französische Haushalt zum erstenmal seit einer Reihe von Jahren nicht ausgeglichen ist, sondern einen Fehlbetrag von 1,5 Milliarden Frank aufweist. Wie ist es dazu gekommen?

Die Antwort auf diese Frage ist nicht schwer zu finden: die Steuereinnahmen blieben hinter dem Voranschlag zurück — eine Erscheinung, die sich in allen von der Krise heimgesuchten Ländern schmerzlich bemerkbar macht. Man bedenke aber, daß Frankreich noch im Vorjahre einen Einnahmenüberschuß von mehreren Milliarden aufweisen konnte!

Die Franzosen sind als Menschen bekannt, die mit dem Geld besonders sorgfältig umzugehen verstehen. Um so überraschender kam für die breite französische Öffentlichkeit das Defizit. Allerdings: der französische Haushalt wies in den letzten Jahren eine vielleicht allzu rapide Steigerung auf. Von 39½ Milliarden im Jahre 1927 ist er auf 50,3 Milliarden im laufenden Jahre gekommen. Diese letzte Zahl muß noch um 1,8 Milliarden erhöht werden, die im Rahmen der neueingeführten Sozialversicherung ausgegeben werden müssen. Dieses ungeheure Anwachsen des staatlichen Budgets ist zum Teil durch die erhöhten Militärausgaben, zum Teil durch die stets zunehmenden Schuldenzahlungen zu erklären. Doch konnte das reiche Land bis jetzt ohne erhebliche Schwierigkeiten dieses Riesenbudget tragen. Jetzt nun plötzlich ist dieses Thema zum Mittelpunkt der Pressediskussion geworden. Wo es schmerzt, da greift man hin.

Die Defizitzahlen des französischen Budgets sprechen eine um so beredtere Sprache. als die französische Wirtschaftsstatistik, die an Genauigkeit recht viel zu wünschen übrigläßt, bisher das Anschwellen der Krise zu verbergen wußte. Heute, nachdem die erste Schockwirkung da ist, macht man in Frankreich immer neue Entdeckungen. Es stellt sich unerwarteterweise heraus, daß das „Land ohne Arbeitslose" in Wahrheit eine recht beträchtliche Arbeitslosigkeit aufzuweisen hat. Während nach offiziellen Angaben die Zahl der Arbeitslosen von Ende 1929 bis Mitte November 1930, also bis zum Beginn der eigentlichen Krise, von 700 auf 17 000 gestiegen ist, ist es heute ein offenes Geheimnis, daß die Zahl der Kurzarbeiter, welche nicht mehr als 24 Stunden pro Woche tätig sind, seit langem eine Million überschritten hat. Was die offizielle Zahl von 17 000 Arbeitslosen betrifft, so muß dabei berücksichtigt werden, daß die Institution der Sozialversicherung im November des vergangenen Jahres noch nicht funktionierte, und daß die französischen Arbeiter, streng individualistisch gestimmt, bisher von dem Anmelderecht zum Empfang der Arbeitslosenunterstützung so gut wie keinen Gebrauch gemacht haben. Nach inoffiziellen Berechnungen gab es in Frankreich bereits vor einem Vierteljahre über 200 000 arbeitslose Franzosen, von den zahlreichen Ausländern ganz abgesehen, die bisher in Fabriken untergebracht waren, die aber heute in immer größerer Anzahl das Land zu verlassen gezwungen sind. Daß das Steigen der Arbeitslosigkeit eine nur schwache Widerspiegelung des allgemeinen Produktionsrückganges ist, braucht kaum erwähnt zu werden. Es genügt, nur darauf hinzuweisen, daß der Rückgang der Beanspruchung des französischen Eisenbahnnetzes in der zweiten Woche des laufenden Jahres einen Rückgang von 12.45 Prozent gegenüber dem Vorjahre aufwies, während dieser Rückgang noch in der ersten Woche nur 9,22 Prozent betrug. Am ungünstigsten lautet der Ausweis der elsaß-lothringischen Bahnen, deren geschäftlicher Rückgang die enorme Zahl von 20,84 Prozent betrug. Ein Kapitel für sich bildet die Wirtschaftslage der französischen Kolonien, wo man bereits von einer Wirtschaftskatastrophe spricht, die zu einem Wirtschaftszusammenbruch führen muß, falls die Metropole nicht sofort eingreift.

Selbstverständlich hat die französische Krise bei weitem nicht die Ausmaße, die die Krise in Deutschland, England und USA. angenommen hat. Vieles spricht aber dafür, daß Frankreich diesen großen Abstand recht bald erheblich verkürzen wird. Das in Paris in den letzten Jahren aufgestapelte Geld wird Frankreich dabei ebensowenig helfen, wie dies Amerika helfen konnte. N. F.

Dividendenkampf bei den Vereinigten Stahlwerken.

Nach einer Drahtmeldung unseres Essener Korrespondenten scheint sich bei den Vereinigten Stahlwerken die Situation zugunsten der für eine niedrigere Gewinnverteilung eintretenden Verwaltungskreise verschoben zu haben. Im Revier verlautet, daß auch die beteiligten Banken mit Rücksicht auf die angespannte Finanzlage des Unternehmens eine wieder 6prozentige Dividende nicht verantworten zu können glauben. Es sei deshalb mit ziemlicher Sicherheit eine

Dividendenreduktion auf 5, wahrscheinlich sogar auf 4 Prozent zu erwarten.

Auch in den Großaktionärgruppen sei die Auffassung nicht mehr einmütig. Schließlich dürften auch sozialpolitische Erwägungen hier mit hineinspielen.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 3. Februar.

Tendenz: Nach schwachem Beginn im Verlauf leicht erholt!

Die schwächere Tendenz des Vormittags verstärkte sich noch an der Vorbörse, an der besonders AEG.-Aktien angeboten waren. Wenn auch die ersten Notierungen nicht ganz so schwach wie vorbörslich lagen, wiesen sie doch 1- bis 2½prozentige Verluste und bei einigen Spezialwerten solche bis fast 5 Prozent auf. Das Geschäft hat gestern erheblich nachgelassen, und die Spekulation, durch eine Reihe von Momenten verstimmt, schritt nach den gestrigen Käufen wieder zu Glattstellungen, zumal der Ordereingang wesentlich geringer war. Der heutige Reichstagsbeginn und die kommenden innerpolitischen Auseinandersetzungen mahnten zur Zurückhaltung. Der preußische Handelskammerbericht für Januar, der feststellte, daß sich noch keine Ansätze zu einer Besserung der wirtschaftlichen Lage zeigen, mußte natürlich verstimmen, ferner der Geschäftsbericht der AEG., obwohl die Hauptmomente hieraus bereits bekannt waren, der Rückschlag an den Metallmärkten, die Verwaltungserklärung der Vereinigten Stahlwerke, durch die die Hoffnung auf eine unveränderte Dividende wieder getrübt wird, usw. Der heute veröffentlichte Reichsbankausweis per Ultimo Januar wurde in Anbetracht der allgemeinen Geldlage als normal bezeichnet, der Bestand an Wechseln, Schecks, Lombards und Effekten hat sich um 467,4 Millionen, derjenige an Noten um 678,8 Millionen erhöht, die Deckung hat sich auf 51,2 bzw. 55,7 Prozent verschlechtert. Es befriedigte jedoch, daß keine neuen Devisenverluste zu verzeichnen sind und die Bestände sich hierin sogar um fast 4 Millionen erhöht haben. Zellstoff Waldhof, Kaliwerte, vor allem aber Hansa-Dampf und Hamburg-Süd waren angeboten und 3 bis 5 Prozent schwächer. Im Verlaufe wurde es zunächst weiter schwächer, da die Spekulation fortgesetzt Abgaben vornahm. Später zeigte sich jedoch auf dem niedrigen Kursniveau Rückkaufsneigung der Spekulation; es sollen auch kleine Auslandkäufe eingetroffen sein, daraufhin setzte sich eine Erholung durch, die ersten Kurse wurden meist erreicht, verschiedentlich darüber noch Gewinne bis 1 Prozent erzielt. Salzdetfurth zogen 2 Prozent, Farben 1½ Prozent an. Deutsche Anleihen waren etwas fester, für Neubesitz zeigte sich auf einen Artikel im heutigen „Bankarchiv" stärkeres Interesse. Auslandrenten behaupteten sich. Der Pfandbriefmarkt lag eher freundlicher, Reichsschuldbuchforderungen aber ca. ¼ Prozent schwächer. Devisen waren leichter, Schweiz und Holland international abgeschwächt, Pfund fester. Die Geldsätze blieben unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	3. 2.	2. 2.		3. 2.	2. 2.
Buenos 1 Peso	1.28	1.28	Jugosl 100 D	7.411	7.415
Japan 1 Jen	2.078	2.078	Kopenh 100 K	112.38	112.38
Konst 1 t Pfd	—.—	—.—	Lissab 100 Esc	18.83	18.85
Lond 1 Pfd St	20.407	20.408	Oslo 100 Kr	112.33	112.34
Neuyork 1 Doll	4.2015	4.202[illegible]	Paris 100 Frk	16.467	16.468
Rio 1 Milr	0.371	0.364	Schweiz 100 Frk	81.175	81.18
Amsterd 100 G	168.87	168.87	Sofia 100 Lewa	3.047	3.047
Ath 100 Drchm	5.445	5.445	Span 100 Pes.	42.76	42.86
Brüss 100 Belg	58.585	58.585	Stockh 100 Kr	112.47	112.52
Danz 100 Guld	81.63	81.61	Budapest 100 P	73.34	73.35
Hels 100 f. M	10.572	10.575	Wien 100 Schill	59.05	59.075
Italien 100 Lire	22.00	22.00			

Berliner Produktenbericht vom 3. Februar.

Die Produktenbörse zeigte heute ein schwächeres Aussehen. Wegen des schleppenden Mehlabsatzes war die Nachfrage nach Brotgetreide nur gering, besonders ließ der Abzug an der Küste stark zu wünschen übrig, da der Rhein und die Küstenmühlen als Käufer fehlten. Bereits gestern nachmittag lauteten die Gebote für Weizen 1 M. niedriger und heute waren Offerten auf diesem ermäßigten Stande schwer unterzubringen. Märkische Waggonware war allerdings nur mäßig angeboten und der Preis dürfte bei Stützungskäufen annähernd gehalten werden. Der Lieferungsmarkt setzte 1 M. niedriger ein. Roggen war allgemein reichlicher angeboten. Der Absatz gestaltete sich namentlich an der Küste schwierig, und die Preise lagen etwa 1 bis 1½ M. unter gestrigem Stande; der Lieferungsmarkt folgte dieser Bewegung. Weizen- und Roggenmehle hatten nur kleinstes Bedarfsgeschäft, billige Provinzroggenmehle waren etwas beachtet, unveränderte Preise waren schwer durchzuholen. Hafer war reichlich angeboten und im Prompt- und Lieferungsgeschäft 1 bis 2 M. abgeschwächt. Erheblichen Untergeboten standen die Verkäufer allerdings abwartend gegenüber. Gerste lag ruhig und wenig verändert.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	3. 2.	(Für 100 kg)	3. 2.
Weizen märk	257—259	Kl Speiseerbsen	22.00—24.00
Roggen märk	155—157	Futtererbsen	19.00—21.00
Rauhgerste	204—213	Peluschken	22.50—25.00
Industrie- und Futtergerste	190—204	Ackerbohnen	17.00—19.00
		Wicken	19.00—21.00
Neue Winterg	—	Blaue Lupinen	13.00—15.00
Hafer märk	138—145	Gelbe Lupinen	20.00—23.00
Mais lok Berl	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	54.00—60.00
Weizenmehl	30.25—37.50	Rapskuchen	9.00—9.75
Roggenmehl	23.70—26.50	Leinkuchen	15.70—16.00
Weizenkleie	11.00—11.25	Trockenschnitz	6.50—6.80
Roggenkleie	9.50—10.00	Soja-Schrot	14.10—14.30
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	—	Rüben	—

Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. Februar.

Auftrieb: 1545 Rinder (davon 355 Ochsen, 363 Bullen, 827 Kühe und Färsen), 3135 Kälber, 4474/384 Schafe, 16 828 Schweine. — Zum Schlachthof direkt zugeführt seit letztem Viehmarkt 2731. 814 Auslandschweine. — Es notierten:

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	51—53	Kühe 3	24—25	do 3	[illegible]—40
do 2	48—51	do 4	20—23	do 4	42—46
do 3	44—48	Färsen 1	43—49	do 5	32—36
do 4	37—42	do 2	40—45	do 6	—
do 5	—	do 3	35—39	Schweine 1	48—49
do 6	—	Fresser	[illegible]5—43	do 2	47—50
Bullen 1	48—49	Kälber 1	—	do 3	46—50
do 2	44—46	do 2	51—60	do 4	43—48
do 3	42—43	do 3	45—53	do 5	40—43
do 4	40—41	do 4	35—42	do 6	—
Kühe 1	34—3[illegible]	Schafe 1	53—58	Sauen	43—44
do 2	27—33	do 2	49—52		

Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern schleppend, bleibt Überstand; bei Schafen langsam, bleibt Überstand; bei Schweinen langsam.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	3. 2.	31. 1.		3. 2.	31. 1.
Weizen inl	261—265	261—265	Hafer neuer	150—160	150—160
Roggen inl	156—162	156—162	Mais amer	280—285	280—285
Sommerg	205—23[illegible]	205—230	do einquan	295—300	295—300
Winterg	190—200	190—200	Raps ruhig	—	—
Hafer alter	174—180	174—180	Erbs inl V	190—210	190—210

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 3. Februar

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	3. 2.	2. 2.		3. 2.	2. 2.
Hamb Paketf.	59.—	58.75	Kaliwerke Aschersl	127.25	—.—
Nordd Lloyd	39.75	59.75	Karstadt	58.—	57.63
Adca	95.25	96.50	Klöcknerwerke	54.50	55.—
Berl Handelsgesell	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm u Privatb	109.75	109.75	Mannesmannröhren	60.75	62.—
Darmstädt u Nat	137.50	137.75	Mansf Bergbau	29.25	28.—
Dedi Bank	109.—	03.75	Nordd Wollkämm.	37.37	36.50
Dresdner Bank	110.—	109.75	Oberschl Koks	64.75	64.25
Reichsbank	234.—	—.—	Orenstein & Koppel	40.—	—.—
Akkumulatoren	—.—	108.—	Ostwerke	—.—	—.—
AEG	90.75	9[illegible].—	Phönix Bergbau	53.25	55.—
Jul Berger	198.—	198.50	Polyphon	137.—	136.50
Bergmann Elektr.	96.—	94.50	Rhein Stahlwerke	63.2	62.50
Cont Gummiwerke Hannover	106.—	103.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dtsch Conti Gas Dessau	103.25	103.75	Rütgerswerke	43.37	43.25
Dtsch Erdöl	58.75	59.—	Salzdetfurth	188.—	186.75
Dtsch Linoleum	94.75	93.75	Schubert & Salzer	115.—	115.50
Elektr Licht u Kr.	98.25	99.—	Schuckert	103.75	104.50
Farbenindustrie	124.75	124.75	Schultheiß	149.12	149.50
Feldmühle Pap	93.50	98.—	Siemens & Halske	162.—	163.—
Gelsenkirchen	74.25	75.—	Stöhr & Co	65.—	65.—
Ges f elektr Unt	96.75	97.25	Thür Gas Leipzig	—.—	—.—
Hacketal	—.—	—.—	Leonard Tietz	98.12	94.50
Harpener Bergbau	—.—	73.75	Aku	51.25	50.50
Ilse Bergbau	—.—	154.—	Verein Stahlwerke	56.37	59.—
dto. Genuß	—.—	—.—	Westeregeln Alkali	133.50	133.50
			Zellstoff Waldhof	85.50	87.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	3. 2.	2. 2.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch Anl-Ausl.-Rechte einschl 1/5 Ablösungs-Anl. Nr 1—90 000	51.75	51.70
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	4.84	4.86
8% Prov-Sächs. Pfandbriefe	93.75	13.75
5% Prov-Sächs ld. Roggenpfandbr	6.25	6.20
10% Berlin Hyp.-Goldpf S. 2	—.—	—.—
8% dto S 5 u 6	98.75	98.75
4½% dto Liqu. Goldpf Ser 8	88.25	87.60
8% Dt Hyp.-Bk. Gold 26	99.—	99.—
4½% Liqu. G.-Pf.	88.25	80.10
8% Pre Bod.-Kr. Goldpf Em 3	99.25	98.50
4.5% Preuß Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf	92.—	91.90
8% Mein Hyp.-Bk Goldpf. Em. 3	98.75	98.75
8% Nordd Gr. XXI	99.40	94.40
4½% dto Liqu. Goldpf	87.—	88.90
8% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 19	100.50	—.—
7% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 21	97.—	97.—
8% Pr Ldpfdbr.-Anst GM Kom-Obl. R 20	97.—	97.—
7% Pr Ldpfdbr.-Anst GM Kom-Obl. R. 6	93.50	93.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	93.75	93.60
8% Klöckner	89.84	81.75
8% Leipz Messe	92.25	92.—
7% Ver Stahlw. ohn Optionsschein	77.10	77.10
Verkehrswerte.		
Allg Lokalbahn u. Kraftwagen	112.75	113.50
Halberst-Blankbg	38.25	34.75
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb	65.—	65.1
Hamburg-Süd	—.—	11[illegible].—
Hansa Dampfsch	89.—	99.—
Verein Elbeschiff	—.—	60.25
Bankaktien.		
Hall Bankverein	99.—	99.50
Leipz Cred-Anst	95.60	95.75
Industrieaktien.		
Ammend Papier	85.—	83.—
Anhalter Kohlen	46.—	46.2
Aschaffenb Zellst	66.—	65.75
Augsburg-Nürnb. Maschinen	54.50	50.—
Barop Walzwerk	29.—	27.50
Basalt	22.75	22.—
J P Bemberg	48.—	47.75
Berl Holz-Kontor	22.50	26.—
Berl Karlsr J.-W	43.12	43.25
Beton- u Monierb	63.—	63.—
R Blumenfeld	15.50	15.50
Braunk u Brikett	105.—	104.—
Braunschw Kohlen	220.—	220.—
Brown Boveri Akt	74.25	74.88
Buderus Eisenw	44.—	43.—
Byk Guldenw	38.—	37.—
Calmon Asbest	—.—	—.—

	3. 2.	2. 2.		3. 2.	2. 2.		3. 2.	2. 2.
Charl Wasser	81.25	83.88	Rhein Braunk	150.—	152.—	Werschen-Weißenf.	81.25	90.25
Chem Buckau	83.—	83.—	Rhein Sprengstoff	—.—	48.25	Wrede Mälzerei	117.—	117.—
Chem Heyden	38.12	39.—	Rositzer Zucker	38.75	38.50	Zeitzer Masch.	50.—	49.—
Chem Gelsenk	42.60	42.63	Sachsenwerke	74.—	74.—	Ilse Bergbau	155.25	153.—
Chemn Spinnerei	—.—	—.—	Sangerb Masch.	80.—	80.—	dto. Genuß	100.50	100.90
Chillingworth	35.84	35.25	Sarotti Schok.	82.—	80.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cröllw Papier	—.—	—.—	Schering chem.	298.—	298.—	**Freiverkehr.**		
Daimler Motoren	20.—	20.—	Schles Textil	5.—	5.37	Adler Kali	—.—	—.—
Dtsch Atl Tel.	83.—	84.—	Schneider Hugo	69.—	68.—	Halle Kali	—.—	—.—
Dtsch Kabel	45.84	46.—	Schulz jun	38.50	35.50	Burbach-Kaliwerke	112.50	113.50
Dtsch Wolle	3.60	3.88	Sieg Solingen	6.75	5.50	Glückauf lit a	26.—	76.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—	Staßfurter chem	30.—	30.25	Kabel Rheydt	130.—	130.—
Dynam Nobel	60.—	62.2[illegible]	Stett Chammotte	39.—	39.—	Hochfrequenz	154.—	153.—
Eilenburg Kattun	46.50	45.50	Stock Motor	59.75	59.75	Rhein Metall	—.—	—.—
Elektra Dresden	155.—	150.—	Ver Thür Metall	26.25	—.—	Scheidemandel	—.—	—.—
Elektr Lieferungsg	104.84	103.75	Wanderer W	29.—	28.63	Ufa	86.—	89.—
Engelhardt-Br	129.—	129.—	Wegelin & Hübner	42.25	41.50			
Essen Steinkohlen	—.—	—.—						
Excelsior Fahrrad	—.—	—.—						
Fröbeln Zucker	68.—	71.—						
Glauz Zucker	50.50	51.—						
Greppiner W	—.—	—.—						
Gruschwitz Textil	50.25	50.—						
Hall Maschinen	73.—	74.—						
Hammersen & Co	68.—	68.—						
Hildebrand Mühl	28.50	29.—						
Hirsch-Kupfer	112.—	114.25						
Hoesch Stahlw.	57.—	59.25						
Hohenlohe	41.—	33.—						
Holzmann Ph.	71.—	71.—						
Humboldt Mühle	—.—	—.—						
Kahla Porzellan	18.12	20.—						
Köln-Neuessen	83.75	84.25						
Gebr Körting	25.75	25.50						
Kyffh Hütte	56.75	57.—						
Lahmeyer & Co.	109.50	108.—						
Leonhard Braunk	34.—	134.—						
Leopold Grube	26.50	26.—						
Lorenz C. A-G	—.—	—.—						
Maschinenf Buckau	85.—	86.—						
Mix & Genest	105.—	105.—						
Motoren Deutz	44.—	45.50						
Nationale Auto	6.50	—.—						
Norddeutsch Kabel	55.—	122.—						
Oberschles Eisenb	36.25	37.50						
Phönix Braunk	42.—	40.—						
Pinsch A-G	126.—	126.—						
Cont Gummiwerke	104.50	104.—						
Pöge, Elektron	—.—	—.—						

Leipziger Börse vom 3. Februar

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank. Filiale Merseburg.)

	3. 2.	2. 2.		3. 2.	2. 2.
Altenbg Landkr	115.50	115.50	Leipz Malzf Schk	95.—	95.—
Cassel Jutesp	132.—	132.—	Leipz Hupf-Zimm	7.—	7.—
Chem Spinnerei	—.—	—.—	Leipz Spitzen	68.75	68.—
Chromo Najork	59.50	60.—	Lindner G	47.—	47.—
Conkord Spinn.	24.25	25.—	Naumann-Br.	139.—	139.—
Cröllwitz Pap.	125.—	125.—	Paradiesbetten	21.50	—.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Peniger Masch.	15.50	15.50
Dtsch Eisenhd.	38.—	37.—	Pittler Masch.	132.—	1[illegible]2.—
Falkenst Gard.	70.—	70.—	Polyphon	136.—	134.50
Fritzsche	—.—	—.—	Rauchw. Walter	13.75	13.75
Glauzig Zucker	50.—	50.—	Richter J. C.	20.—	20.—
Gnüchtel	18.—	18.—	Riquet & Co.	80.50	80.—
Groß-Kunst A.	1.50	1.50	Rositzer Zucker	35.—	34.—
Halle Zuckerraff.	30.50	30.—	Sachsenwerk	73.—	73.—
Hohburg Quarz	107.—	107.—	Schubert & Salzer	116.—	116.—
Kirchner & Co	24.—	24.—	Siemens-Glas	88.—	88.—
Kraftw Sa-Thür	71.—	71.—	Stöhr & Co.	65.75	64.—
Landkr Leipzig	72.—	74.—	Thür Gas	141.50	141.50
Langb.-Pfannhs.	82.25	82.25	Thür Wollg.	104.50	104.75
Laurahütte	25.—	25.—	Tränkner & Würk	—.—	—.—
Leipz Baumwolle	88.—	88.—	Wezel & Naumann	38.25	37.—
Leipz B-Riebeck	108.—	108.—	Zitt. Mech. Web.	21.—	21.—
Leipz. Feuer-V.	38.—	33.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310204-18/fragment/page=0011

In tiefem Schmerze stehen wir an der Bahre unseres verehrten und lieben Führers, des Mitbegründers und Leiters der Siedlungsschule Leuna, des Herrn

Rektor

Otto Bär

Ein begnadeter Lehrer und Erzieher der Jugend, ein Mann mit vielseitiger Begabung, reichem Wissen und Können und hohen menschlichen Eigenschaften ist mitten aus seinem Wirken dahingerafft. Sein sonniges Wesen, sein gütiges Herz, seine stete Hilfsbereitschaft und Opferfreudigkeit haben ihm die Liebe und Zuneigung seiner Mitarbeiter und Schüler in hohem Grade gesichert. Wir werden ihn nie vergessen!

Die Lehrer und Schüler der Siedlungsschule Leuna

Leuna, den 4. Februar 1931.

NACHRUF

Tief erschüttert hat uns das plötzliche Ableben unseres langjährigen treuen Mitarbeiters in der Kirchenvertretung der evang. Gemeinde Leuna-Rössen, des Herrn Rektors

Otto Bär

Als Mitbegründer unserer Kirchengemeinde hat er sich stets in vorbildlicher und aufopfernder Weise für den Aufbau unseres Gemeindelebens eingesetzt.

Hierzu war er durch seine christlich-frohe Persönlichkeit und seine sonnige Lebensart in besonderem Maße befähigt.

In der Kirchengeschichte unserer Gemeinde und in unser aller Herzen wird sein Name unauslöschlich sein.

Die kirchlichen Körperschaften der Kirchengemeinde Leuna Rössen

Preiswert, wie nie zuvor, sind die

letzten Frühjahrs-Neuheiten

der neuesten Kleidermode entsprechend, in Korselettes, Hüft-, Leib- u. Büstenhaltern.

Korsetthaus Emmy Cappès

Haltestelle der Überlandbahnen

Besonders preiswerte moderne Küchen

M 118,- 125.- 180.- 225.- 275.-

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen. Transport frei.

Bettenhaus

Bruno Paris, Halle S.

Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt.

Gelegenheitskauf

Fabrikneue Motorräder, 500 ccm Rad mit Boschlicht usw., 500 ccm NSU, kompl. Ausstattung, wegen Nichtabnahme 200.— RM. unter Fabrikpreis zu verkaufen.

Autohaus Nürnberger, Merseburg

Telefon 2341. Telefon 2341.

Maskenball im Gesellschaftshaus Neu-Rössen

Sonnabend, d. 7. Febr., abends 1/28 Uhr (Kassenöffnung 1/27 Uhr). Gäste können eingeführt werden. Einladungs- und Maskenkarten für Gäste (1.50 M) können beim Vorsitzenden Herrich, Schillerstraße 32 u. Kassierer Lützkendorf, Bayernstr. 4, abgeholt werden.

Männergesangverein Neu-Rössen

Statt jeder besonderen Mitteilung!

Heute nachmittag ist mein lieber unvergeßlicher Mann, unser treusorgender Vater, der Rektor

Otto Bär

zur ewigen Ruhe sanft entschlafen.

Die Trauerfeier findet Sonnabend mittag 12 1/2 Uhr in der Friedenskirche zu Leuna statt.

In tiefstem Schmerz

Elisabeth Bär und Kinder.

Leuna, den 3. Februar 1931.

Es wird gebeten, von Kondolenzbesuchen wegen Erkrankung abzusehen.

Beachten Sie bitte morgen in dieser Zeitung unsere 4seitige Beilage

Freiw. Feuerwehr

Merseburg. II. Pionier-Komp.

Sonnabend, d. 7. d. M., um 20 Uhr:

Versammlung

im Gasthof „Schwarzes Roß", Saalstraße.

Der Brandmeister.

Trebnitz

Sonntag, den 8. Febr.

großer Preis-Masken-Ball

Donnerstag

Schlachtfest

Klappach Ober-Altenburg 30

Blobel's Restaurant

Donnerstag

Schlachtefest

Fernruf 2797.

Donnerstag **Schlachtefest**

O. Vollmann

Preußerstraße 4.

Klubsessel

große Auswahl

Möbel-Harnisch

Oelgrube 1.

Alte Preise auf Zigarren, Zigaretten, Rippentabak, Pfd 1.— Hugo Thomas, Oelgrube 5.

TIVOLI

Heute und nächste Tage

Bockbierfest

Heute Mittwoch Tanzabend.

RATSKELLER

Täglich ab 7 Uhr abends

Bockbierabende

Bergkapelle

ROLAND Bockbierfest

Heute Mittwoch Tanzabend.

Ratskeller Naumburg a. S.

Donnerstag, d. 5. Februar 1931, 20 Uhr

IV. gr. Orchester-Konzert

des Naumburger Konzert-Orchesters

Solistin Else Vogel, Leipzig (Klavier)

Dirigent: Kapellmstr. Karl Köhler

Vorverkauf in der Buchhandlung Ratsch, Markt (Eintrittskarten von 1 bis 2 Mk.)

Die in Stück 47 d. Regierungsamtsblattes v. 23. Nov 1929 als Sonderbeilage erschienene

Baupolizei-Verordnung

für die Städte und das platte Land mit Ausnahme von Halle-S.

ist in Broschürenform hergestellt und zum Preise von Mk. 1.50 von der Amtsblattdruckerei Th. Rößner, Merseburg, sowie von der Buchhandlung Fr. Stollberg (Inh. Helmut Schoepke), Merseburg, zu beziehen.

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:

Zöbigker. Paul Pfeiffer, 15 J.
Schkeuditz. Frau verw. Luise Jehsert geb. Prinz, 85 J.; Frau verw. Wilhelmine Schumann geb. Wolf, 72 J.; Frau verw. Wilhelmine Gerber geb. Richter, 76 J..
Delitzsch. Friedr. Louis Hampe, 64 J.; Frau verw E. Dietze geb. Schaaf, 85 J.; Frau verw. Johanna Hennig geb. Schützler.
Cafekirchen. Otto Dorstewitz, 77 J.
Naumburg. Frau Maria Voigt geb. Dunkelberg, 65 J.; Frau Clara Seldiz geb. Elchberg, 69 J.
Laucha a. U. Otto Rolle, 78 J.
Gröbers. Friedrich Kurze, 78 J.
Weißenfels. Artur Felix, 57 J.; Frau verw. Wilhelm. Kirmse, 84 J.; Frau Marie Schallow geb. Gluthmann, 75 J.; Frau Emilie Hebestreit; Frau Wilhelmine Winkler gebor. Dietrich, 78 J.
Nichteritz. Das Kind Jutta Ranscht, 2 J. u. 7 M.
Kriechau. Karl Knauht, 80 J.
Obergreißlau. Karl Hausburg, 46 J.

Für die viele Liebe und Teilnahme am Heimgange unseres lieben Entschlafenen nur auf diesem Wege herzlichen Dank.

In Namen aller Hinterbliebenen

Lisbet Goldnau u. Kinder.

Merseburg, den 4. Februar 1931.

Preuß.-Südd. Lotterie

Hauptziehung

(9. Febr bis 14. März)

erstmalig mit dem bedeutend verbesserten Gewinnplan, 268000 Gewinne, davon 50758 höhere und 2 Prämien. Kauflose noch in allen Abschnitten vorrätig.

Staatlich. Lotterie-Einnahme

Hallische Straße 33.

Stellen-Anzeigen

für den

Personal-Anzeiger des Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigst. Leuna, Industrietor 1, ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfennig für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfennig bei Stellengesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des **Merseburger Korrespondent**

Leeres Zimmer mit Küche und Badegelegenheit, sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Evtl. 4-Zimm.-Wohn., erst 31.50 Mk. an dring. Wohnungsberechtigte geg. Vergtg. sofort frei Ang. u. 499 a d Gesch

Suche Hyp. 4000.— auf Wohngrundstück, Brandtaxe das Zehnfache. Angebote unter 497 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Nachlaß-Gegenstände Herrenkleidungsstücke und Möbel Donnerstag zu verkaufen Ober-Altenburg 5.

Billiger Sportsonderzug

Am Sonntag, 8. Februar 1931, verkehrt Sonderzug 3. Klasse m. 1/3 Fahrpreisermäßigung von Halle (Saale) nach St. Andreasberg mit Anschluß nach und von Braunlage und zurück. Zug hält in Teutschenthal, Oberröblingen am See und Eisleben. Aus Richtung Leuna nach Halle (Saale) und zurück besteht Anschluß. Verkauf der Sonderzugkarten ab sofort bei den Fahrkartenausgaben Halle (Saale), Ammendorf, Merseburg, Leuna, Teutschenthal, Oberröblingen am See und Eisleben sowie in Halle (Saale) bei den bekannten Ausgabestellen.

Sollte der Zug wegen Witterungsumschlags ausfallen, dann geschieht Mitteilung in der üblichen Weise.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft

Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale).

Hausverkauf

Leuna, Tischlerstraße 5, mit freiw. Wohnung, zu äuß. günst. Beding. durch Merseburger Vereinsbank, Markt 10.

Brennholz, geschnitten u. gespalt., billig zu verkaufen. Weiße Mauer 1.

Zwei elegante **Damen-Masken** für junge Mädchen zu verleihen. Burgstraße 16.

Elegante **Damen-Maske** zu verleihen. Weißenfelser Str. 40, II.

Zwei Schweine z. Schlachten zu verk. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Zwei Läuferschweine zu verkaufen. Leuna, Sattlerstr. 10.

Gute Saugschweine abzugeben Dobichau Nr 34.

Wer erteilt Unterricht i. franz Konversation

Angebote unter L 78 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche für Ostern einen **Lehrling**

O. Zinzly, Bäckermstr., Merseburg, Oelgrube 41

Kaufmännischen Lehrling mit guter Schulbildung stellt ein Friedrich Lehmann, Getreide, Merseburg.

Saubere Frau übernimmt Wäsche für Dame oder Herrn, ev. Ausbessern. Off. unt. 498 a. d. Gesch. d. Bl.

Suche zum 15. Febr. kräftiges, solides **Hausmädchen** im Alter von etw. 18 Jahr. m. gut Zeugnissen. Frau Dipl.-Ing. Orth Leuna, Bayernring 15.

Suche für sofort 18-19j. **Hausmädchen**

Frau Gastwirt Heider Frankleben.

Wäsche-Mangeln

mit u. ohne automatischer Scherengitter-Ausschaltung sow. alle andern Systeme in solidester Bauart liefert bei günstigster Zahlungsweise

Firma Paul Thiele, Spezialwäschemangel-Fabrik

Chemnitz 245

Schloßstraße 6 Fernr. 44036.

Reparatur u. Umbau allerbilligst.

Graue Haare!

Warum älter erscheinen als sie sind? Schreiben Sie mir sofort, Sie erhalten kostenlos die Broschüre: „Wie graue Haare in 14 Tagen Jugendfarbe erlangen." Frau Irene Blocherer, Augsburg 11/392 Schießgr.-Str. 24.

Jung. Mädchen kräftig, ehrlich u. fleißig, welches noch nicht in Stellung war, sucht sofort Stellung b. guter Herrschaft. Ang. u. 858 an die Gesch. d. Bl.

Junges Mädchen 18 Jahr., sucht Stellung in gut bürgerl. Hause, zum 15. 2. 1931. Ang. an E. K. postl. Groß-Kayna bei Merseburg.

Aufwartung ehrlich und fleißig, 18—20 Jahre, für den ganzen Tag gesucht. Neumarkt 39, part.

Kl., schwarz. Dackel a. d. Namen Bürschel hörend entlauf. Abzug Weiße Mauer 6, p.

Damen u. Herren

finden dauernden und lohnenden Verdienst durch spielend leichten Verkauf eines neuzeitlichen völlig konkurrenzlosen, in jedem Haushalt unbedingt erforderlichen billigen Bedarfsartikel. Angebote unter L. 79 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Während der **Inventur-Ausverkäufe**

biete ich folgende Ausnahme-Preise: Leibbinden, Ia Ausführg. RM 8.50, Strumpfhaltergürtel, Ia Ausführung RM 0.95, Korseletts, Ia Ausführung RM 3.75, Gummi-Wärmflaschen, 2 l Inhalt RM 2.50, Heizkissen, 2 Jahr Garantie 9.50, Gummi-Strümpfe 5—10 %. Sämtliche Kranken-Artikel. Auf alle anderen Waren, ausgenommen Kleine's Fußbandagen **5 % Rabatt**

+ Gummi-Flehmig, Leipzig +

Schuhmachergasse 2a (Specks Hof) Tel. 24465 und Kolonadenstraße 32 Täubchenweg 92.

Danksagung.

Sehr an Rheumatismus gelitten

. . . teile Ihnen mit, daß ich seit Jahren schon sehr an Rheumatismus gelitten habe und viel Geld für Arznei schon verbraucht habe. Seit einem halben Jahre brauche ich nun Ihr bekanntes Indisches Kräuter-Pulver und nun teile ich Ihnen mit, daß es mir bedeutend besser geworden ist, seitdem Ihr Pulver in meinem Hause täglich Brot ist. Werde es auch in meinen Kreisen bestens empfehlen. Diese Zeilen sollen Ihnen dienen als Dank für meine Schmerzenlinderung. So schreibt **Frau Emilie Spieß, Frankleben bei Merseburg, Topmarkt 19, am 24. Januar 1931.**

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Es wurde vom Erfinder zuerst nur gegen Magenbeschwerden und später in den Familien auch gegen Stoffwechselkrankheiten angewendet. Schachtel 3.– M. Vorrät. schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg. Bei allen Krankheiten ist der berufene Helfer nur der Arzt.

Schluß der Annahme von Anzeigen: 9 Uhr vorm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310204-18/fragment/page=0012

A 1
Universit. Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenausgabepreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM. monatlich und 50 Rpf. Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf.; im Reklameteil 40 Rpf.; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf. Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrielle 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 289 30.

Nr. 29. | Mittwoch, den 4 Februar 1931 | 57. Jahrgang

Und wieder zittert die Erde

Die Erdbebenkatastrophe in Neuseeland

Die Ostseite der Nordinsel durch das Erdbeben verwüstet

Schwere Verluste an Menschenleben

Unermeßlicher Sachschaden

Die Nordinsel der ostsüdöstlich dem australischen Kontinent vorgelagerten neuseeländischen Inseln ist am Dienstagmorgen von einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe heimgesucht worden. Wie wir bereits gestern noch in einem Teil unserer Auflage mitteilen konnten, sind die Opfer an Menschenleben und der Sachschaden ungeheuer. Die heute vorliegenden Meldungen lassen bereits ein deutliches Bild von dem gewaltigen Ausmaß und der Wucht der Katastrophe erkennen.

London, 4. Febr. Die letzten Nachrichten aus Neuseeland lassen die Erdbebenkatastrophe noch größer erscheinen, als es anfänglich den Anschein hatte. Napier soll einem Trümmerhaufen gleichen. Die Zahl der Todesopfer in Napier wird bis auf 700 geschätzt, doch läßt sich infolge der allgemeinen Verwirrung eine feste Zahl noch nicht angeben. Amtlicherseits hält man die genannte Zahl für zu hoch. Das Unglück wurde dadurch erschwert, daß 50 Öltanks explodierten und die Stadt in ein Flammenmeer hüllten. Gleichzeitig wurde der Hafen von einem Orkan heimgesucht. Das Erdeben war so stark, daß die geographische Küstenlinie durch das Unglück verändert wird. Von Auckland werden Kriegsschiffe nach der Unglücksstätte mit Doktoren, Krankenpflegern und Lebensmitteln befördert. Desgleichen ist ein Zuge[illegible] von Wellington zum gleichen Zwecke eingerichtet worden. An der Küste haben sich Tausende von Flüchtlinge niedergelassen, die bereits unter dem Mangel an Trinkwasser und Lebensmitteln leiden. Das Erdbeben hat die ganze Küste verändert. Viele Klippen sind ganz oder teilweise ins Meer gestürzt. Bluff Hill, eine über den Hafen von Napier ragende Höhe, stürzte in die Bucht. Allenthalben fanden Erdrutsche statt. In Hastings ist das Postamt ein Trümmerhaufen. Auch unter den Trümmern einer Leihbücherei wurden mehrere Personen begraben. Zahlreiche andere Städte in North-Island haben ebenfalls schweren Schaden erlitten.

*

London, 4. Febr. Der Befehlshaber des Kriegsschiffes „Veronica" hat einen Funkspruch nach Auckland gesandt, in dem es heißt: „Ich bin soeben von einer Besichtigung Napiers zurückgekehrt. Fast alle Steingebäude sind zerstört, und zahlreiche Teile der Stadt brennen noch lichterloh. Hunderte von Holzhäusern sind ebenfalls vernichtet worden. Man befürchtet, daß die Verlustliste sehr groß ist. Es ist jedoch noch nicht möglich, die Zahl der Opfer abzuschätzen. Die Wasserleitung der Stadt ist außer Betrieb, und die Feuerwehr ist daher nicht imstande, der Brände Herr zu werden. Die Bevölkerung ist ruhig, aber durch die Größe der Katastrophe schwer erschüttert. Ich habe Lebensmittel[illegible] organisiert, lasse die Straßen durch Polizeitreffen überwachen und habe Notlazarette errichtet. Obdachlose Frauen und Kinder werden an Bord der „Veronica" genommen. Die Erdstöße dauern fort."

Weiter wird aus Auckland gemeldet: Es war 9¼ Uhr früh (11.20 Uhr abends MEZ.), als der erste Erdstoß in Napier verspürt wurde. Es folgte gleich darauf ein weiterer Stoß, der fast ebenso schwer war wie der erste. Alle Lichter erloschen und die Stadt wurde nur durch die brennenden Häuser erhellt. Die Bekämpfung der Feuersbrunst erfolgt durch Sprengung der Gebäude mit Dynamit, um ein weiteres Umsichgreifen der Flammen zu verhindern. Napier sieht aus, als wenn es einer Beschießung ausgesetzt gewesen wäre. Das Masonic-Hotel, eines der bekanntesten Hotels in Neuseeland, und alle daran grenzenden Gebäude sind dem Erdboden gleichgemacht. Außer Napier und Hastings wurden auch die Städte Waipukurau, Danevirke, Woodville und Gisborne schwer mitgenommen, doch scheinen in diesen Städten Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen zu sein. Die Telephonistinnen in Gisborne blieben auf ihren Posten, bis der Befehl gegeben wurde, das Gebäude zu räumen, worauf sie in geschlossenem Zuge auf die Straße marschierten.

Napier liegt etwa 320 Kilometer nordöstlich von Wellington und zählt ungefähr 19 000 Einwohner. Wie verlautet, wird ein großer Teil des bei dem Erdbeben angerichteten Schadens von Londoner Versicherungsfirmen getragen werden müssen.

Karte von Neuseeland.

Bisher 350 Tote

London, 4. Febr. (13.30 Uhr.) Die Zahl der Toten, die in der Stadt Napier im Erdbebengebiet von Neuseeland geborgen sind, wird jetzt mit etwa 350 angegeben. Die ersten Hilfszüge der Regierung sind eingetroffen. Es ist eine Kommission gebildet, welche die Verteilung der Nahrungsmittel, sowie die Leitung der Rettungsarbeiten übernacht.

*

Erdstoß bei Hof.

Hof i. Bayern, 3. Febr. Die Erdbebenstelle des Flugplatzes Hof teilt mit, daß am Seismographen gestern abend zwischen ½6 und 6 Uhr ein erdbebischer Erdstoß bemerkt wurde, der in südnördlicher Richtung von Wurlitz über Moschendorf—Hof—Gumpersreuth verlief. Besonders verspürt wurde der Erdstoß in Gumpersreuth, wo er als explosionsartiger Knall wahrgenommen wurde und verschiedentlich an den Häusern Schaden anrichtete.

Einer Meldung aus Asch in Böhmen zufolge ist zu gleicher Zeit ein in ähnlicher Richtung verlaufender Erdstoß festgestellt worden, der gleichfalls an verschiedenen Häusern Beschädigungen hervorrief.

Einigung der Volkspartei mit Brüning

Im Bedarfsfall weitere Einsparungen

Berlin, 4. Febr. In den Zusammenkünften der Parteiführer wurden heute bereits zwei wichtige Fragen geklärt: der Widerstand in der Deutschen Volkspartei gegen die Finanzpolitik der Reichsregierung und die Reform der parlamentarischen Arbeitsmethoden. Die Verständigung zwischen der Deutschen Volkspartei und der Regierung ist heute in einer Besprechung beim Reichskanzler behandelt worden und hat mit einer Vereinbarung etwa in folgendem Inhalt geendet: Der Ausgleich des Haushalts soll nur durch Ersparnisse erreicht werden, und zwar in der Form, daß der Regierung im Haushaltsgesetz eine ausdrückliche Ermächtigung erteilt wird, in dem Falle von Einnahmeausfällen entsprechende Beträge an Ausgaben zu streichen. Die Forderung der Deutschen Volkspartei, daß für 300 Millionen Mark Absteiche auf alle Fälle vorgenommen werden sollen, ist von der Regierung nicht anerkannt worden. Zugestanden wurde der Volkspartei die grundsätzliche Anerkennung des Ersparnisprinzips.

Stärkung der Stellung des Reichskabinetts

Berlin, 4. Febr. (Eig. Meldung.) Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat sich in ihrer Abendsitzung durchaus positiv zu der Verständigung gestellt, die gestern mittag in der Besprechung in der Reichskanzlei über die Frage etwa erforderlicher Sparmaßnahmen erzielt worden ist. Die Zustimmung enthält allerdings den Vorbehalt, daß eine endgültige Stellungnahme erst erfolgen könne, wenn das angekündigte Kommuniqué über die Vereinbarung bekannt ist. Da der Kanzler durch anderweitige Verhandlungen stark in Anspruch genommen war, wird es erst am heutigen Mittwoch herauskommen. Schwierigkeiten werden jedoch nicht mehr erwartet, zumal das Kommuniqué in Übereinstimmung mit dem Führer der Deutschen Volkspartei abgefaßt werden dürfte. Damit ist die Entscheidung eingetreten, die das Ergebnis der Besprechung beim Reichskanzler erwarten ließ. In politischen Kreisen wertet man die Beilegung des Konfliktes als eine weitere Stärkung der Stellung des Reichskabinetts.

Wieder unter der goldnen Kuppel

Der erste Tag im Reichsparlament

Nach fast zweimonatiger Pause wehten gestern zum ersten Male wieder von den vier Ecktürmen des Reichstagsgebäudes die Fahnen, die den Zusammentritt des Plenums ankündigten. Der erste Tag im Reichsparlament verlief erfreulich, ja in gewissem Sinne erstaunlich ruhig. Bemerkenswert war bereits, daß draußen die polizeilichen Absperrungen fehlten. Auch die Wandelgänge und der Sitzungssaal boten ein durchaus friedliches Bild, das hoffentlich auch in den nächsten Tagen anhalten wird, wenn die großen Debatten beginnen.

Zu Beginn der heutigen Sitzung gedachte Präsident Löbe der in der Zwischenzeit verstorbenen Abgeordneten Hoffmann, Kaiserslautern (Soz.), Dr. David (Soz.) und des Altersprädisenten Herold (Zentr.). Ein kommunistischer Antrag, der die sofortige Aufhebung des Notfrontverbotes forderte, stieß auf Widerspruch. Verschiedene kleinere Angelegenheiten wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Bei der Haushaltsrechnung 1929 wurde ein nationalsozialistischer Antrag abgelehnt, der einen genauen Ausweis über die für Nachrichtendienst und Republikschutz verwendeten Mittel verlangt hatte. Der Gesetzentwurf über die Entschädigung der gewerbsmäßigen Stellenvermittler wurde vom Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald begründet, der die Kosten der Entschädigungen auf Grund des Gesetzes mit 300 000 Mark angab. Die Vorlage ging an den Sozialpolitischen Ausschuß, nachdem die Nationalsozialisten bei der Rede eines Kommunisten, genau wie vor der Weihnachtspause, den Saal verlassen hatten. Einsprüche der Nationalsozialisten Kasche und Dr. Goebbels gegen Ordnungsmaßregeln des Präsidenten in der Dezembertagung wurden mit 260 gegen 203 Stimmen zurückgewiesen.

Zum Schluß wurde der Gesetzentwurf über die Erstattung von Kriegsmohlfahrtsausgaben an Länder und Gemeinden beraten. Es handelt sich um die Bereinigung finanzieller Verpflichtungen des Reiches aus der Kriegszeit, für die in den Rechnungsjahren 1930 und 1931 insgesamt 12 Million[illegible] Nationalsozialisten stellten ei[illegible] rungsanträgen und erzwang[illegible] nungen, die mehr als eine [illegible] nahmen. Alle anderen Anträg[illegible] Vorlage fand in zweiter und [illegible] Das Haus vertagte sich in völl[illegible] 3 Uhr: Antrag auf Beseitigu[illegible] verordnung, Anträge zur Fest[illegible]

Donnerstag Kan[illegible]

Nächsten Dienstag außerp[illegible]

Der Ältestenrat des Reichsta[illegible] über den Arbeitsplan des Reich[illegible]

Das Plenum wird jetzt bis [illegible] größere Pause durchtagen. Sit[illegible] Tage vom 16. bis 18. Februa[illegible] 9. bis 11. März bleiben.

Die Haushaltsberatung soll [illegible] ginnen, und zwar mit dem E[illegible] Reichskanzler Dr. Brüning wird [illegible] eine Rede über die politische G[illegible] sich an die Ausführungen de[illegible] schließende Aussprache wird aus[illegible] Anspruch nehmen. Im Anschl[illegible] Reichstag, voraussichtlich am So[illegible] Geschäftsordnungsreformen erledi[illegible]

Im Ältestenrat ist eine Über[illegible] Vorschläge noch nicht erzielt wo[illegible] weitere Verhandlungen zwischen [illegible] namentlich in den Fraktionen [illegible] Vertretern der Opposition wurde [illegible] Reformen heftiger Protest erhobe[illegible]

Am Dienstag nächster Woch[illegible] außenminister Dr. Curtius mit [illegible] über die Außenpolitik und die letzten Genfer Verhandlungen vor den Reichstag treten, an die sich eine außenpolitische Aussprache anschließt.

Endlich wurde beschlossen, wieder einen Ostausschuß einzusetzen.

Verschärfung der Geschäftsordnung im Reichstag

Die Verhandlungen der Reichstagsparteien über eine Verschärfung der Geschäftsordnung sind am Dienstagabend in einer neuen Parteiführerbesprechung unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Löbe zum Abschluß gebracht worden. Alle Reichstagsfraktionen, mit Ausnahme der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten, werden als Ergebnis dieser Verhandlungen schon am Mittwoch einen Antrag einbringen, der die Bestimmungen der Geschäftsordnung erweitert und den die Antragsteller nicht für verfassungsändernd halten, so daß also nur die einfache Mehrheit für die Annahme notwendig sein würde.

Der Antrag zur Verschärfung der Geschäftsordnung des Reichstages verlangt zu § 48 der Geschäftsordnung eine Reihe von Ergänzungen, und zwar:

1. 48a) „Finanzvorlagen werden vom Präsidenten des Reichstages dem zuständigen Ausschuß und dem Haushaltsausschusse überwiesen, wenn nicht die Reichsregierung einer abweichenden Haltung zustimmt.

Ein Antrag von Mitgliedern des Reichstags, der eine Finanzvorlage darstellt und eine Ausgabenerhöhung oder eine Einnahmesenkung im Gefolge haben kann, wird nur mit den dazu gehörigen Titeln des Haushaltplans oder nur dann beraten, wenn er mit einem Ausgleichsantrag zu ihrer Deckung verbunden ist.

Als Deckung im Sinne dieser Bestimmung gilt eine anderweitige Schätzung von Einnahmen oder Ausgaben nur dann, wenn die Reichsregierung sie als richtig anerkennt. Antrag und Ausgleichsantrag bilden für Beratung und Abstimmung einen einheitlichen selbsteinen Antrag."

2. **Im § 54, der die Vertrauensfrage behandelt, wird der Absatz 2 durch folgende Bestimmung ergänzt: „Ein Antrag, der feststellen will, ob der Reichskanzler, die Reichsregierung oder einzelne Mitglieder der Reichsregierung das nach Artikel 54 der Reichsverfassung erforderliche Vertrauen besitzen oder nicht, darf nur in der Fassung eingebracht werden: ‚Der Reichstag entzieht dem Reichskanzler (der Reichsregierung, dem Reichsminister) das Vertrauen.' Anträge auf Grund des Artikels 54 der Reichsverfassung sind nur in der Vollversammlung des Reichstages zulässig."**

3. § 55 erhält folgende Fassung: „Interpellationen an die Reichsregierung sind dem Präsidenten schriftlich einzureichen. Sie müssen knapp und sachlich gefaßt und von dreißig Mitgliedern unterzeichnet sein.

4. Die gleichen Bestimmungen wie für die Interpellationen sollen auch für kleine Anfragen gelten, die im übrigen der Unterstützung von nur 15 Mitgliedern bedürfen.

5. Den Bestimmungen über die Wortentziehung wird ein Satz angefügt, wonach ein Redner, dem das Wort entzogen wurde, es in der gleichen Sitzung nicht wieder erhalten kann.

[illegible] ungen für namentliche Abstimmungen [illegible] gendermaßen eingeleitet sein: [illegible] nung muß erfolgen, wenn 50 an[illegible] es nach dem Aufruf des Gegen[illegible] nung bis zur Eröffnung der Ab[illegible] " (Bisher lautete dieser Satz: [illegible] nung kann bis zur Eröffnung der [illegible] n werden, wenn es 50 anwesende [illegible] .")

[illegible]tahlwerke [illegible]ventionen ab

[illegible] handlungen ergebnislos.

[illegible] aufgenommenen Verhandlungen [illegible] der Hütte Ruhrort-Meiderich [illegible] ation Abschluß. Die Vertreter [illegible] Arbeiterrats erklärten, daß alle [illegible] chaften die zwanzigprozentige [illegible] ten.

[illegible] unter den Angestellten- und [illegible] die Annahme des Vorschlags [illegible] folgendes Ergebnis: Von den [illegible] mit Ja und einer mit Nein, [illegible] it Nein. 7, und zwar die christ[illegible] enthielten sich der Stimme. Sie [illegible] damit, daß es nicht Aufgabe [illegible] ine, in eine Tarifänderung ein[illegible]

[illegible], eine Verständigung zwischen [illegible] er Belegschaft herbeizuführen, [illegible] rabstimmung der Gesamtbelegschaft werden. Der Bevollmächtigte der Verwaltung erklärte, daß er schon jetzt alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sehe, da Subventionen abgelehnt wurde. Die Vereinigten Stahlwerke würden sofort alle Maßnahmen zur Stillegung der Hütte treffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310204-18/fragment/page=0013